

Ostmärkische Tageszeitung

Anzeiger für Stadt und Land



(Thurner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagerempfer) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonnetze oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Verträge, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Plagiatvorbehalt 25 Pf., im Plakateffekt kostet die Zeile 50 Pf., Rabatt nach Tarif. — Anzeigenanträge nehmen an alle Stellen: Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Donnerstag den 10. Oktober 1912.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinz. Bartmann in Thorn.

Zuforderungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einwendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einblendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der bulgarische Standpunkt in der Balkankrise.

Man teilt der „N. G. C.“ von hervorragend unterrichteter bulgarischer Seite aus Sofia mit: Obwohl der Beschluß des türkischen Ministerrates, das Reformgesetz von 1880 zur Anwendung zu bringen, den Schein des Entgegenkommens an sich trägt, ist es doch als ungewiss anzusehen, daß sich die Regierungen der vier Balkankönigreiche nicht damit zufriedengeben werden. Das gilt ganz besonders von Bulgarien. Keine Regierung in Sofia könnte es wagen und würde es übernehmen, dem Könige die Demobilisierung der auf den Kriegszug gesetzten Armee gegen ein bloßes türkisches Versprechen zu empfehlen. Das Parlament würde einer solchen Regierung eine schlimme Viertelstunde bereiten. Die Zeiten sind vorbei, da türkische Versprechungen in Bulgarien Kurswert hatten. Zeigt doch gerade die Tatsache, daß jenes Gesetz von 1880 genau wie der Artikel 23 des Berliner Vertrages niemals in Kraft trat, was man von dem angeblichen ernstesten Willen der Türkei zu Reformen zu halten hat.

Es genügt nicht mehr, daß die Türkei Reformen verspricht. Sie muß Garantien geben dafür, daß ihre Versprechungen nicht wieder ein Stück Papier bleiben. Auf welchem Wege dies erreicht werden soll, ist eine Frage von zweiter Bedeutung, für die es mehr als eine Lösung gibt. Die Meinung aber, daß ein christlicher, fremdländischer Gouverneur von Mazedonien, den der Sultan nach freiem Belieben unter Zustimmung der Großmächte zu ernennen hätte, unvereinbar mit der türkischen Souveränität wäre, muß, vom bulgarischen Standpunkt aus, entschieden widersprochen werden, umso mehr, als ganz das Gleiche vor der Annexion in Rumelien der Fall war. 350 000 Bulgaren stehen in Waffen bereit. Es ist undenkbar, sie in die Kasernen und in ihre Familien zurückzuführen, — weil der türkische Ministerrat in Aussicht gestellt hat, Verpflichtungen, welche die Türkei 1878 und 1880 nicht erfüllt hat, nun zu verwirklichen.

Die nächsten Tage, vielleicht schon die nächsten Stunden werden zeigen, ob es dem Nachdruck der Großmächte gelingen wird, das Zustandekommen dieser im Interesse der Kultur, der Humanität und des Fortschrittes unerlässlichen Garantien durchzusetzen, ohne deren Gewährung die Erhaltung des Friedens unmöglich ist.

Politische Tageschau.

Prinz Heinrich in Russland.

Nach einem Petersburger Telegramm wird Prinz Heinrich auf seiner Rückreise aus Japan für mehrere Tage zum Besuch des Zaren in Spala erwartet, wo die Prinzessin Heinrich und Prinz Sigismund ihn begrüßen werden.

Der russische Minister des Außern, Sazonow.

Ist Dienstag früh 7 1/2 Uhr in Berlin eingetroffen. Er empfing im Laufe des Tages den russischen Botschafter in Wien, v. Giers, und den russischen Gesandten in Kopenhagen, v. Bughøveden. Sodann konferierte er mit dem russischen Botschafter in Berlin und dem russischen Gesandten in Darmstadt van der Vliet. Später empfing Sazonow den bulgarischen Gesandten Geshow, den griechischen Geschäftsträger Cheodoty sowie den italienischen Botschafter Panja. Um 4 Uhr sprach Sazonow beim Staatssekretär v. Kiderlen-Waechter vor. Um 6 Uhr wurde er vom Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg empfangen. Abends 8 Uhr fand zu Ehren des Ministers beim Staatssekretär v. Kiderlen-Waechter ein Essen statt. Die Rückreise des Ministers nach Petersburg sollte um 1/2 12 abends erfolgen.

Die Nachfolge des Freiherrn Marschall von Bieberstein.

Die Frage, wer mit der Nachfolge des Freiherrn Marschall von Bieberstein auf dem Londoner Botschafterposten zu betrauen ist, dürfte, wie die „N. G. C.“ hört, bei dem nächsten, dieser Tage zu erwartenden Vortrage des Reichskanzlers beim Kaiser zwischen dem Monarchen und seinem obersten Ratgeber erörtert und entschieden werden. Es ist nicht richtig, daß eine Entscheidung bereits getroffen sei.

Teuerungsimpertation.

Die nationalliberale Fraktion des preussischen Landtages hat folgende Teuerungsimpertation im Abgeordnetenhaus eingebracht: Ist die königliche Staatsregierung in der Lage, darüber Auskunft zu erteilen, 1. in welcher Art und mit welchem Erfolg die von ihr angekündigten vorübergehenden Maßnahmen gegen die Fleischteuerung zur Ausführung gelangt sind, 2. welche Maßnahmen sie im einzelnen zur Steigerung der inländischen Fleischproduktion zu treffen gedenkt, um der Fortdauer der Fleischteuerung vorzubeugen. — Das preussische Abgeordnetenhaus nimmt seine Sitzungen am 22. Oktober wieder auf.

Eine ungläubliche Blasphemie

leistet sich wieder einmal die Beilage „M.“ des „Berliner Tageblattes“. Das ganzseitige Titelbild trägt folgende Unterschrift: „Das europäische Evangelium. Nun aber bleibt Friede, Freundschaft und Angst, diese drei, aber die Angst ist die größte unter ihnen. (Nach Korinther 13, 13.)“ Das Blatt scheint sich also nicht, die schönsten und herrlichsten Worte unseres Evangeliums für seine wichtig sein sollen Bemerkungen zu mißbrauchen.

Die polnische Sozialdemokratie Preußens

geht, wie der „Deutsche Osten“ schreibt, einer langsamen Auflösung entgegen, nachdem die deutsche Hauptpartei die bisherigen Unterstützungen zumteil sehr eingeschränkt, zumteil ganz gestrichen hat. Die Parteizeitung, die „Gazeta Robotnicza“, erscheint vom 1. Oktober ab nur noch als Wochenblatt, nachdem alle Anstrengungen des Verlegers Binizkiewicz, wenigstens den bisherigen Stand zu retten, ohne Erfolg geblieben sind. Auch in den Ortsvereinen geht es, wie gut unterrichtete Personen berichten, sehr abwärts, und man braucht kein besonders großer Seher zu sein, um der polnischen Sozialdemokratie in Oberschlesien und Posen ein nicht gar zu fernes Ende vorauszusagen zu können.

Gegen die sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Württembergs,

die sich bei dem Hoch auf den König mit erhoben hatten, wendet sich, nach dem Beispiel des „Vorwärts“, auch die Redaktion der „Schwäbischen Tagwacht“. Sie meint, daß die Haltung der Abgeordneten im Lande ein allgemeines Befremden erregte, und erwartet, daß die Landtagsfraktion eine offizielle Darstellung dieser Angelegenheit der Öffentlichkeit unterbreiten werde. — Offenbar aus Kreisen der Landtagsfraktion wird der „Schwäbischen Tagwacht“ geschrieben, daß die Abgeordneten sich beim Königshoch nicht anders verhalten haben, als bei früheren Schlusshaltungen. Die Wahl des ständischen Ausschusses habe sie schon zur Unwesenheit verpflichtet. Die rasche Entfernung in der Sekunde, die zwischen der Verkündigung des Wahlergebnisses und dem Schlussworte des Präsidenten liege, sei schon aus räumlichen Gründen ausgeschlossen, und bei der gegebenen Situation politisch nicht notwendig.

Die bosnischen Vorlagen

wurden vom Viererausschuß der ungarischen Delegation angenommen. Finanzminister Ritter v. Bilinski erklärte im Laufe der Debatte: Seit der Annexion ist jowiel für Bosnien geschehen

und die Zugehörigkeit zur Dynastie der Monarchie ist so geklärt, daß wir mit Beruhigung in die Zukunft blicken können, weil uns in dem Lande nichts geschehen kann. Diese Sicherheit wird um so kräftiger werden, je mehr dieses Land gefördert und sein Reichum gesteigert wird.

Anarchistenprozess in Rom.

Vor dem Schwurgericht in Rom begann Dienstag der Prozess gegen den Anarchisten Alba, der am 14. März einen Anschlag gegen das Leben des Königs verübt hat. Der Angeklagte ist bereits wegen Mißhandlung seiner Mutter und wegen Diebstahls vorbestraft. Die Sitzung am Dienstag wurde mit der Verlesung des Anklagebeschlusses ausgesetzt, aus dem hervorgeht, daß der Angeklagte beabsichtigt hat, den König durch einen Bombenwurf zu töten und sodann Selbstmord zu begehen. Während seiner Vernehmung rühmte sich Alba, ein Mann ohne Vaterland und ohne Glauben und individualistischer Anarchist zu sein. Am 14. März sei er zum Pantheon gegangen, um den König zu ermorden, habe den königlichen Zug aber des starken Polizeiaufgebots wegen auf dem Corso erwartet. Hier habe er auf den zweiten Wagen geschossen. Die beiden ersten Schüsse hätten versagt, der dritte habe einen Kürassiermajor verwundet. Als Motiv der Tat gab er den Krieg an, fügte aber hinzu, daß er die Tat auch ohne den Krieg begangen hätte.

Die Beratung der Homerulebill im Unterhause.

Die Regierung hat im englischen Unterhause den Antrag über den Zeitplan, nach dem die Homerulebill beraten werden soll, eingebracht. Für die Kommissionsberatung sind 25 Tage, für die Debatte über den Kommissionsbericht fünf Tage und für die dritte Lesung zwei Sitzungstage angelegt. Der Vorsitz der Kommission hat das Recht, die Amendements auszuwählen, die an den einzelnen Sitzungstagen zur Diskussion kommen sollen.

Ende des Eisenbahnerstreiks in Spanien.

Der normale Dienst ist auf allen Eisenbahnen wiederhergestellt mit Ausnahme des Südnetzes, wo die Ausständigen ihre Forderungen, betreffend die Aufhebung der Besetzung eines Werkmeisters und die Forderungen höherer Löhne aufrecht erhalten, denen sich die Gesellschaft aus Gründen der Disziplin und aus finanziellen Rücksichten widersetzt.

Persisches.

In einem Dorfe in der Nähe von Choi wurde ein Fidal entdeckt, der auf die Eskorte des russischen Konsuls gefeuert hatte. Der Konsul ließ das Haus umstellen und beschließen. Herbeigeholte Mineure sprengten schließlich das Haus in die Luft. Der Fidal teneute ununterbrochen und tötete den Anführer der Perser. Endlich wurde der Fidal ergriffen.

Zum Friedensschluß zwischen Italien und der Türkei.

In den amtlichen Kreisen Konstantinopels glaubt man, daß die Unterzeichnung des italienisch-türkischen Friedensvertrages in Dudy erst in einigen Tagen stattfinden wird.

Hafenbau in Valparaiso.

Der Präsident der Republik eröffnete am Dienstag in Gegenwart zahlreicher Mitglieder beider Kammern, des diplomatischen Korps und der Spitzen der Behörden unter großen Feierlichkeiten die Hafnarbeiten in Valparaiso.

Die Rebellion in Nicaragua.

Nach einem Telegramm aus San Juan del Sur verloren die Amerikaner bei der Einnahme der Stadt Leon zwei Marineinfanteristen und zwei Matrosen. Von den Insurgenten wurden etwa fünfzig getötet.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Oktober 1912.

Beim Kaiser werden sich die neu ernannten Armeinspektoren und kommandierenden Generale, die zu Generalen der Infanterie usw. und Generalleutnants befördert wurden sowie die in Divisionskommandeurstellungen und höheren Dienststellungen beförderten und versetzten Generale am Montag, 21. Oktober, 12 Uhr mittags, im Musiksaal des Neuen Palais melden.

Von den Höfen. Königin Charlotte von Württemberg, Gemahlin des regierenden Königs Wilhelm II., feiert am Donnerstag den 10. Oktober ihren 48. Geburtstag. Sie ist von Geburt eine Prinzessin zu Schaumburg-Lippe, aus der böhmischen Linie dieses Hauses, und eine ältere Schwester der Fürstin Bathildis zu Waldeck und Pyrmont sowie der Herzogin Adelheid von Sachsen-Altenburg. Die Königin ist Chef des Ulanen-Regiments König Wilhelm I. (2. württembergisches) Nr. 20 in Stuttgart. — Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg, der Gouverneur von Togo, Ehrendoktor der Universität Rostock, vollendet am Donnerstag den 10. Oktober sein 39. Lebensjahr. — Prinzessin Marie Luise von Baden, Gemahlin des Prinzen Max, des Thronfolgers, feiert am Freitag den 11. Oktober ihren 33. Geburtstag. Sie ist bekanntlich die älteste Tochter des Herzogs von Cumberland.

Am 8. Oktober vollendet das Mitglied des Herrenhauses, Freiherr v. Richthofen-Damsdorf, sein 70. Lebensjahr. Freiherr v. Richthofen hat auch dem Reichstage lange Zeit angehört und dort eine hervorragende Tätigkeit entwickelt. Möge dem hochverehrten Vertreter und Kämpfer des Mittelstandes vergönnt sein, noch lange im Dienste des Vaterlandes zu wirken!

Der bayerische Ministerpräsident Frhr. v. Herling ist zur Teilnahme an der Generalversammlung der Goerresgesellschaft, deren Vorsitz er ist, in Freiburg i. B. eingetroffen.

Frau Sidonie von Puttkammer, die Witwe des 1874 verstorbenen Oberpräsidenten der Provinz Posen, ist gestern in Anklam im 89. Lebensjahre verstorben.

Obwohl auf der kaiserlichen Werft in Kiel schon über 1000 Arbeiter entlassen worden sind, erfolgen, der „Magdeb. Ztg.“ zufolge, noch weitere Kündigungen. Es sollen noch 1000 Mann entlassen werden.

Die Linienschiffe des ersten Geschwaders haben Montag Wilhelmshafen verlassen, um bis zum 18. d. M. vor Helgoland Einzelübungen abzuhalten.

Die von langer Hand vorbereitete Gründung eines Verbandes der Bürgermeister kleiner und mittlerer Städte in Preußen wird demnächst erfolgen. In der Zeit vom 1. Oktober bis 1. Januar werden in allen Provinzen Versammlungen von Bürgermeistern stattfinden, um provinzielle Vereine des preussischen Bürgermeisterverbandes ins Leben zu rufen. Sobald die Vorbereitungen abgeschlossen sind, wird der Verband voraussichtlich noch in diesem Jahre in Berlin seine konstituierende Versammlung abhalten.

Der preussische Parteitag der Sozialdemokratie wird vom 6. bis 8. Januar 1913 stattfinden. Die Tagesordnung wird nach dem „Vorwärts“ lauten: Bericht des geschäftsführenden Ausschusses. (Referent Eugen Ernst.) Bericht der Landtagsfraktion (Ströbel). Die bevorstehenden Landtagswahlen und der Wahlrechtskampf in Preußen. Die Sozialpolitik im preussischen Landtage (Reinert).

Arbeiterbewegung.

Die ausständigen Chauffeure der Hedaggesellschaft in Hamburg haben am Dienstag die Arbeit wieder aufgenommen.

Zur Fleischsteuerung.

Zu den Tarifierleichterungen infolge der Fleischsteuerung, welche am 10. d. Mts. inkraft treten, schreibt die offiziöse Nordd. Allg. m. Ztg., daß auch der seit 1907 bestehende Ausnahmestempel für frisches Fleisch bis zum 31. Dezember 1913 verlängert und ausgebaut, jedoch dahin eingeschränkt wird, daß er nur auf das im Inlande verbrauchte Fleisch Anwendung findet. Die an Gemeinden usw. zu gewährenden Vergünstigungen treten nur ein, wenn das Fleisch ohne Gewinn an Verbraucher oder Schlächter abgegeben wird, wobei im letzteren Falle den Behörden an der Festsetzung der Fleischpreise ein Mitwirkungsrecht zusteht. Gemüse und Mais kommen, soweit sie im Inlande als Futtermittel Verwendung finden, in den Spezialtarif 3 zugunsten der Viehzüchter. Hierbei soll ebenfalls Vorbehalten getroffen werden, daß der Frachtnachschuß wirklich den Verbrauchern, bezw. den Viehhaltern zukommt. Um diesen Zweck zu erreichen, ist diesmal folgender Weg eingeschlagen worden: Der Frachtnachschuß tritt künftig nur ein, wenn der Frachtberechtigte, auch soweit er Händler ist (Zwischenhändler oder kleiner Händler), selbst im Frachtbriefe oder in einer besonderen Note auf Treu und Glauben die Erklärung abgibt, daß der Verbraucher den Unterschied gegenüber der gewöhnlichen Fracht erhält.

Provinzialnachrichten.

Elbing, 8. Oktober. (Die kaiserlichen Herrschaften) sind heute Nachmittag um 5 Uhr 25 Min. im Sonderzuge in Cadinen eingetroffen.

Danzig, 8. Oktober. (Das Kaiserpaar) wird am Sonnabend auf der Reise von Cadinen nach Subertsburg, wo der Kaiser ebenfalls einige Tage zur Jagd weilen wird, einen kurzen Aufenthalt in Danzig nehmen und zu diesem Zwecke die Fahrt unterbrechen. Vorher wird der Kaiser in Marienburg eintreffen, da er die Absicht hat, dem Odenwälder einen Besuch abzustatten, um den Fortgang der Bauarbeiten in Augenschein zu nehmen und sich über die für die Zukunft geplanten Arbeiten orientieren zu lassen. In Danzig werden das Kaiserpaar und die Prinzessin Vittoria Luise mit den Offizieren der Leibjägerbrigade im Königsaal des Leibjuvarenkasinos speisen, während Prinz Joachim sich bei dem Offizierkorps des Grenadierregiments König Friedrich I. Nr. 5, dem er à la suite steht, zum Abendessen angehängt hat. Einzelheiten über den Aufenthalt der kaiserlichen Familie sind noch nicht bekannt, doch wird der Kronprinzenwilla bestimmt ein kurzer Besuch abgetattet. Von Danzig fährt der Kaiser, wie bereits erwähnt, nach dem Jagdschloß Subertsburg. Am 17. Oktober kehrt das Kaiserpaar mit der Prinzessin Vittoria Luise nach Potsdam zurück und nimmt im Neuen Palais Wohnung. Das Kronprinzenpaar ist heute früh nach Beendigung des Jagdaufenthaltes in Rieth wieder in Potsdam eingetroffen. Heute Abend reist das Kronprinzenpaar nach Danzig-Vangulsh ab. Die Ankunft erfolgt morgen früh 6.26 Uhr. Die Prinzenjöhne verbleiben bis auf weiteres noch im Warmopalais in Potsdam.

(Verhaftet) wurde der 21 Jahre alte Zimmerer Jakob Zimmermann, Tuchmacherstraße 11 wohnhaft, der in der Gerdestraße einen dort hingehörenden Hund aufgegriffen und an einen jungen Mann in der Brüderstraße für 5 Mark verkauft hatte. Als der rechtmäßige Eigentümer bald darauf dem neuen Besitzer mit dem Hunde begegnete und das Tier zurückforderte, kam der Diebstahl an den Tag. Vor solchen Kaufgeschäften kann übrigens nicht genug gewarnt werden, da sie den Käufer leicht in den Verdacht der Fehlerei bringen.

Wilschoburg, 8. Oktober. (Tot in ihrem Bette aufgefunden) wurde auf der Rehaagischen Ziegelei in Neubims die Wirtin Klews. Sie hatte abends den Ofen stark mit Steinkohle geheizt. Die Untersuchung ergab, daß sie an Kohlenbrandt erkrankt ist.

Badiau, 6. Oktober. (Auf einer Studienreise) trafen am Freitag 20 Oberlehrer aus Berlin hier ein, um das große Moosbruch und die Kurische Nehrung zu bereisen.

Königsberg, 8. Oktober. (Verschiedenes.) Redakteur Georg Müller in Königsberg, Vorsther des Verbandes der Dpnr. Presse, ist vom Ausschussrat des Verbandes reisender Kaufleute in Leipzig zum Direktor dieses Verbandes gewählt worden. Der Königsberger Dampfer Sandkrug 2 ist mit einer Labuna Mehl in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag auf dem Lauske-Fluß, der einen Arm des großen Nemomien-Stromes im Memel-Delta bildet, gekentert. Unterhalb des Wassers entstand dann eine Kesselexplosion, die den Dampfer auseinanderriß. Die Mannschaft hat sich retten können. Der Raubmörder Ernst Wiechert aus Bittelhagen Dpnr., der am 24. September den Viehhändler Endruschitz in Friedrichswalde bei Wehlau (Kreis Labiau) ermordet und seiner Briefstasche mit Papiergegeld beraubt hatte, und für dessen Ergreifung die Staatsanwaltschaft in Königsberg eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt hat, ist dieser Tage mit der Bahn über Marienburg nach Hamburg gefahren. Wiechert, der erst 21 Jahre alt ist, hat von Hamburg nach seiner Heimat eine Anwartschaftkarte geschickt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 9. Oktober 1912.

(Personalien bei der Eisenbahndirektion Bromberg.) Berlegt Regierungsbaumeister des Eisenbahnbauamtes Hennig, bisher in Thorn, zur Eisenbahndirektion nach Altona.

(Personalien von der Eisenbahndirektion Danzig.) Berlegt Labenmeister Gehre von Altona nach Thorn, Rangiermeister Schmidt von Braubenz nach D. Glau.

(Die westpreussische Spiritusverwertungsgenossenschaft) hielt gestern in Danzig ihre geschäftliche Jahres-Generalversammlung ab.

(Bund deutscher Bodenzur reformer.) Sieben Teilnehmer an der Posener Tagung sind gestern Abend in Thorn eingetroffen und im Hotel „Schwarzer Adler“ abgeblieben. Um 10 Uhr fand im Artushof ein gefälliges Beisammensein statt, wobei die fremden Gäste von den Mitgliedern der hiesigen Ortsgruppe begrüßt wurden. Heute Vormittag 8½ Uhr fand eine Besichtigung der Stadt und sodann der Gartenstadt-Ausstellung in der Gewerbeschule statt. Um 10½ Uhr machten die Herren einen Ausflug nach Schönsee zur Besichtigung der Umgebungen; die Rückkehr nach Thorn erfolgte 5.22 Uhr nachmittags. Heute Abend 8 Uhr findet im Artushof eine öffentliche Versammlung statt.

(Der Kreisverein Thorn im Verbande deutscher Handlungsgesellschaften) veranstaltete gestern im Schützenhause einen gut besuchten Vortragsabend, bei dem Herr B.

Sahn-Danzig über das Versicherungsgesetz für Angestellte sprach und eine eingehende Aufklärung über das neue Gesetz gab. Redner beleuchtete die materielle und technische Seite des Gesetzes und erläuterte nach einem kurzen Rückblick auf die Vorgeschichte des Gesetzes die von Arbeitgebern und Angestellten zu leistenden Beiträge sowie die dadurch erworbenen Rechte auf Ruhegehalt, Hinterbliebenenrente usw. Weiter legte Redner ausführlich die einzelnen Bestimmungen des Gesetzes dar und zeichnete in kurzen Skizzen ein klares Bild dieser jüngsten sozialen Versicherung, die berufen sein wird, dem „neuen Mittelstand“ die Sorge für die Zukunft abzunehmen. Mit einem Appell, bei den Wahlen die Kandidaten des Leipziger Verbandes zu wählen und auch unorganisierte Kollegen zu veranlassen, das zu tun, schloß Redner seinen Vortrag.

(Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Am Sonnabend, 12. Oktober, geht als zweite Klassikervorstellung zu ermäßigten Preisen „Emilia Galotti“ unter der Leitung des Regisseurs Herrn Sommer in Szene. Der Schöpfer der Hamburger Dramaturgie hat sich in dem Werke genauestens an seine eigenen Vorschriften gehalten und in lächelndem Anbau, sorgfältiger Motivierung und feinsten Charakteristik und Diktion ein dauernd gültiges Muster dramatischer Dichtung geschaffen. Die Uelrolle liegt in den Händen des Fr. Binger, die Eltern werden von Herrn Martens und Fr. Sandorf, der neu engagierten Heldennutter und Anstandsdame, vertörpert, den Prinzen spielt Herr Henischel, den Marinelli Herr Sommer, den Grafen Appiani Herr Peter und die Gräfin Orsina Fr. Kristen. Am Sonntag gelang nachmittags 3 Uhr zu ermäßigten Preisen eine Wiederholung des Lustspiels „Heiligenwald“ zur Aufklärung.

(Verordnung gegen das Tragen von Hüten in den Theaterlogen.) Da wiederholt Beschwerde geführt ist, daß durch das Tragen der Hüte in den Logen Theaterbesuchern der Genuß der Aufführungen verwehrt und unmöglich gemacht worden ist, hat sich der Magistrat der Stadt Thorn veranlaßt gesehen, das Verbot des Tragens von Hüten im Stadttheater, das für das Parterre schon früher erlassen worden, nunmehr auch auf die Logen auszudehnen.

(Eine Ausstellung polnischer Frauennarbeit) veranstaltet im Dezember der polnische Leseverein in Thorn im Saale des „Museum“. Ein besonderer Ausschuss fordert alle Polinnen zur Einsendung von Handarbeiten aller Art auf.

(Polizeiliches.) Der Polizeibericht verzeichnet heute einen Arrestanten.

(Gesunden) wurden eine Fülle mit Handschuhen, ein fl. Portemonnaie mit Inhalt, ferner, bei einem vor einem Jahre tödlich verunglückten Unbekannten eine Taschenuhr ohne Glas, ein Messer, ein Feuerzeug und ein Portemonnaie mit Inhalt. Näheres im Polizeireportariat, Zimmer 49.

(Bon der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute 1,28 Meter, er ist seit vorgestern um 10 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,29 Meter auf 2,32 Meter gestiegen.

Aus dem Landkreis Thorn, 7. Oktober. (Eine freiwillige Feuerwehr) wurde in Siemon gegründet. In den Vorstand wurden gewählt: 1. Vorsitzender: Gemeindevorsteher Czajkowski, Schriftführer: Lehrer Rogowski, Kassenwart: Briefträger Kramp, 2. Vorsitzender die Weitzer Kowalski, Kolski, Sr. Uffedit.

Aus dem Landkreis Thorn, 9. Oktober. (Personalien von der Schule.) Vom 1. Oktober d. Js. ab sind neu angestellt worden: in Siemon anstelle des Herrn Fehle Herr Lehrer Kubau nach Ableistung des einjährigen-freiwilligen Militärdienstes beim Infanterie-Regiment Nr. 11; in Lulkau anstelle des nach Graudenz zur Ableistung des einjährigen-freiwilligen Militärdienstes einberufenen Lehrers Bartel Herr Lehrer Fijet; in Lijomitz zur Vertretung des erkrankten Lehrers Mähholz bis zum 1. Januar Herr Lehrer Rahde aus Graudenz.

Der Fall Nover-Alexandrowo vor der Strafkammer in Thorn.

Wie noch erinnert, hat sich mit der Betrugsaffäre des Kaufmanns und Mühlendehlers Hermann Nover aus Alexandrowo bereits die Thorner Strafkammer am 2. August beschäftigt, doch endete die Sache mit Vertagung, da den neuen Beweisanträgen der Verteidigung stattgegeben wurde. Es war damals beschlossen, den Angeklagten trotz der hinterlegten Kautions in Haft zu behalten, da zu befürchten stand, daß er die neu zu labenden Zeugen — meist seine Verwandten — zu seinen Gunsten beeinflussen würde. Es gelang dem Angeklagten jedoch, aus der Haft entlassen zu werden. Es wurde nämlich auf eine Anzahl Zeugen verzichtet, da ihre Aussagen für die Beurteilung der Handlungsweise des Angeklagten belanglos erschienen. Den Vorsitz in der heutigen Sitzung führte Herr Landgerichtsdirektor Geheimrat Justizrat Graumann; als Beisitzer fungierten die Herren Landrichter Henne, Erdmann, Dr. Mielke und Umdohr. Die Anklage vertrat Herr Staatsanwalt Bennede. Als Verteidiger standen dem Angeklagten wiederum die Herren Justizrat Bronsohn und Rechtsanwalt Wiß zur Seite.

Wie aus der Vernehmung des Angeklagten hervorgeht, betrieb er seit 16 Jahren in Alexandrowo ein Mühlen- und Kaufmannsgeschäft, das er vor etwa 6 Jahren käuflich erworben hatte. Im wesentlichen gestaltete sich der Geschäftsbetrieb in der Weise, daß er in Deutschland unter Benutzung der Ausfuhrprämie Getreide günstig aufkaufte und auf seiner Mühle verarbeitete. Während das Mehl in Rußland abgesetzt wurde, ist die Kleie, die mit keinem Eingangszoll befallen ist, zum größten Teil nach Deutschland zurückgeführt. Etwa 15 Jahre lang stand der Angeklagte so mit inländischen Firmen in Verbindung und nahm ausgedehnte Kredite in Anspruch. Diese wurden ihm auch unbedenklich gewährt, da er für zahlungsfähig galt und auch jahrelang seinen Verpflichtungen pünktlich nachkam. In den letzten Jahren arbeitete er mit zunehmenden Verlusten. Nach dem Eintreten des Bücherjahrberichts Bedrohowski aus Warschau steht fest, daß er bereits 1907 mit einem Defizit von über 2000 Rubeln abschloß. Im Jahre 1909 betrug die Unterbilanz bereits 25 000 Rubel. Seinen Gläubigern wußte der Angeklagte indessen seinen Geschäftsrückgang zu verheimlichen. Nach wie vor wurde ihm ein weitgehender Kredit eingeräumt. Erst 1911, als er mit dringlichen Zahlungen im Rückstande blieb, stiegen Bedenken wegen seiner Zahlungsfähigkeit auf. Im Juni 1911 verschwand der Angeklagte aus Alexandrowo, wurde aber bald darauf in einem österreichischen Badoerte festgenommen und auf Antrag der Staatsanwaltschaft ausgeliefert. Er wurde dann aber gegen eine Kautions von 50 000 Mark, die seine

Verwandten aufbrachten, auf freien Fuß gesetzt. Der Angeklagte bestritt übrigens, daß er sich durch die Flucht einer Verfolgung entziehen wollte. Sowohl in Breslau, wo er die Verwandten besuchte, als auch in Österreich habe er sich unter seinem richtigen Namen bewegt. Bei dem über sein Vermögen verhängten Kontur wurde eine Unterbilanz von 165 000 Rubel festgestellt. Es zeigte sich auch, daß eine ganze Anzahl inländischer Firmen mit erheblichen Beträgen geschädigt waren; davon entfielen 7 auf Thorn, 2 auf Hohenfalsa und 3 auf Posen, mit zusammen über 130 000 Mark. In den meisten Fällen ist eine strafrechtliche Verfolgung nicht angängig; die Firmen ließen sich durch das im Laufe der Geschäftsverbindung gewonnene Vertrauen und durch Austünfte von dritter Seite zur Kreditgewährung bestimmen. Anders liegt die Sache bei der Döbank für Handel und Gewerbe und der Norddeutschen Kreditanstalt in Thorn. Hier legt die Anklage dem Angeklagten zur Last, sich durch Verpiegelung falscher Tatsachen den Kredit erschwindelt zu haben. Den Geschäfts-rückgang erklärt der Angeklagte mit großen Maschinenbrüchen in der Dampf- und mit ungünstigen Konjunkturen auf dem Getreidemarkt. Er habe wiederholt große Posten Getreide ziemlich teuer eingekauft, während dann wider Erwarten der Preis erheblich sank. Die Buchführung hatte ein Buchhalter, der seine Pflicht aufs gröslichste vernachlässigte. Es sei dem Angeklagten wegen seiner häufigen Reisen jedoch nicht möglich gewesen, eine schärfere Kontrolle zu üben. Über seinen Verkehr mit der Döbank für Handel und Gewerbe gibt er an, daß er mit dem derzeitigen Filialleiter bereits 12 Jahre in Verbindung stehe. Dieser war zunächst Direktor in der Norddeutschen Kreditanstalt, dann selbständiger Bankier und nach Vereinigung seines Geschäfts mit der Döbank für Handel und Gewerbe Filialleiter der Anstalt in Thorn. Der Angeklagte genoss einen Blankokredit und nebenbei noch einen gedeckten Kredit, wobei die Deckung durch russische Frachtbriefe geschah. Im Jahre 1910 beantragte der Angeklagte einen erhöhten Kredit und wurde, den Satzungen der Bank entsprechend, ersucht, eine Bilanz einzureichen. Die vom Angeklagten beigebrachte Bilanz von 1909 wies ein Vermögen von 36 500 Rubel nach. Nach den Feststellungen des Bücherrevisors ist diese Bilanz falsch, da erhebliche Schuldposten nicht eingetragen sind. Es fehlt zunächst ein Darlehn, das der Angeklagte von der Fuchsschen Stiftung in Breslau erhalten hat. Der Angeklagte gibt an, daß die Stiftung von seinen Verwandten gegründet sei. Er habe dieses Darlehn garnicht als eine Schuld im eigentlichen Sinne betrachtet und sich auch nicht zur Rückzahlung verpflichtet gefühlt. Noch weniger glaubhaft erscheinen die Angaben des Angeklagten über die Weglassung eines Schuldpostens von 18 000 Rubel an die Witwe Karpf in Alexandrowo. Von dem Kaufmann Karpf habe er 50 000 Rubel als Darlehn erhalten, das er beim Tode des Karpf bis auf etwa 27 000 Rubel zurückgezahlt habe. Auf dem Sterbebett habe nun Karpf gesagt, Kover solle von der noch bestehenden Schuld jährlich 10 Prozent abzahlen, doch sollen die Erben ihn niemals mit der Zahlung drängen, auch wenn er nicht in der Lage sei, sie zu zahlen. Da der Angeklagte längere Zeit die 10 Prozent zahlte, habe er geglaubt, daß die Schuld ziemlich amortisiert sei. Die Anklage steht jedoch auf dem Standpunkte, daß die 10 Prozent lediglich als Zinsen aufzufassen seien. Diese Ansicht wird dadurch unterstützt, daß der Angeklagte außer den Zinsen noch 9000 Rubel Kapital an die Erben des Karpf abgezahlt hat. Die Behauptungen des Angeklagten sollte der junge Ludwig Karpf bestätigen, er ist aber zum heutigen Termin nicht erschienen, da ihn dringende Geschäfte in seinem Wohnorte Genesloda festhalten. Er hat sich aber bereit erklärt, zu einer etwaigen späteren Verhandlung zu erscheinen. — Der Staatsanwalt kann auf die Vernehmung dieses Zeugen nicht verzichten. Falls er die Aussagen des Angeklagten bestätigt, ist dieser zu einem großen Teil entlastet, da es sich um ein Objekt von 40 000 Mark für die Bilanz handelt. — Der Gerichtshof beschließt darauf noch malige Vertagung und setzt den neuen Verhandlungstermin auf den 25. Oktober fest.

Thorner Stadttheater.

„Renaissance“. Lustspiel in drei Akten von Franz von Schönthan und Koppel-Glück.

Am Dienstag wurde das bekannte Lustspiel „Renaissance“, gegeben, in dem die Verfasser, von Schönthan und Koppel-Glück, in glücklicher Vereinigung ihrer Arbeit auf dem Hintergrunde der großen weltgeschichtlichen Renaissance, des Wiedererwachens des antiken Geistes, in den verschiedenen Personen des Stückes das Erwachen zu einer neuen Kunst, das Erwachen zur Natur, das Erwachen zur Lebensfreude und auch noch ein „Frühlingserwachen“ malen, aber nicht im Stil Franz Wedekinds, sondern wie es Poeten malen, mit fast Goethe'scher Behandlung des Themas. Das Stück ist ein feineres Lustspiel, das sich auf den Höhen des Lebens abspielt, wo die sanften Empfindungen des Herzens unberührt vom Getriebe der Niederung sich entfalten, wo alles in schöner Gebundenheit edler Sitte sich bewegt, wie denn auch das Wort in der Gebundenheit des Reims sich zeigt. Das Stück könnte selbst als Renaissance, als Rückkehr vom Dienst der Axt zum alten Kunst, genommen werden. Dieser seine, künstlerische Ton der Dichtung, den die Verfasser nur in einigen Szenen nicht festhalten vermochten, erfordert einen entsprechenden Ton und Stil der Darstellung. Und man muß anerkennen, daß dieser Stil von den meisten Darstellern gewahrt worden ist. Herr Robert Peter als „Maler Silvio da Feltra“ war in Erscheinung, schöner Deklamation und Spiel ein vornehmer, würdiger Vertreter des glanzvollen Cinquecento. Auch Fräulein Düren verpöhrte die „Marchesa“ in vorzüglicher Weise. Selbst über dem Spiel Fräulein Bingers als „Modell Mirra“ die Vertreterin der Niedertracht die höfliche Sitte durchbricht, lag doch noch ein Abglanz der Renaissance. Eine feine Leistung bot Herr Martini-Bach als „Pater“, den er auch zu gelegener Gelegenheit mit der rechten Komit ausstattete. Vorzüglich war auch die Darstellung des pedantischen „Magister“ durch Herrn Willy Sommer, besonders im ersten Akt. Im dritten war der Kontrast zwischen dem Buchgelehrten und dem zum Leben Befehrten nicht genügend herausgebracht; der gelehrte Severino erschien sogar in der Szene mit Doid freier und natürlicher als in der Szene mit Coletta, die ihn erst zum Auftauen bringen soll. Sonst war die Darstellung der nicht leichtesten Rolle eine tüchtige Leistung. Das Spiel von Fräulein Renne als „Coletta“ und Frau Josephine Martini-Bach als „Tante Jotta“ war sehr annehmbar. Die Hauptrolle des jungen Grafen „Bittorino“ lag in den Händen von Fräulein Weigold. Sie hatte einen schweren Stand, da unser Stadttheater für diese Rolle stets gute, in Fräulein Marshall sogar eine

ganz ideale Vertreterin besessen hat. In manchen Szenen war das Spiel Fräulein Weigolds hoch befriedigend und hielt den Vergleich mit den Vorgängerinnen aus. Aber im Ganzen hatte man doch das Gefühl, als wenn die sonst, wie die früheren Leistungen zeigten, sehr tüchtige junge Darstellerin gerade in dieser Rolle nicht in ihrem eigenen Fach wäre. Sowohl dem Stücke wie der Darstellung wäre gedient, wenn die Rollen getauscht und die des „Bittorino“ mit Fräulein Binger, die uns vielleicht die Marshall voll erfüllen würde, die der „Mirra“ dagegen mit Fräulein Weigold besetzt würde. Auch mit ihr in der Hauptauführung war die Gesamtauführung noch immer sehr befriedigend, aber in der angegebenen Rollenbesetzung würde sie unter der trefflichen Spielleistung des Herrn Martini-Bach wahrscheinlich musterhaft gewesen sein. Das Haus war nicht stark besetzt.

Eingefandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung.)

Herr Klavon hat in seinem Eingefandt in Nr. 235 der „Presse“ nochmals versucht, durch unwahre Behauptungen und Entstellung der Tatsachen ein falsches Bild über die Wahlbewegung zu geben. Ich stelle hiermit nochmals fest, daß er in der Verammlung im Schützenhaus sagte, den Vorwurf bezl. der Sprengung der Verammlung nicht aufrecht erhalten zu können. Liegt denn auch darin, daß die vereinigten Organisationsvereine gemeinsam mit dem größten Teil der Nichtorganisierten gegen die Aufstellung einer besonderen Liste stimmten, eine Sprengung der Verammlung? Daß ich namens der vereinigten Organisationen ein Zusammengehen mit dem Verein deutscher Kaufleute ablehnte, habe ich niemals bestritten, ich habe nur die Behauptung des Herrn Rynarzowski, daß uns die Nichtorganisierten gleichgültig wären, als unwahr zurückgewiesen. Wo liegt da ein Widerspruch meiner Behauptungen, Herr Klavon? Sie sowohl wie auch Herr Rynarzowski haben sich in der Verammlung bei Nicolai von mir den Vorwurf der Aufstellung unwahrer Behauptungen und der Entstellung von Tatsachen gefallen lassen müssen; auf meine direkte Aufforderung, bei mir Gleiches festzustellen, haben Sie beide keine Erwiderung gehabt. Jeder Unparteiliche wird hieraus seine Schlüsse ziehen können. Die Bemerkung des Herrn Rynarzowski, sein Verein habe im Interesse der Privatangelegenheiten gehandelt, als er gegen den Hauptausschuß arbeitete, wird wohl nur bei den Mitgliedern der „Freien Vereinigung“ Glauben finden. Es muß zugegeben werden, daß durch das Gesetz noch nichts Vollkommenes geschaffen worden, doch wollen wir uns freuen, wenigstens etwas erreicht zu haben. An dem weiteren Ausbau des Gesetzes wollen die dem Hauptausschuß angeschlossenen Verbände auch weiter arbeiten, und deshalb verlangen sie in dem, von Herrn Rynarzowski erwähnten Verpflichtungsbüchlein von ihren Kandidaten die Zusage, als Vertrauensmänner friedlich zusammenzuarbeiten, wie es die Vertreter ihrer Verbände im Hauptausschuß getan haben. Alle weiteren Behauptungen des Herrn Rynarzowski sind unwahr und nur darauf bedingt, für die Liste seines Vereines Stimmung zu machen. A. Malsdalt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Professor Dr. Jakob Minor, der bekannte Goethe- und Grillparzerforscher, ist nach einem schweren Leiden im Alter von 57 Jahren in Wien gestorben. Minor war Mitglied der Wiener Akademie der Wissenschaften.

Lustschiffahrt.

Das Marinelustschiff ist von seiner Probefahrt am Dienstag um 11 Uhr 50 Min. wieder in Friedrichshafen gelandet. — Für Donnerstag ist eine fünfzigstündige Fernfahrt nach Berlin geplant.

Wannigfalliges.

(Die Rache des abgewiesenen Kurgastes.) Ein später Kurgast in Swinemünde, namens Ziegler, der schon längere Zeit bei einer Witwe wohnte, machte dieser am Sonnabend einen Heiratsantrag, der aber abgelehnt wurde. Am Abend fand die Witwe im Briefkasten einen Zettel des Inhaltes, daß der abgelehnte Freier aus Rache für den erhaltenen Korb sich in ihrer Wohnung erhängen werde. Tatsächlich wurde auch die Leiche des etwa 40jährigen Mannes im Klosett aufgefunden.

(In dem Grafenorter Fideikommissstreit) wurde das Urteil des Oberlandesgerichtes Breslau verkündet, welches die Bau und des Grafen Heinrich v. Herberstein gegen das Urteil des Glatzer Landgerichtes zurückweist. Auch in der zweiten Instanz wurde die Nachfolgsfähigkeit des Sohnes des verstorbenen Grafen Maximilian zu Herberstein in Abereinstimmung mit den Gutachten der Professoren Fischer-Breslau, Rauch-Jena, von Gierde und Brunner-Berlin und Freiherrn von Schey-Wien anerkannt und die entgegengesetzte Ansicht der Professoren Beyerle-Göttingen und Schreuer-Bonn verworfen.

(Millionenstiftung für den Reichsinvalidenfonds.) Die vor einigen Tagen im Alter von 84 Jahren verstorbenen, einer alteingesessenen Bielefelder Familie entstammende unverheiratete Rentnerin Eleonore Bessel hat ihr gesamtes Vermögen in bar und Wertpapieren in Höhe von annähernd drei Millionen Mark dem Reichsinvalidenfonds vermacht. Eine Reihe entfernter Verwandter geht leer aus. Die Leiche wurde einer letztwilligen Verfügung zufolge im Krematorium zu Mainz eingäschert.

(Die unpatriotische Rede des Oberlehrers.) Gegen den Oberlehrer Wolff vom Gymnasium in Neumünster wurde wegen der von ihm in der Aula gehaltenen Festrede am Gedentag der Schlacht von

Sedan folgendes Urteil vom Minister gefällt: „Derweil wegen der unpatriotischen Rede in schärfer Form zugleich mit Androhung eines Disziplinarverfahrens auf Amtsentsetzung im Wiederholungsfall und Entziehung eines Teils seines Unterrichts.“

(Das 75jährige Jubiläum von Burgeff Grün) wurde am Sonnabend in der Burg Ehrenfels bei Hochheim, dem Haus, in dem die Gründung der Firma seinerzeit erfolgte, gefeiert. Landrat Kammerherr v. Heimburg überbrachte die Glückwünsche der Regierung und eine Anzahl Ordensauszeichnungen. Direktor Hermann Hummel erhielt den Roten Adlerorden 4. Klasse. Generaldirektor Kommerzienrat Hummel gab kund, daß die Beiträge der Arbeiter für die Invalidenversicherung und für die am 1. Januar 1913 inkraft tretende Privatbeamtenversicherung als Jubiläumsgabe in Zukunft von der Firma getragen werden. Die Sektkellerei Burgeff & Co. ist die älteste im Rheinland.

(Vor dem Reichsgericht) kommt am Sonnabend dieser Woche die Revision zum Methylalkoholprozeß Scharmach zur Verhandlung.

(Der Steinhäufen im Teuto-burger Wald.) Eine etwas verblüffende archäologische Auffklärung gibt Muleumsdirektor Schuchhardt in dem soeben erschienenen Oktoberheft der „Preussischen Jahrbücher“. Im Arnberger Walde wurde im vorigen Winter eine Reihe von Steinbürgeln gefunden, die man als uralte Gräber zu erkennen glaubte und bald mit den Römerfeldzügen in Deutschland in Beziehung brachte. Das Schlachtfeld der Teutoburger Schlacht schien endlich gefunden und sichergestellt. Herr Schuchhardt hat nun die Hügel eingehend untersucht und gefunden, daß es sich nicht um Römergräber, überhaupt nicht um Gräber, auch nicht etwa um Reste von alten Denkmälern, auch nicht um ein Naturpiel, sondern ganz einfach um Steinmaterial handelt, das in neuerer Zeit zum Zwecke der Wegeverbesserung aufgehäuft worden ist. „Diese Geschichte“ ist lögenhaft zu vertellen, öwer wahr ist sie doch.

(Das Urteil im Gladbacher Bombenprozeß.) Der Papierhülsenfabrikant Friedrich Brißke in München-Gladbach, der an den ersten Staatsanwalt Mantell, den Staatsanwalt Burghardt und den Landgerichtsdirktor Bausch Bomben geschickt hatte, die durch einen Zufall nicht zur Explosion kamen, wurde am Dienstag vom Schwurgericht nach siebenstündiger Verhandlung zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt.

(Raubüberfall in einem Juwelierladen.) Freitag Nachmittag verkehrte in einem Juwelierladen in der Teresienstraße zu München eine jüngere Frauensperson bei der Auswahl von Ringen dem Ladeninhaber mit einem Hammer mehrere Schläge auf den Kopf, um ihn dann zu berauben. Der Überfallene setzte sich trotz der Verletzungen zur Wehr und veranlaßte die Festnahme der Täterin, die als die bereits vorbestrafte 23jährige Kellnerin Stephany aus Stützgart ermittelt wurde. — Ferner wurde Freitag Vormittag in München in der Bayerstraße ein Maschinenfabrikant in einem Briefumschlag befindlicher Betrag von 620 Mark von einem unbekannten Mann entrisen. Der Täter ist entkommen.

(Schreckensstat eines Irnsinnigen.) In ihrer Wohnung in der Gerstengasse zu Prag wurde Montag die 45jährige Witwe Robitz mit abgeschlagenem Kopfe aufgefunden. Die Tat ist vermutlich in der Nacht zum 1. August verübt worden, sie wurde erst Montag entdeckt, weil man die Frau in der Sommerfrische glaubte. Der Verdacht der Täterschaft richtet sich gegen den seither verschwundenen 25jährigen Sohn der Witwe, einen Tunichtgut und Alkoholik, der die Mutter wiederholt mißhandelt hatte und die Tat begangen hat, um die Ersparnisse der Mutter in Höhe von zehn- bis fünfzehntausend Kronen zu rauben. Der Muttermörder war bereits viermal als gemeingefährlicher Irnsinniger in Heilanstalten interniert, aber immer nach kurzer Zeit wieder entlassen worden, zuletzt im April 1911 auf die Bitte seiner Mutter.

„Hygiama“ rannte auf eine Klippe im tiefen Fluß und erlitt Schiffbruch. Menschen und Boot kämpften eine ganze Nacht um ihre Rettung, die endlich gelang. Die Havarie ist ernst, die Reparatur jedoch möglich. Oberleutnant Graeg hofft, nach zwei Wochen seine Expedition durch Neulamerun fortsetzen und die Durchquerung Afrikas im Motorboot beenden zu können.

(Im Prozeß gegen den Polizeileutnant Becker in New York) begann Montag die Auswahl der Geschworenen. Der vorsitzende Richter drohte dem Hauptanwalt Beckers Mc Intyre, er werde ihn aus dem Gerichtssaal entfernen lassen, wenn er nicht seine beleidigenden Angriffe gegen den Distriktsanwalt einstelle. — Das Gerichtsgebäude ist von einer großen Menschenmenge umlagert. Der Gerichtssaal wird scharf bewacht, um das Eindringen von Personen mit verborgenen Waffen zu verhindern.

(Neueste Nachrichten. Die Balkankrise.) Die ersten Kämpfe zwischen Montenegrinern und Türken. Konstantinopel, 9. Oktober. Nach bei der Pforte eingegangenen Nachrichten überritten die Montenegriner abends die Grenze und griffen Berane an. Der Kampf dauert noch fort. Der Ministerrat tagt in Permanenz. Seit dem frühen Morgen drängt sich die Menge vor der Pforte und den Zeitungsredaktionen. Die Kriegserklärung Montenegros, die durch Extrablätter bekannt gemacht wurde, steigerte die Erregung aufs äußerste.

Konstantinopel, 9. Oktober. Vier englische Schiffe sind in den kretischen Gewässern eingetroffen. Ein russisches Kriegsschiff ist auf Samos angekommen. Weil man befürchtet, der Pöbel könnte die Pforte angreifen, wird die Pforte von 2 Schwadronen und einer Kompanie bewacht.

Paris, 9. Oktober. Die „Agence Havas“ meldet: Nach Mitteilungen aus diplomatischen Kreisen, die indessen nur unter allem Vorbehalt wiedergegeben werden können, kann man nicht eigentlich von einem Bündnis der Balkanstaaten sprechen. Montenegro soll nicht mit Serbien verbündet sein, aber Bulgarien soll nach Abschluß eines Vertrages mit Serbien einen zweiten mit Montenegro und einen dritten mit Griechenland abgeschlossen haben. Bulgarien wäre also das die Nachbarstaaten einigende Band und seine Stimme demnach vorherrschend. Es ist überflüssig, die Bedeutung des dritten Punktes, der gestern den Balkanstaaten überreichten Note besonders zu unterstreichen. Der Entschluß der Mächte den Territoriumsstatus quo der Türkei aufrecht zu erhalten, bezeugt, daß er diese Staaten zum Nachdenken zwingt, ist auch ein Beweis für den Wunsch der Mächte, alles zu tun, um eine Verallgemeinerung des Konfliktes zu verhindern.

Saloniki, 9. Oktober. Ungefähr 20 000 Anrainer versammelten sich auf dem Ansel-felde und veranstalteten eine Kundgebung gegen die Feinde der Türkei. Sie drückten den Wunsch aus, gegen sie in den Krieg zu ziehen. Der Telegraphendienst ist vollkommen unzulänglich. Hunderte von Depeschen liegen unfördert auf dem Amt.

Wien, 9. Oktober. In dem heute Nacht abgehaltenen gemeinsamen Ministerrat gelangten infolge der neuesten Vorgänge auf dem Balkan, insbesondere wegen der Kriegserklärung Montenegros so viele Fragen zur Besprechung, daß die Sitzung um 7 1/2 Uhr morgens ohne Beschlußfassung ihr Ende erreichte. Die nächste gemeinsame Ministerkonferenz findet heute Nachmittag 5 Uhr statt. Außer für das Heer fordert die Kriegsverwaltung, wie bestätigt wird, auch für die Marine erhebliche Nachtragskredite.

Atten, 9. Oktober. Die Gesandten Österreich-Ungarns und Russlands überreichten gestern der Regierung die erstarrte Erklärung. Konstantinopel, 9. Oktober. Der Ministerrat dauerte 12 Stunden. Mahmud Schewket, der Chef, und einige Offiziere des Generalstabes wohnten dem Ministerrat zeitweise bei. Nach den Abendblättern schlossen die Montenegriner Beraue ein. Das Regierungsarchiv ist in Sicherheit gebracht.

Paris, 9. Oktober. Die „Agence Havas“ meldet: Die Kriegserklärung Montenegros ändert natürlich die Lage beträchtlich. Die Aussicht auf eine friedliche Beilegung, die gestern noch bestand, erscheint merklich verringert. Es ist unwahrscheinlich, daß Montenegro zu einer so ernsthaften Note griff, ohne sich die wirksame Unterstützung der anderen Balkanstaaten zu sichern. Leider muß man als so gut wie sicher annehmen, daß die Bemühungen der Mächte bei den anderen Staaten, besonders bei Bulgarien, vergeblich bleiben müssen.

Schwerer Fliegerunfall. Petersburg, 9. Oktober. Der Aviatiker Rajewski stürzte heute morgen bei Flugversuchen mit einem neuen Apparat ab. Sein Zustand ist hoffnungslos.

Explosions- und Brandkatastrophe in einer mexikanischen Stadt. New York, 8. Oktober. In Tampico (Mexiko) ereignete sich eine Explosion. Es entstand ein Rieseneisen, durch das hundert Menschen getötet und zahlreiche Gebäude im Geschäftsviertel vernichtet wurden. Die Flammen wüthen weiter. — Nach einem weiteren Kabeltelegramm handelt es sich um eine Pulverexplosion, in einem Speicher.

Tampico, der Schauplatz dieses Unglücks, ist eine Hafenstadt im mexikanischen Staat Tamaulipas, an dessen Südgrenze, zehn Kilometer oberhalb der Mündung des Pánuco in den Golf von Mexiko. Es ist Sitz eines deutschen Konsulats, hat breite Straßen, große Plätze, Theater, Kasino und zwei Hospitäler und zählt etwa 17 000 Einwohner.

Einsturzkatastrophen. Buenos Aires, 9. Oktober. Bei dem Einsturz eines Baugerüsts wurden 27 Arbeiter verletzt, darunter 2 tödlich.

Ämtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse vom 9. Oktober 1912. Für Getreide, Hülsenfrüchte und Leguminen werden außer dem notierten Preise 2 Mt. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet. Wetter: trübe.

Berliner Börsenbericht. Tendenz der Fondsbörse: 9. Oktbr. 8. Oktbr. Österreichische Wertpapiere, Russische Wertpapiere, Deutsche Reichsanleihe, etc.

Die Berliner Börse eröffnete gestern zwar fest, jedoch machte sie bald, namentlich auf niedriger Wiener Kurse hin, eine ungünstige Auffassung der Lage bemerkbar. In Kanada waren die Realisationen sogar recht beachtlich. Der Schluß der Börse war wieder fest.

Danzig, 9. Oktober. (Getreidemarkt). Zufuhr am Begleiter 43 inländische, 133 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 110 Tonnen, russ. — Tonnen. Königsberg, 9. Oktober. (Getreidemarkt). Zufuhr 66 inländische, 293 russ. Waggons, egl. 18 Waggon Kleie und 5 Waggon Ruchen.

Hamburg, 5. Oktober. Nihil ruhig, verkauft 63. Spiritus matt, per Oktbr. 22 1/2 Gd., per Oktbr. Novbr. 22 1/2 Gd., per Novbr. Dezbr. 22 1/2 Gd., Wetter: schön.

Heute, Donnerstag: Leber-, Blut-, Grüngewurst, Wurstsuppe. Laechel, Strobandstraße. Suche per sofort kleine Molkerei zu pachten. Angebote unter E. H. 100, postlagernd Graudenz.

Wohnungen sind zu vermieten. Elisabethstr. 12, Anker-Drogerie. Nr. 205, 211, 229, 230, 235 der „Presse“, Jahrgang 1912, taufst zurück die Geschäftsstelle.

Magdeburg, 8. Oktober. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sac 9,30-9,45. Nachprodukte 75 Grad ohne Sac —, Stimmung: ruhig. Brotpfandene 1 ohne Sac —, Reypfandene I mit Sac —, Gem. Raffinade mit Sac —, Gem. Melis I mit Sac 19,00 Stimmung: stetig.

Bromberg, 8. Oktober. Handelsammer-Bericht. Weizen fester, meißer Neu-Weizen mind. 128 Pfd. holl. wiegend brand- und bezugfrei, 208 Mt. do bunter und rot mind. 128 Pf. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 204 Mt., Weizen, mind. 120 Pf. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 186 Mt., do. mind. 115 Pf. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 178 Mt., do. mind. 115 Pf. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, — Mt., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen fester, Neu-Roggen mindestens 122 Pfund holl. wiegend, gut gesund, 171 Mt., do. mindestens 120 Pfund holl. wiegend, gut gesund, 187 Mt., do. mindestens 115 Pf. holl. wiegend, gut, gesund, 162 Mt., do. mind. 115 Pf. holl. wiegend 157 Mt., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Mältereizwecken 168-172 Mt., Brauware 175-195 Mt., feinste über Notiz. — Futtererbsen ohne Handel, Roggenware ohne Handel. — Hafer 162-172 Mt., zum Konsum 173-188 Mt. — Die Preise verhalten sich fast Bromberg.

Berliner Viehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion. Berlin, 9. Oktober 1912. Zum Verkauf standen: 396 Rinder, darunter 153 Bullen, 72 Schen, 71 Kühe und Färjen, 1617 Kälber, 1023 Schafe, 15 657 Schweine.

Preise für 1 Zentner. Rinder: a) Doppellender feiner Mast 80-93, b) feinste Mast (Bollmilchmast) und beste Saugläber 65-70, c) mittlere Mast und gute Saugläber 62-67, d) geringe Saugläber 58-62.

Wetter-Übersicht der Deutschen Seemarle. Hamburg, 9. Oktober 1912.

Table with columns: Name der Beobachtungsstation, Barometer stand, Windrichtung, Wetter, Temperatur, Niederschlag in 24 Stunden, Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden.

Wetteranage. (Mitteltung des Wetterdienstes in Bromberg.) Voraussichtliche Witterung für Donnerstag den 10. Oktober: Vormittag heiter, schwacher Nachtfrost.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom 9. Oktober, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 7 Grad Cels., Wetter: heiter, Wind: Nordwest, Barometerstand: 775 mm.

Wasserstände der Weichsel, Grahe und Lehe. Stand des Wassers am Pegel der Weichsel, Thorn, Zawisch, Warchau, Chwalowce, Zatorzyn.

Taglicher Kalender. 1912. October: 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31. November: 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31. Dezember: 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21.

Verrichtliches Wohnhaus nebst Bedarfsgegenständen fortzuschaffen zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle der „Presse“. Eine hochherrschastliche Wohnung von 8 Zimmern und reichl. Zubehör und eine 2- und 3-Zimmer-Wohnung mit a. Zubehör und Zentralheiz., z. verm. Zu erf. beim Portier Wilhelmstr. 7. Möbl. Wohnung, Eingang, nebst Zubehör, eventl. mit Büchereigelaß, von sofort oder später zu vermieten. Grabenstraße 34, pl. 2., gegenüber d. Theater. Taglicher Kalender.

Heute Vormittag 5 1/4 Uhr verschied unser guter Vater, Schwieger-
vater, Großvater und Bruder,
Herr William Tidemann
im Alter von 72 Jahren.
Eisenach, 7. Oktober 1912.
Margarete Hingst, geb. Tidemann,
Georg Tidemann, D. S. M.
Käte Dieterich,
August Hingst, Hauptmann a. D.,
Meta Rothermundt
und 6 Enkelkinder.
Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag in Thorn von der
Leichenhalle des Friedhofes aus statt.

Gestern Nachmittag 5 Uhr ver-
schied nach langem, schwerem Leiden
meine innigstgeliebte Frau
Berta Laskowski,
geb. Moritz,
im fast vollendeten 65. Lebens-
jahre.
Dieses zeigt schmerz erfüllt an
Thorn den 9. Oktober 1912
der tiefbetrübt Gatte.
Die Beerdigung findet am Sonn-
abend den 12. Oktober, nach-
mittags 4 Uhr, vom städtischen
Krankenhaus aus statt.

Bekanntmachung.
Am Sonnabend den 12. Oktbr.,
vormittags 11 Uhr,
werden wir auf dem Hofe des Rat-
hauses:
ein Fahrrad
gegen sofortige Barzahlung meistbietend
versteigern lassen.
Thorn den 9. Oktober 1912.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Am Sonnabend den 12. Oktbr.,
vormittags 11 Uhr,
werden wir in dem Hause Gerech-
tenstraße 31:
ein Sofa
gegen sofortige Barzahlung meistbietend
versteigern lassen.
Thorn den 9. Oktober 1912.
Der Magistrat.

Auktion.
Freitag den 11. d. Mts.,
vormittags von 11 Uhr an,
sollen auf dem früheren Gründer-
schen Platz neben dem Viktoria-
Garten nachstehende Gegenstände ver-
steigert werden:
1 einteilige Ringelwalze, 2
Zweischar-Pflüge, 1 Breit-
dreher, 1 Schlagleistenkasten,
2 Grabbrecher, 3 Göpel, 1
Egge, 2 Zentrifugen, 1 Näh-
maschine, 1 Breitflächmaschine,
1 Heuwender, 1 Reinigungsmaschine
und diverse andere
Gegenstände.

**Königl. Klassen-
preuß. Lotterie.**
4. Klasse.
Ziehung am 11. u. 12. Oktober.
1 8 4 2 1 Lose
à 20 40 80 160 Mark
hat abzugeben
Dombrowski,
Königl. preuß. Lotterie-Gewinnver-
walter, Thorn, Katharinenstr. 4.

**Wohne jetzt
Breitenstr. 27 (Apothek)**
— Eingang Baderstraße. —
Sprechstunden:
9—10 1/2 Uhr vormittags,
3—5 Uhr nachmittags,
Sonn- u. Feiertags nur 12—1 Uhr mittags.
Sanitätsrat Dr. Wolpe.

**Wohne
Neustädt. Markt 11, 1.**
Frau A. Petzke, haallisch geprüfte
Heilgehilfin und Wäscherin.
werden ich und nach
neuestem Genre, sowie
sämtliche Formen ange-
fertigt, alte Hüte
modernisiert. Sämt-
liche Reparaturarbeiten
auf Lager.
Marie Szyperski,
Graudenzstraße 111.

Süte
Marie Szyperski,
Graudenzstraße 111.
Früher eingetragene
Kates u. Waffelmischung
empfehlen
Rose & Niklas,
Culmerstraße 26.
Besseres, junges
sucht Pension,
Innenstadt, mäßiger Preis. Ang. u. W.
D. 2 a. d. Geschäftsstelle der „Presse“.
**Frühe
Schnitzel**
offertiert billigst waggonweise
Raykowski, Thorn, Meilenstr. 61.

Buchstaben-Steinereien in Wäsche
wird sauber und billigst angefertigt. Zu
erfragen bei Frau Klempner im
Baden, Schillerstraße 30.
Winterobst und Kartoffeln
liefert frei Haus
Hausfrauen-Verein,
Baderstraße 32.

Stellengesuche
Für ein Ausländer-Ehepaar wird in
der Stadt eine
Hauswartstelle
gegen freie Wohnung gesucht. Näheres
in der Geschäftsstelle der „Presse“.
Suche vom 15. d. Mts. oder später eine
Stelle als Verkäuferin,
am liebsten in einem Bädereigebäude oder
als Stütze.
Angeboten unter G. 100 an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote
Ronditoren
stellt ein
Herrmann Thomas, Honigtuchfabrik,
Neustädtischer Markt 4.

Arbeiter
auch außerhalb stellt sofort ein
W. Rinow.

Wächter.
Melbungen Olex-Petroleum-Gesell-
schaft, Thorn-Möcker, Eichbergstraße.
Kräftiger Laufbursche
gesucht. Melb. nur zwischen 12—1 Uhr.
W. Lambeck, Elisabethstr. 20.

**Ein kräftiger
Laufbursche**
per sofort gesucht.
Mroczkowski, Eisenhandlung.

Kräftiger Laufbursche
kann sich melden.
Carl Ludwig.

Einen Arbeitsburschen
verlangt
Max Pünchera.

**Jüngere
Buchhalterin,**
Anfängerin, zur Aufnahme auf 4 Wochen
gesucht. Gest. schriftl. Bewerb. erb. an
Höcherlbräu-Filiale,
Culmerstr. 10.

**Tüchtige, gewissenhafte
Wirtschaftlerin**
per sofort von einzelem Herrn gesucht.
Bewerbungen nebst Lohnforderung unter
M. N. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Gute Plätterin und
ein junges Mädchen**
zum Abreiben und Einräumen der
Feinwäsche stellt per sofort ein
Dampfwäscherei „Frauenlob“,
Friedrichstraße 7.

Mädchen
für Nachmittag sofort verlangt.
Frau Nelkowski, Bültenstr. 20, 1.

Empfehle Köchinnen, Köchmamsells
und Mädchen für alles
mit guten Zeugnissen. Cécilie Katar-
zynska, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Neustädtischer Markt 18, 2 Tr.

Lehrdamen und Arbeiterinnen
sucht W. Makowski, Modistin,
Gerberstraße 13 15.

Junges Mädchen
zur Aufwartung für den ganzen Tag so-
fort verlangt. Kohn, Wilhelmstr. 11.
Sanb. Aufwartung gel. Melb. mittags
Jatobstr. 13
Aufw. f. vorm. gel. Fr. Bohn, Seglerstr. 27, 2.
Aufwartung gesucht. Neust. Markt 25.
Aufwartungsmädchen
sofort verlangt. Mauerstraße 32, 1.

Verein für Kunst u. Kunstgewerbe E. V.
KUNSTGEWERBE-AUSSTELLUNG
Königl. Gewerbeschule. 29. Septbr.—13. Oktober
täglich 11—1 u. 4—7. Eintritt für Mitglieder frei.
Die Mitgliedskarten 1912/13 können an der Kasse ein-
gelöst werden. Ebenda Annahme von Anmeldungen.
:: :: Nichtmitglieder zahlen 30 Pfg. :: ::
A. Heutige deutsche Steinzeug- u. Töpferware
(Wanderausstellg. des Kgl. K.-Gew.-Mus. Berlin).
B. Allgemeine Kunstgewerbe-Ausstellung,
beschiedt von Thorner Firmen und Privaten.

Bund deutscher Bodenreformer.
Öffentliche Versammlung
Mittwoch den 9. Oktober, abends 8 Uhr,
im großen Saale des Artushofes.
Es sprechen:
1. Herrl. Geh. Admiralitätsrat Dr. Danneel über „Beamtenschaft und
Bodenreform“.
2. Geh. Admiralitätsrat Dr. Schrameler über „Kolonialfrage und
Bodenreform“.
3. A. Pohmann-Hohenaspe über „Die industrielle Entwicklung
und Bodenreform“.
4. A. Damaschke-Berlin über „Bodenreform als Volkssache“.
Zu dieser Versammlung laden wir alle Bevölkerungsteile — Damen und
Herren — Freunde und Gegner — ergebenst ein.
Der Ortsausschuß.
Bole, Gymnasial-Dozent, Felske, Ober-Postassistent,
Fejerabend, Regierungsbaumeister, Schüler, Rektor,
Schulze, Kalkulator, Ulrich, Ober-Bollsekretär.

Gartenstadt-Ausstellung
verlängert bis Sonntag den 20. Oktober.
Täglich 11—1, 4—7 Uhr. Führung nachmittags 6 Uhr.
Großer Schützenhausaal zu Thorn.
Heute, Mittwoch, 9. Oktober 12, abends 8 1/2 Uhr, Saalöffnung 8 Uhr:

Konzert
von Mous. Emile Pêcheur
(Klavier) und Fräulein
Marie Prêvo (Gesang).
Eintrittskarten: Num. Platz à 2,20 M., unum. à 1,10 M., Schülerkarten à
55 Pf. (einkl. städt. Billeitsteuer sowie Programm's) nur noch am Saaleingang.

Circus
Pierre Althoff
Nur bis einschl. Sonntag,
9. Oktober
THORN
Wollmarkt.
Straßenbahn-Haltestelle. Vor und nach den Vorstellungen Extra-
wagen. Zugverbindungen nach Schluß der Abendvorstellungen:
Richtung Alexandrow 112, Schönsee 117, Culmsee 114, Hohensalza
112, Schullig 1134 Uhr.
Mittwoch den 9. Oktober, abends 8 1/4 Uhr:
Gala-Première.
Donnerstag den 10. Oktober, abends 8 1/4 Uhr:
1. großer
Gala-Sport-Abend.
Das berühmte Althoff-Programm übertrifft alles bisher in Thorn
Gebotene und werden auch hier genau dieselben großartigen Vor-
stellungen wie zuletzt in Stettin, Danzig, Königsberg usw. gegeben.
**Veräume daher niemand, Circus
Althoff zu besuchen.**
Billetvorverkauf zu ermäßigten Preisen bis 6 1/2 Uhr täglich bei
Glückmann Kaliski, Zigarrengeschäft, nur Filiale Artushof,
Telephon 68. (Sonntags volle Preise).
Der Circus ist gut geheilt.

Geld.
Sofort bar Geld auf Wechsel
oder Schuldscheinen an reelle
Leute jed. Standes zu mäß.
Zinsen verleiht Selbstgeber
Winkler, Berlin 48, Winterfeldstr. 34.
Viele Dankf. Beste Bedingungen. Gr.
Umsätze i. 6 Jahren.

18-20000 Mt.
sichere Hypothek zur 2. Stelle hinter Bank-
geld gesucht. Angebote u. V. Z.
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu kaufen gesucht
Susquarna-Dien,
gebraucht, zu kaufen gesucht. Ange-
bote unter T. M. 45 an Annoncen-
Expedition Wallis, Thorn

Pferde-Dung
bei regelmäßiger Abnahme sucht zu kaufen.
S. Borkowski, Möcker,
Gerberstraße 39.

Zu verkaufen
Ein Rinderschreibpult
zu verkaufen Brombergstr. 4, 3. r.
Gasherd für Restauration,
Arone, Bettgeißel
zu verkaufen. Brauerstraße 1. hochp.
Vollständig, eingerichtete
Kanarienhcke,
mehrere Käfige, sowie Kanarien-
weibchen zu verkaufen. Waldstr. 33, 2.
Ein neuer, harter
Einpänner-Kollwagen
zu verkaufen. Meilenstraße 184.

**Frühe, gepresste
Pülpe**
in jedem Quantum hat abzugeben
Stärkefabrik Thorn.
Futtermöhren.
Suche 300 Zentner Futtermöhren
zum sofortigen Anlauf.
G. Edel, Thorn, Brombergstr. 102.

**Mehrere guterh. Pferdegeschirre
und ein Kammgeschirr**
stehen zum Verkauf bei
Th. Wroblewski, Meilenstr. 90
Ein Repositorium,
eine Gashrone, eine Ladekassette mit
Glocke billig zu verkaufen.
Braun, Culmerstr. 18.

Hausgrundstück
zu verkaufen. Vermittlung erwünscht. Zu
erfragen in der Geschäftsstelle d. „Presse“.
Mehrere fette Schweine
zu verkaufen.
Thorner Brotfabrik,
Karl Strube.

Neu erbautes Wohnhaus
unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Zu erf. in der Geschäftsst. d. „Presse“.
Berich. gebr. Möbel,
wie Büschgarnitur, Garderobenschranke
(nußbaum), Bertikoms, Tische, Stühle,
Bettgeheule, Spiegel u. a. m. zu ver-
kaufen. Baderstraße 16.

**Bettgestelle mit Matratzen,
eine Schlafbank**
billig zu verkaufen.
Gerechtesstraße 33, 1 Tr. Hofeingang.
Südtisch Tuchmacherstr. 4, 1 Tr.

**Zu verkaufen:
Fast neuen Reifepelz,**
mittlere Figur, Preis 100 Mark.
Culmer Chaußee 82, 1 Tr.
1 Kupfer-Hängelampe
für Gas und Petroleum billig zu ver-
kaufen. Zu erfragen Culmerstr. 7, 1.
Ein gut erhaltener
Damenschreibtiisch
ist zu verkaufen. Wo, sagt die
Geschäftsstelle der „Presse“.

Alte Dachpfannen
vom Abbruch zu verkaufen.
E. Schütze, Baderstr. 2,
Laden.
**60 Zentner
Speisemohrrüben**
zu verkaufen.
Hinkler, Stehken.

Wohnungsgejude
Kantmann sucht zum 1. November 12
möbliertes Zimmer.
Angebot mit Preisangabe u. L. H. 20
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Weiß- und Kurzwaren-
Geschäft**
hier am Platze zu kaufen oder ein
Vohal zu mieten gesucht.
Angebote unter Nr. 4 an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

**Gesucht eine Wohnung mit
Waschküche zur Plätterei.**
Angebote mit Preisangabe u. W. A. 9
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote.
Möbl. freundliches Zimmer
mit auch ohne Pension zu vermieten.
Baderstraße 12, 1 Tr.
1-3 gut möblierte Zimmer,
Gas, Bad, elektr. Flurbel., mit separatem
Eingang.
Baderstraße 8, 2.
Gr. möblierte Zimmer,
geeignet für 2 junge Leute, billig zu
vermieten.
Baderstraße 3, pl.

2 eleg. möbl. Vorderzimmer
von gleich zu vermieten.
Schuhmacherstr. 12, 2 Tr., links.
Eine Wohnung
2 Zimmer, Küche, 1 Tr., mit Gasleitung
vom 15. 11. oder später zu vermieten.
Culmer Chaußee 118.

2 Partierzimmer, auf Wunsch möb-
liert, Bad und
Büchergelag, auch als Geschäftszimmer
geeignet, z. verm. Brombergstr. 16.

Landwehr-Verein
Thorn.
Sonnabend den 12. d. Mts.,
abends 8 1/2 Uhr:
Monats-Sitzung
im kleinen Saale des Schützenhauses.
Vorstands-Sitzung
um 7 1/2 Uhr.
Der Vorstand.

**4. Schlepp- u.
Fuchsjagd**
Freitag den 11. Oktober 1912.
Rendezvous 12 Uhr bei Grünhof.
Zuschauer nach dem Holzhasen.
Bestellung von Jagdperden recht-
zeitig erbeten.
von Witzleben,
Ulan-Reg. 4.

Stadt-Theater.
Donnerstag den 10. Oktober, 8 Uhr:
7. Abonnementsvorstell. — Zum 3. male.
Der Lanzkavall
Operetten-Baudeville von Pordes, Milo.
Freitag den 11. Oktober: geschloffen.
Sonntag den 13. Oktober, 3 Uhr:
Ermähigte Presse. Noctül.

Civoli
Donnerstag den 10. Oktober:
**Großes
Kaffee-Konzert.**
Anfang 4 Uhr. — Eintritt frei.
Um gütigen Zuspruch bittet
Franz Grzeskowiak.
Selbstgebackenen Pfann-
kuchen, Apfel- u. Pflaumen-
kuchen.

Schützenhaus.
Nur noch kurze Zeit
ist
Tielsenmer in Thorn.
Donnerstag den 10. d. Mts.
zum letzten male:
Sein erster Ruhetag.
Außerdem:
Auftreten der glänzenden
Spezialitäten
nebst Direktor Franz Tielsen
in Solo.
Freitag den 11. d. Mts.:
vollständig
neues Programm.

Müller's Lichtspiele.
Vom 9.—11. Oktober.
Grafensohn u. Artistin,
Kunstbrosam in 3 Akten.
Autorisierte Fortsetzung der Zirkustragödie
„Die vier Teufel“.
Entsagung,
Drama aus dem Glas. In der Haupt-
rolle Frä. Napierowska, t. t. Hoffau-
pielerin in Petersburg. Spielg. 1. Sid.
Zu der am 12. d. Mts. stattfindenden

Einweihungs-Feier
des Restaurants
Müllers Wald-Jodhl
in Schönwalde,
ladet ganz ergebenst ein
Jede n Diensttag, Donnerstag,
Sonnabend:
frühe Grüb-, Blut- u. Leber-
Würstchen.
Johanna Kwiatkowska,
Strobandstr. 15.

Trauring,
J. Z. 1904, gef. 300, verloren ge-
gangen. Vor Anlauf wird gemant.
Wiederbringer erhält 3 Mt. Belohnung.
Abzug. in d. Geschäftsstelle der „Presse“.
Stierzu zwei Blätter und „optimal“
hischer Band- und Hausfreund.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die wirtschaftsfriedliche nationale Arbeiterbewegung.

gegen die soeben auf dem Kongress der christlichen Gewerkschaften heftige Angriffe gerichtet wurden, reicht in ihren Anfängen bis in das Jahr 1908 zurück; sie hat unter dem Eindruck der allbekanntesten Vorgänge, die der von dem sozialdemokratischen alten Bergarbeiterverband gewissenlos heraufbeschworene Ruhrstreik im Frühjahr des laufenden Jahres zur Folge gehabt hat, sehr erfreuliche Fortschritte gemacht. In den Kreisen der Bergarbeiterbevölkerung beginnt die Erkenntnis Boden zu gewinnen, daß die Streikhege der sozialdemokratischen Gewerkschaften in ihren unmittelbaren und mittelbaren Wirkungen die Arbeiter schädigt und daß die Streikführer, weil sie, wie im letzten Ruhrstreik, die Arbeiter in einen Ausstand hineinzudrängen suchen, obwohl die Arbeiter mit ihrem Verdienst und mit ihrer sonstigen Lage durchaus zufrieden sind, als die eigentlichen und wahren Arbeiterfeinde bezeichnet werden müssen. Unter diesen Umständen konnte der Aufruf des Bezirksverbandes der Wertvereine von Essen und Umgegend, der die gesamte Bergarbeiterchaft auf die Wege des wirtschaftlichen Friedens hinwies, nicht wirkungslos bleiben. In der breiten Öffentlichkeit ist noch viel zu wenig bekannt, daß die nationale Arbeiterbewegung, die sich in der Hauptsache auf die Wertvereine stützt, bereits soweit erstarkt ist, daß die anderen im rheinisch-westfälischen Industriebezirk bestehenden Organisationen den Gegner bereits zu fürchten beginnen. Da sie ihm, der mit seinem Arbeitsprogramm durchaus gesunde und richtige Wirtschaftsprinzipien vertritt, mit sachlichen Argumenten nicht beizukommen können, suchen sie mit Verdächtigungen seine Position zu erschüttern und die Entwicklung der nationalen Arbeiterbewegung aufzuhalten. Aber diese Kämpfe, zugleich mit einem beachtenswerten Hinweis auf das Wesen und die Ziele der wirtschaftsfriedlichen, nationalen Arbeiterbewegung — mit einem Hinweis, der gegenüber den böswilligen Unterstellungen der Gegner die Wahrheit zu Ehren bringt — wird die Öffentlichkeit durch eine im Verlag nationaler Schriften, Essen-Ruhr erschienene Broschüre, die die Bergarbeiterstreiks der Jahre 1889, 1905 und 1912 behandelt, in ebenso erschöpfender wie überzeugender Weise aufgeklärt.

Überall, so heißt es in dem Schlussabschnitt der Broschüre, sind Wertvereine gegründet worden, überall lehrt die Knappenschaft den Streikgewerkschaften den Rücken und schließt sich der wirtschaftsfriedlichen nationalen Arbeiterbewegung an. Längst haben die christlichen Gewerkschaften die Wertvereine als „den gefährlichsten Feind“ ihrer Kampforganisation einschätzen gelernt, längst haben die freien Gewerkschaften die Wertvereinsbewe-

gung als „eine schwere Gefahr“ für ihre verheerende Tätigkeit erkannt. Alle Streikgewerkschaften fühlen, daß ihnen der Boden unter den Füßen schwindet, daß mit der massenhaften Abkehr ihrer Mitglieder die Quelle der Beitragsgelder versiegt und damit die Todesstunde der Kampforganisationen geschlagen hat. Darum der wütende Haß gegen die junge Bewegung. Die größten Fälschungen sind den „Genossen“ wie den christlichen Gewerkschaftsorganen gerade gut genug um die Wertvereine zu bekämpfen. Die Wertvereine gehen aus von der Tatsache, daß jeder Arbeiter nicht Arbeiter schlechtweg, sondern Arbeiter in einem bestimmten Betrieb ist. Sie legen deshalb ihrer Organisation nicht die berufliche Klassifizierung, sondern die Zugehörigkeit zu dem Betriebe zugrunde, in dem sie tätig sind. Das Organisationsprinzip der Wertvereine ist also: Anschluß an die Unternehmung, mit welcher der Arbeiter es allein zu tun hat, und einträchtiges Zusammenarbeiten mit dem betr. Unternehmer zum Besten beider Teile. Die freien Gewerkschaften, die christlichen Gewerkschaften und die kirchlich-dunkelsten Gewerksvereine sind mehr oder weniger abhängig von einzelnen politischen Parteien. Im Gegensatz hierzu halten sich die Wertvereine durchaus fern von einseitiger Parteipolitik. Eine besondere Aufgabe sehen die Wertvereine darin, den für unser Vaterland so schädlichen Klassenkämpfen entgegenzuwirken und auf den sozialen Frieden hinzuwirken, der uns dringender als je not tut. Es ist nicht richtig, daß die Interessen der Arbeitgeber und der Arbeiter überwiegend gegensätzlich sind. Sie sind vielmehr in der Hauptsache gleichlaufend bzw. identisch. Das Interesse der Unternehmer geht dahin, daß ihre Betriebe dauernd gut und nutzbringend arbeiten. Genau dasselbe Interesse haben aber auch die Arbeiter der betreffenden Betriebe; denn nur ein dauernd gut und nutzbringend arbeitendes Unternehmen ist in der Lage, seinen Arbeitern dauernd gute Arbeitsbedingungen zu bieten. Haben die Beteiligten die große Bedeutung ihres gemeinsamen Interesses erst erkannt, so wird jeder Teil seine Wünsche in den verständigen und berechtigten Grenzen halten. Bei gelegentlichen Meinungsverschiedenheiten, die immer einmal auftreten können, wird sich dann auch umso eher eine friedliche Verständigung auf der Grundlage gegenseitiger Achtung und gegenseitigen Vertrauens erzielen lassen; denn niemand schneidet sich gern ins eigene Fleisch. Die Wertvereiner suchen sich gegen die Möglichkeiten, einmal in finanzielle Bedrängnis zu geraten, durch Ansammlung von Ersparnissen zu schützen. „Durch Sparsamkeit zu Eigentum und Unabhängigkeit!“ Das ist einer der Hauptleitsätze für die Wertvereiner! Das Geld, das andere Arbeiter an die Streikgewerkschaften, an Fonds für auswärtige Streiks usw. abfüh-

ren, wollen wir auf die Sparsasse tragen. Der Wertverein ist in seinen Entschliessungen nicht abhängig vom Arbeitgeber oder umgekehrt der Arbeitgeber vom Wertverein; sondern beide sind nur abhängig von den gemeinsamen Interessen, deren Befriedigung beiderseits gewisse Rücksichtnahmen bedingt. Eine wirtschaftliche Tatsache, wie das gemeinsame Interesse zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, läßt sich nicht mit gewerkschaftlichen Phrasen und Aktionen aus der Welt schaffen. Der Unterschied ist nur der, daß die Wertvereine das gemeinsame Interesse mit dem Erfolg beiderseitigen Gewinnes pflegen, während die Streikgewerkschaften es in ihrer Kurzsichtigkeit zum beiderseitigen Schaden unter die Füße treten. Die anderen Organisationen nehmen den bei ihnen angeschlossenen Arbeitern hohe Beiträge ab und leisten ihnen dafür herzlich wenig. Die Wertvereine dagegen haben das Bestreben, Einrichtungen zu schaffen, die den Mitgliedern über schwierige Dagen leichter hinwegzuhelfen und geeignet sind, ihnen das Leben angenehmer zu gestalten. Mancher Wertverein hat in dieser Beziehung — auch dank der verständnisvollen Hilfeleistung des Arbeitgebers — hervorragende Leistungen aufzuweisen, welche die Leistungen der Gewerkschaften weit übertreffen. XX

König Ferdinand I. von Bulgarien als Soldat.

„Haben Sie schon meine Soldaten gesehen?“ Das war die erste Frage, die König Ferdinand I. von Bulgarien an den Schreiber dieser Zeilen richtete, so lesen wir in der „N. G.“, als er ihn vor einigen Jahren im Arbeitszimmer seines Residenzschlosses zu Sofia empfing. Und da die Antwort bejahend lautete, fragte der Zar weiter: „Wie haben Sie ihnen gefallen?“ Das Lob, das dann der vorreisslichen Haltung der bulgarischen Truppen, ihrer militärischen Strammheit und dem erkennbaren Ernst ihrer Dienstauffassung erteilt wurde, bereite dem Zaren ständige Freude. Nicht etwa, als ob der erste Herrscher des befreiten bulgarischen Volkes das wäre, was man landläufig eine soldatische Natur zu nennen pflegt. Es ist kein Geheimnis, daß er schon als junger Prinz von Koburg, als k. u. k. Leutnant des österreichischen Husarenregiments Nr. 11 am Einzelien des soldatischen Berufes keinen besonderen Geschmack fand, sondern sich wohlher hätte bei seinen naturwissenschaftlichen und musikalischen Studien. Er ist auch kein Eroberer, der nur von kriegerischen Lorbeeren träumt. Stetig genug hat er bis in die jüngste Zeit hinein der Überzeugung Ausdruck gegeben, daß man Bulgarien noch lange Jahre des Friedens wünscheln müßte, damit es sich kulturell fortentwickeln und gleichberechtigt neben die älteren Staaten Europas stellen könne. Aber er weiß, daß es große, geschichtliche Fragen gibt, die nach Bismarcks Wort, nur durch Blut und Eisen entschieden werden können. Von Anfang seiner Regierung an hatte Ferdinand I. daher mit dem durchdringenden politischen Scharfsinn, der ihm eigen ist, die Notwendigkeit erkannt, Bulgarien ein starkes stehendes Heer zu geben. Er sah voraus, daß nur eine Achtung erweckende Wehrmacht Bulgarien zu der Höhe zu erheben vermöchte, auf die er es führen wollte. So ist

aus dem ehemaligen, nicht sehr passionierten Husarenleutnant der Schöpfer des heutigen bulgarischen Heeres geworden, eines Heeres, das im Ernstfalle mit 350 000 Mann ins Feld rücken kann und ganz modern geschult, bewaffnet und ausgerüstet ist. Niemals sieht man den König in seiner Hauptstadt anders, als in Uniform, und wenn mittags die Truppen zur Ablösung der Wachen an seinem Schlosse vorbeiziehen, so tritt der König regelmäßig auf den Balkon heraus und steht gerade und aufgerichtet, jedes Feldzeichen mit der Hand an der Wäsche grüßend, bis der letzte Mann vorbei ist. Ferdinand I. hat sich selbst zum Chef von vier bulgarischen Regimentern, zwei der Infanterie und je einem der Kavallerie und der Artillerie, erklärt, aber dem engen Verhältnis, das zwischen ihm, seiner Dynastie und dem Heere besteht, auch dadurch Ausdruck gegeben, daß er sowohl seiner Mutter, der Prinzessin Klementine, als seinen beiden Gemahlinnen, erst der Fürstin Marie Luise und dann der Königin Eleonore, bulgarische Regimenter verlieh. Seine beiden Söhne sind schon als kleine Knaben in die Listen des Heeres eingetragen worden. Wie die meisten europäischen Souveräne, so bekleidet Ferdinand I. in mehreren ausländischen Heeren Ehrenstellen. Er ist Chef des russischen 54. Infanterie-Regiments „Zar der Bulgaren“, er ist Inhaber des österreichisch-ungarischen Husaren-Regiments Nr. 11, in dessen Reihen er einige Jahre seiner Jugend verlebte, er ist vor einigen Monaten zum Chef des preussischen 72. Infanterie-Regiments ernannt worden; weniger bekannt dürfte jedoch die im gegenwärtigen Augenblick eines pitanten Interesses nicht entbehrende Tatsache sein, daß er auch — türkischer General-Feldmarschall ist. Vom Sultan Abdul Hamid bekam er den Marschallsab, als er — dem Namen nach — noch der Bajall des Beherrschers aller Gläubigen war.

Die Balkankrise.

Montenegro Kriegerklärung.

Die Mächte sind nun in ihrer Friedensaktion einig aber Montenegro scheint durch die Bemühung um den Frieden einen bitteren Strich machen zu wollen, denn es hat der Türkei den Krieg erklärt. Ein Telegramm aus Konstantinopel meldet: Auf Befehl seiner Regierung hat der montenegrinische Geschäftsträger am Dienstag die Beziehungen zur Pforte abgebrochen. Er reist zu Schiff über Konstantinopel ab. Das Schiff der Gesandtschaft ist entfernt worden. Dem ottomanischen Geschäftsträger in Cetinje wurden die Pässe zugestellt. Eine weitere telegraphische Meldung aus Konstantinopel vom Donnerstag besagt: Gegen Mittag überreichte der montenegrinische Geschäftsträger Plamenac auf der Pforte eine Note, in der erklärt wird: Da die Türkei die Wünsche Montenegros, die Streikfragen zu schlichten, nicht erfüllen wollte, sieht sich Montenegro gezwungen, sich mit den Waffen Gerechtigkeit zu verschaffen. Die Pässe werden noch heute dem türkischen Gesandten in Cetinje zugestellt werden. Der montenegrinische Geschäftsträger ist bereits abgereist. Der Schah der Montenegrerin in der Türkei ist Rußland anvertraut worden.

Wie aus Cetinje gemeldet wird, kam es am Montag Abend wieder zu großen Kundgebungen für den Krieg. Die Manifestanten bereiteten dem König und dem Kronprinzen begeisterte Ovationen und begaben sich dann vor die Gesandtschaften Serbiens, Bulgariens und Rußlands, wo sie den betreffenden Staaten ihre Sympathien zum Ausdruck brachten. Aus dem Auslande melden sich viele Freiwillige. Ein Freiwilligenkorps wurde bereits gebildet. Dienstag Vormittag desillierten vor dem König die zur Grenze abgehenden Truppen der Ratunslabrigade. Der König begrüßte die Soldaten vom Pferde herab,

schwand so plötzlich, und niemand weiß, wo sie hingekommen ist.“

„Du sagst das so vorwurfsvoll, als hätte ich das dumme Frauenzimmer hüten sollen. Was ich mit ihr gehabt, das war eben ein Geschäft. Sie gab mir das Geld, und ich gab ihr die Brosche als Pfand. Daß sie über das Geld nicht verfügen konnte, mußte ich nicht. Hätte ich gehofft, daß die Fänge mich so reinlegen würde, so hätte ich mich natürlich schon gebüht, mit ihr solche Geschäfte zu machen. Mir war eben bekannt, daß sie schon manchen Studenten aus der Patsche geholfen hatte. Das war alles.“

„Und du hast sie nie geliebt, Sibö?“ fragte Heinrike, die brennenden Augen fest auf ihren Mann gerichtet.

„Habe ich dir nicht mein Ehrenwort gegeben?“

„Es ist wahr,“ entgegnete Heinrike tonlos. „Es war damals die einzige Bedingung, die ich stellte, als du mich zu dir riefst. Denn sieh, Sibö, alles hätte ich dir verzeihen können, aber nicht, daß du mich in einer Zeit mit einer anderen betrogen hast, wo meine Seele tausend bittere Schmerzen deinetwegen litt, wo ich dir zuliebe mit allem brach, was mir lieb und wert war. Meinem alten Vater habe ich durch das zühe Festhalten an meiner Keigung so schweren Kummer gemacht, daß er für immer seine Lebensfreudigkeit einbüßte und früh, ach, viel zu früh für mich, die Augen für immer schloß.“

„Nun sage mir bloß um alles in der Welt, Heinrike, was soll denn all das sentimentale Zeug? Ich kenne Dich doch so gut und weiß genau, wie es in deinem Innern aussieht, und dein ewiges Mißtrauen ist wirklich beleidigend. Wenn ich nicht Rücksicht auf deine nervöse Geiztheit nähme, so müßte ich dir ernstlich böse sein. Aber jetzt sei vernünftig, Lieblich, und

aufbieten müssen, dir das zu sein, was du verlangen darfst.“

„Verzeihe, Sibö, wenn ich dir unredlich getan, aber oft packt mich eine so grenzenlose Angst und Verzweiflung, ich habe dann die feste und unumstößliche Gewißheit, daß du mich betrügst, und soviel ich auch dagegen ankämpfe, immer wieder unterlege ich.“

Sibö hatte mit düster zusammengezogenen Brauen Heinrikes verworrenen Reden zugehört. Einige Male hatte er unwillig den Kopf geschüttelt, dann hatte er fastastisch vor sich hingelächelt; jetzt aber lief es plötzlich wie Sonnenchein über sein Gesicht, und seine Frau herzlich in seine Arme ziehend, sagte er warm:

„Dummes, liebes, kleines Häscherl! Was quälst du dich? Weißt, fühlst du denn nicht, wie ich dich liebe?“

Heinrike schmiegte sich eng an seine Brust. Ein Schluchzen erschütterte ihre Gestalt, als sie flehend sagte:

„Und du verbiest mir nichts, Sibö? Sieh, ich habe oft so schreckliche Angst. Du weißt doch, es wird mir ja so schwer, dich daran zu erinnern, daß du mir damals versichert hast, du hättest niemals mit dem armen Mädchen, der Tochter des Schankwirts im „Lezten Heller“, die deinetwegen so viel Unannehmlichkeiten hatte, irgend etwas gehabt.“

„Nun?“ fragte Sibö aufblinzelnden Auges, Heinrike unanfanf vor sich schließend. „Was soll denn das nun wieder? Wenn dir mein Wort nicht genügt, was soll ich dann noch sagen? Deine ewigen Eifersüchteleien sind ja wirklich unerträglich!“

„Ich quäle mich so mit dem Gedanken,“ schluchzte Heinrike auf, „daß das arme Mädel sich vielleicht ein Leid angetan hat. Sie ver-

Nähe sein Sanatorium eröffnet hat; da haben wir ja diesen Ausbund von Tugend und opferwilliger Freundschaft stets zur Hand.“

Heinrike bebte bei den höhrenden Worten ihres Mannes, aber sie beherrschte doch ihre aufflammende Heftigkeit und entgegnete sanft:

„Wenn ich dich nicht so genau kennen würde, Sibö, wenn ich nicht wüßte, daß trotz all deines Leichtsinns und deiner äußeren Herzlosigkeit doch ein guter Kern in dir steckt, ich müßte ganz nutzlos meine Hände finden lassen. Als ich damals dein Weib wurde, da glaubte ich vor der großen und heiligen Aufgabe zu stehen, dich, wie du mich batest, zu retten vor den Dämonen in deiner Brust. Ich rechnete nicht auf Glück für mich, als ich dein Weib wurde. Nur dir wollte ich helfen, dir das Leben leicht machen, dir tragen helfen, wenn die Last zu schwer für dich würde. Und als ich unter Enttäufung aller selbstsüchtigen Wünsche dein Weib geworden, als ich deinetwegen alles, was mich an die Heimat fesselte, aufgab, da mußte ich zu meiner grenzenlosen Scham nach und nach einsehen lernen — widersprüchlich nicht, Sibö —, daß ich, wenn ich dir statt meiner nur mein Vermögen übers Meer geschickt hätte, dasselbe erreicht haben würde. Gegen diese Erkenntnis habe ich mich lange gewehrt, aber sie hat doch nach und nach immer mehr Wurzel bei mir gefaßt, sodaß ich oft ganz krank darüber geworden bin. Erst in letzter Zeit, wo du mir die Gewißheit gegeben hast, daß mein Vermögen nicht mehr in eurer Fabrik angelegt ist, bin ich etwas ruhiger geworden, und ich habe dir oft meinen Verdacht im geheimen mit heißen Tränen abgeben. Der Gedanke, daß du mich nicht aus Liebe gewählt, wie ich dich, hat mich oft dem Wahnsinn nahegebracht, und ich habe meine ganze Kraft

Das Tor des Lebens.

Roman von Anna Wöhe.

(Nachdruck verboten.) Copyright 1910 by Boll u. Piekardt, Berlin.

(15. Fortsetzung.)

„Ist dir denn nichts heilig?“ fragte sie empört. „Nicht mal die große, unwandelbare Treue und Freundschaft des einzigen Menschen, der außer mir in Not und Tod zu dir steht? Hat Rolf Bandener es nicht tausendfach bewiesen, wie treu er es mit dir meint? War er es nicht, der meinen Vater bestimmte, mir den Weg, den ich durchaus, wie ich meinte, zu deinem Heile gehen wollte und mußte, freizumachen? War er es nicht, der all die Hemmnisse beseitigte, die sich unserer Verbindung entgegenstellten?“

„Und war er es nicht,“ fragte sie weiter, „der mir treu zur Seite stand, als ich alles hier zurückließ, um dem Manne zu folgen, den ich glaubte, vor Verzweiflung und Tod retten zu müssen? Und auch jetzt noch! Ist Rolf Bandener nicht immer da, wenn irgend etwas dich bedrückt? Hat seine Freundschaft sich nicht stets bewährt, wenn die aller anderen versagte? War er es nicht, der im vorigen Jahr unseren kleinen Jobst vom sicheren Tode rettete? Hat er nicht Tag und Nacht mit uns am Krankenbette gewacht? Ihn willst du schmäheln, deinen einzigen Freund?“

Heinrike hatte mit immer steigender Erregung gesprochen. Ihre Augen flammten und ihre Wangen glühten.

„Sieh mal an,“ lächelte Sibö maliziös. „Da hat ja Rolf einen feinen Anwalt. Du kamst ja ordentlich in die Rage. Beruhige dich nur, ich will ja deinem Schützling garnichts tun. Ich gönne jedem sein Spielzeug. Es ist ja vielleicht ein Glück, daß Rolf Bandener hier in der

Eine ungeheure Menschenmenge jubelte den vorbeiziehenden Truppen zu. Die Militärkapelle spielte patriotische Märsche. Kronprinz Danilo und Prinz Peter sind Dienstag nach Podgorica abgereist. Auch für die Abreise des Königs ins Innere werden alle Vorbereitungen getroffen. Kriegsminister Marinowitsch hat sich nach Antivari begeben.

Montenegro ist seiner Kriegserklärung dem gemeinsamen Schritte der Großmächte zuvor gekommen. Die Frage ist nun, ob die anderen Staaten des Balkanbundes sich durch die Aktion der Großmächte von der kriegerischen Entwicklung zurückhalten lassen werden.

Die Friedensaktion der Großmächte. Ministerpräsident Poincaré empfing Montag Nachmittag in Paris den englischen Botschafter. Er hatte darauf nach einander mit dem türkischen Botschafter und den Gesandten von Griechenland und Bulgarien Unterredungen. Beim Empfange des bulgarischen Gesandten erneuerte Ministerpräsident Poincaré die bereits erteilten Ratschläge zur Mäßigung und den dringenden Appell zu einer Politik des Friedens.

Die Botschafter Frankreichs und Russlands haben dem türkischen Minister des Äußeren die zur Verhütung des Krieges gefassten Entschlüsse der Mächte mitgeteilt.

Die Pariser Blätter sprechen ihre Befriedigung über die von den Großmächten in der Balkan-Angelegenheit erzielte Solidarität aus, wenn sie auch einigen Zweifel an der Wirksamkeit der beschlossenen Schritte nicht unterdrücken können. Der „Gaulois“ schreibt: Die französische Diplomatie hatte sich die Aufgabe gestellt, um jeden Preis ein bisher für unmöglich gehaltenes Einvernehmen zwischen dem Dreieck und der Triple-Entente herzustellen. Es ist ihr gelungen. Dieses Einvernehmen ist zwar nur äußerlich und provisorisch, aber es wird immerhin eine hinreichende Dauer für den unmittelbar angezielten Zweck haben. Mehr verlangen wir nicht.

Die Gesandten von Österreich-Ungarn und Russland in Sofia haben Dienstag Mittag gemeinsam im Namen der Mächte den vorabredeten Schritt unternommen. — Am Dienstag Nachmittag ist der Minister in Sofia zur Beratung über die Antwort auf den Schritt der Vertreter Österreich-Ungarns und Russlands zusammengetreten.

Am Dienstag Nachmittag erschienen der österreichisch-ungarische Gesandte von Ugron und der russische Gesandte von Hartwig als Mandatäre der Signatarmächte des Berliner Vertrages in Belgrad beim Ministerpräsidenten Pashitsch und unterzeichneten einen Schritt im Sinne der zwischen Poincaré und Salonow getroffenen Vereinbarung.

Kein russischer Kredit für Bulgarien. Von autoritativer russischer Seite wird die Nachricht, wonach die russische Staatsbank der bulgarischen Nationalbank im Auslande einen Kredit von 25 Millionen Fr. eröffnen würde, als vollständig aus der Luft gegriffen bezeichnet.

Die Haltung Österreichs.

Die österreichische Delegation setzte die Verhandlungen über das Budget des Ministeriums des Äußeren fort. Der tschechische Sozialdemokrat Tuzar erklärte, die Schuld an der Balkanlage tragen die Großmächte, welche ohne eine Berechtigung für die Erhaltung der Türkei mit ihrer Verwaltungsmißwirtschaft eintreten. Redner sprach sich unbedingt gegen jeden Krieg aus. Die Zukunft Österreichs liege innerhalb seiner Grenzen, nicht außerhalb derselben. Abg. Lecher besprach eingehend die Nachteile der Balkansituation für die österreichische Volkswirtschaft und erhob die Entspannung von dem bevorstehenden Friedensschlüsse zwischen den Türkei und Bulgarien. Redner sprach sich gegen eine Intervention zugunsten der katholischen Albanen unter dem Titel eines Protektors über den katholischen Aleris in Albanien aus und warnte davor, das Vorhaben der Balkanstaaten als eine Art Kreuzzug aufzufassen. Die Politik der Monarchie dürfe sich nicht ausschließlich in den Dienst der napoleonischen Aspirationen stellen. Die Deutschen hätten ein Recht und eine Pflicht, als Angehörige des deutschen Volkes, mitzuverleihen, und kein Interesse, sich immer mehr von der Kultur des Westens zu entfernen und sich in den Dienst der slavischen Idee zu stellen. Redner betonte, daß das deutsch-österreichische Bündnis für die Deutschen Österreichs eine nationale Verengung sei und daß bei dem Vergleich, was Deutschland für Österreich während der Annexionskriege und was Österreich für Deutschland während der Marokkokerriege getan hätten, die Bilanz für Österreich nicht besonders aktiv wäre. Redner schloß mit dem Wunsche, daß

die schwierige, verantwortungsvolle Aufgabe des Ministers des Äußeren von vollem Erfolge gekrönt sein möge. — Romanow zu führte aus, man solle den Balkanvölkern den Balkan überlassen, ihnen solle die Erkenntnis beigebracht werden, daß sie in Österreich-Ungarn einen mächtigen aber uneigennütigen und zuverlässigen Freund besitzen. Freiherr Glanz von Cicha erklärte, daß in dem bevorstehenden Beschwahsel in Tripolis ein Ereignis sich vollziehe, das dem Fortschritte von Zivilisation und Kultur zuträglich sei. Alosac erklärte, Österreich-Ungarn hätte die Fehler der russischen Diplomatie benützen müssen, um den Emanzipationsprozeß der Balkanvölker unter dem Protektorat Österreich-Ungarns durchzuführen. De Gasperi trat für eine liberale Behandlung der Italiener in Österreich ein, was eine Festigung des Bündnisverhältnisses herbeiführen werde. Nemec beschwerte sich über die schlechte Behandlung der tschechischen Arbeiter in Preußen. Udrzal führte aus, die Hauptursache der gegenwärtigen kritischen Lage sei, daß die Balkanstaaten die unerträglichen Lasten des bewaffneten Friedens nicht länger auszuhalten könnten. Redner beklagte, daß durch das Eingreifen eines Mitgliedes der Regierung die deutsch-tschechische Verständigungsaktion vielleicht für längere Zeit zum Stillstand gebracht worden sei.

Im englischen Unterhause

erklärte am Dienstag Staatssekretär Grey auf eine Anfrage über die Lage auf dem Balkan, daß er, insofern amtliche Nachrichten in Frage kämen, seiner gestrigen Darlegung nichts hinzufügen könne. Die ersten Neuigkeiten, die heute veröffentlicht wurden, könne er weder bestätigen, noch in Abrede stellen. — Im Oberhause fragte Lord Lansdown nach den letzten Nachrichten über die Balkankriege und ob die jetzt zur Erörterung stehenden Reformen auf den Artikel 23 des Berliner Vertrages gegründet und in allgemeine Übereinstimmung gebracht werden sollten mit dem Reformplan, der als maßgebend für Ost-Rumelien bekannt sei. Der Staatssekretär für Indien Marquis of Grey erwiderte, er könne der Auskunft, die Staatssekretär Grey gestern gab, nicht sehr viel hinzufügen. Er stellte dann fest, daß den Großmächten zwei Fragen vorlägen. Erstens begien die Großmächte den Wunsch, daß der Friede auf dem Balkan nach Möglichkeit erhalten bleibe, und daß zu diesem Zweck den Balkanstaaten die Interessen der Großmächte klar gemacht würden. Die beiden am meisten interessierten Mächte, nämlich Österreich und Russland wollten — und haben es vermutlich inzwischen getan — den Balkanstaaten auf den von allen Großmächten gebilligten Grundlagen Vorstellungen machen. Diese Vorstellungen sollten dazu beitragen, der Türkei die Notwendigkeit von Reformen ersichtlich zu machen. Zweitens wollten die Großmächte unter keinen Umständen einer Änderung des Status quo auf dem Balkan zustimmen. Wir wurde heute berichtet, daß ein Friedensbruch bereits eingetreten, und daß ein neues Gefecht an der montenegrinischen Grenze gekommen sei. Eine zeitlang schien es nicht sicher, ob dies der Anfang eines wirklichen Kriegszustandes oder einer von jenen Grenzverwicklungen war, wie sie sich nicht selten in jenen unruhigen Gegenden ereignet haben. Ich muß leider sagen, daß wir heute Vormittag die Nachricht erhalten haben, daß dieses Gefecht eine Folge des gestrigen von dem montenegrinischen Geschäftsträger in Konstantinopel überreichten Note war, die auf eine Kriegserklärung hinausläuft. Was den zweiten Teil der Frage Landsoones anlangt, so war man übereingekommen, daß von den Vertretern der Mächte hinsichtlich der von der Türkei in den europäischen Provinzen vorzunehmenden Reformen gleichlautende Noten in Konstantinopel überreicht werden sollten. Es ist selbstverständlich beabsichtigt, daß Grundlage und Ausgangspunkt für die Verhandlungen zwischen der Türkei und den Mächten der Artikel 23 des Berliner Vertrages und das Gesetz von 1880 bilden soll. Es ist weiter beabsichtigt, daß die Reformen im Geiste dieser beiden Gesetzesnormen ausgeführt werden sollen. Es ist auch gleichzeitig zum Ausdruck gebracht worden, daß die Reformen ohne irgendeine Verletzung der türkischen Souveränität erfolgen sollen. Als ein ermutigendes Anzeichen können wir alle, wie ich glaube, bei der drückenden und beunruhigenden Situation die Übereinstimmung der Großmächte hinsichtlich der Vorstellungen, betrachten, die sie mit vereinten Kräften zu machen bereit sind.

Die Reformvorschlüsse der Türkei.

Die Türkei hat, wie gemeldet, in letzter Stunde Reformprojekte versprochen; sie muß aber die Er-

fahrung machen, daß diese Versprechungen nicht recht ernst genommen werden, denn die Türkei hat schon oft Reformen versprochen, ohne sie zu halten. Dazu kommt, daß die versprochene Verwirklichung des Gesetzes von 1880 weit hinter den Anforderungen der Balkanstaaten zurückbleibt. Der Inhalt des Gesetzes von 1880, das eine Folge des Berliner Vertrages war, lautet: Der Medschlis (Provinzialrat) ist wählbar und mit lo ausgeübten Befugnissen ausgestattet, daß er einem kleinen Parlament gleichkommt. Die von ihm angenommenen Gesetze bedürfen der Sanktion des Sultans, der jedoch diese Sanktion nicht verweigern darf, wenn das betreffende Gesetz den Vorrechten des Sultans oder des Reiches nicht nahetritt. Die Justiz wird für gänzlich unabhängig von der Verwaltung erklärt. Die Öffentlichkeit des Gerichtsverfahrens ist obligatorisch und nichtmuselmanische Zeugen werden der muslimanischen gleichgestellt. Die Gerichtspräsidenten und Appellationsräte sind unabsehbar. Prozesse zwischen Privaten und der Regierung sind vor den gewöhnlichen Gerichten auszutragen. Alle Strafen, einschließlich die der Verbannung, dürfen nur kraft eines von einem gewöhnlichen Gericht gefassten regelmäßigen Gerichtsbeschlusses verhängt werden. Was die finanziellen Bestimmungen betrifft, so sind sie vom Standpunkte der Steuererträge vortrefflich, vom Standpunkte der Zentralregierung jedoch minder günstig, wodurch sich auch der lebhafteste Widerstand der türkischen Delegationen vom Jahre 1880 gegen diese Bestimmungen leicht erklärt. Unzulänglich wurde bestimmt, daß die Provinzeinkünfte ausschließlich für Provinzverdienste verwendet werden sollen. Von dem Überschusse seien 15 v. H. für die Entwicklung des öffentlichen Unterrichts zu verwenden, der Rest an die türkische Staatskasse abzuführen. Es ist leicht vorauszusetzen, daß sich sehr selten ein Überschuß ergeben werde. Eben deshalb verweigerte im Jahre 1880 der Sultan die Zustimmung dazu, daß das neue Gesetz auch für Konstantinopel und dessen Umkreis Giltigkeit haben soll.

Das Reformversprechen der Pforte wird in der Türkei selbst mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen. Wie aus Konstantinopel berichtet wird, hat die Pforte bei der Partei der Entente Liberale und der Verfassungspartei einen guten Eindruck hervorgerufen; nur die Komiteepartei scheint ihn zu mißbilligen. Um den unzufriedenen Teil des Publikums zu beruhigen, veröffentlicht die Pforte eine Erklärung, die besagt, daß die erforderlichen Reformen noch geprüft werden. Der Entwurf werde der Zustimmung der Kammer und des Senats und der Sanktion durch den Sultan unterworfen werden. Deshalb dürfe die Bevölkerung sich nicht beunruhigen und durch falsche Darstellungen erregen lassen.

Die Gesandten der Balkanstaaten in Konstantinopel kennen die Absichten ihrer Regierungen nicht und legen sich deshalb Zurückhaltung auf. In griechischen Kreisen dagegen wird das Wilajetgesetz von 1880 für unzureichend erklärt. In den serbischen Kreisen Konstantinopels wird der Krieg nach wie vor für unvermeidlich gehalten. Dort glaubt man auch, daß die Anwendung des Gesetzes das Einvernehmen der Balkanmächte fördern und Streitigkeiten wegen der Abgrenzung der einzelnen Zonen hervorrufen würde.

Weiter wird aus Belgrad gemeldet: Die Nachrichten über ein Einvernehmen der Großmächte betreffend die Intervention in der Frage der Reformen ruhen hier das lebhafteste Interesse hervor, stoßen jedoch zumteil auf Zweifel; insbesondere äußern einzelne Presseorgane die Beforgnis, die Verbreitung dieser Nachrichten bezwecke nur eine Verteilung der Aktion der Balkanstaaten, ohne daß ihnen volle Garantie für die Erfüllung ihrer berechtigten Forderungen geboten werden würde. Patriotische Kreise beginnen deshalb darauf hinzuwirken, daß die militärische Aktion der Balkanstaaten beschleunigt werde.

Notifizierung des Botschafter.

Der türkische Botschafter in Paris brachte am Montag dem Ministerpräsidenten Poincaré offiziell den von der Türkei gefassten Beschluß zur Kenntnis, das Wilajetgesetz von 1880 inkraft treten zu lassen.

Die Pforte hat ihren diplomatischen Vertretern den Beschluß betreffend Durchführung von Reformen in Mazedonien notifiziert.

Auf der herabkommenden Volksversammlung in Albanien wie Bairam Zur, Sha Boljetinaz und Riza Bey haben sich bereit erklärt, sich mit allen Anrainern an der Verteidigung des Vaterlandes zu beteiligen. Sie warten nur auf einen Wink, gegen den Feind

zu ziehen. Auch in Monastir, Janina und Koprivitsa haben große Kundgebungen in diesem Sinne stattgefunden.

Das jungtürkische Hauptkomitee hat an alle Niederlassungen in der Provinz ein Rundschreiben geschrieben, worin diese aufgefordert werden, im gegenwärtigen kritischen Augenblick alle Streitigkeiten beiseite zu lassen, sich zu einigen und der Regierung die Hand zu reichen, damit die Nation in ihrer gefährlichen Lage einig und kräftig sei.

Am Sonntag hat in Konstantinopel ein Kriegsrat stattgefunden, an dem der Großwesir, der Kriegsminister, der Marineminister, die Generallieutenants, die Kommandeure der Artillerie und der Marine sowie andere höhere Offiziere teilnahmen. In dem Kriegsrat wurde die militärische Lage besprochen. In dem Gist betreffend den Belagerungszustand werden öffentliche Versammlungen und Kundgebungen sowie Gefehmbände verboten, dagegen die Versammlungen der Klubs gestattet. Weiter werden beleidigende Veröffentlichungen gegen die Regierung und die innere und äußere Politik untersagt, dagegen wird die Kritik innerhalb der Grenzen des Pressegesetzes gestattet.

Am Montag Nachmittag fand eine Studentenversammlung statt, die angeblich vom jungtürkischen Komitee organisiert worden ist, um der Regierung Verlegenheiten zu bereiten. Der Leiter der Versammlung war ein Mitarbeiter des „Tanin“. Die Studenten, höchst erregt, verlangten stürmisch den Krieg, verhöhrten Griechen und Bulgaren und schrien: „Nieder mit dem Artikel 23!“ Gegen 2½ Uhr erschienen zuerst 200 Repatriierte, die mit dem Publikum bald eine Masse von über 1000 Köpfe bildeten, vor der Pforte, während der Ministerrat tagte, besetzten die Tore zum Hof und veranfaßelten lärmende Kundgebungen, bis die Tore der Pforte gesperrt wurden. Das Kriegsministerium schickte eine Kompanie Soldaten ab, die vergebens in die Pforte hineinzugelangen versuchten. Die Studenten begrüßten die Truppen mit einem Hoch auf die Armee und hielten die Pferde der Offiziere an. Erst einer zweiten Kompanie gelang es, in die Pforte hineinzukommen. Schließlich mußten der Großwesir und der Marineminister unter den Manifestanten erscheinen. Sie hielten Reden, in denen sie betonten, die Regierung tue ihre Pflicht und vervollständige ihre Vorbereitungen. Die Studenten entfernten sich schließlich unter lärmenden Kundgebungen.

Wie die Wiener „Neue Freie Presse“ aus Cetinje meldet, befinden sich die Aufständischen in Berane im Kampfe mit türkischen Truppen.

Die beschlagnahmten griechischen Schiffe. Nach wiederholten mündlichen Vorstellungen überreichte der griechische Gesandte Gyparis der Pforte eine Note, in der gegen die Beschlagnahme der griechischen Dampfer Einspruch erhoben wird. In der Note wird weiter Verwahrung dagegen eingelegt, daß zehn griechische Dampfer bereits von türkischen Offizieren und Mannschaften besetzt worden seien. Die griechischen Schiffe, die noch nicht vom Marineministerium beschlagnahmt worden sind, haben die französische Flagge gehißt.

Neben der Ausfuhr von Getreide ist nun auch die Ausfuhr von Wolnen, Reis und Futtermitteln aus den europäischen Wilajets verboten worden. Die an Frankreich verkauften griechischen Schiffe haben die Ermächtigung erhalten, die Darbanellen zu passieren.

Wie dem Wiener k. k. Telegraphen-Korrespondenzbureau aus Saloniki gemeldet wird, steht dort der ganze Geschäftverkehr. Es bestehn zwar keine unmittelbare Gefahr, doch empfehle sich für weitere Lieferungen abwartende Haltung. Bisher seien keine Zahlungsanstellungen vorgenommen.

Der Bund der Balkanstaaten.

In der letzten Sitzung erklärte der Ministerpräsident am Montag, daß am meisten die christlichen Balkanstaaten an einer Besserung der Lage in der Türkei interessiert seien. Sie seien deshalb für die Durchführung der bereits im Berliner Vertrage vorgesehenen Reformen in der Erwartung eingetreten, daß die Signatarmächte des Berliner Vertrages diese Bestrebungen unterstützen würden. In diesem Stadium habe jedoch die Türkei die friedliche Behandlung der Frage auf das Gebiet einer kriegerischen Auseinandersetzung verlegt, indem sie die Mobilisierung der türkischen Armee anordnete. Die serbische Regierung werde indessen weiter für die serbischen Bestrebungen eintreten. (Lebhafte Beifall.) — Die Stupichina hat am Dienstag eine Gesetzesvorlage angenommen, durch die der Regierung teils Holz verbraucht, teils zur Verfügung gestellte Nachtragkredite in Höhe von 44 800 000 Dinar bewilligt werden.

vertraue mir. Wo sind denn eigentlich die Kinder? Ich habe sie den ganzen Tag noch nicht gesehen. Gib mir noch schnell eine Tasse Tee. Ich will noch in die Stadt in den Klub.“

Heinrich seufzte und füllte die Tasse. So endeten immer ihre Gespräche. Sibo wußte allem einen so harmlosen Anstrich zu geben, daß sie sich immer ihres schmächtlichen Verdachts schämte. Wenn sie dann allein war, dann bohrte und wühlte das schreckliche Mißtrauen in ihrer Brust und machte sie krank und elend.

„Hurra, Onkel Rolf ist da!“ riefen plötzlich ein paar Kinderstimmen fröhlich in die Halle, einen großen, schlanken Mann durch die Tür ziehend. „Er hat uns was mitgebracht!“ rief Zmele stolz und beglückt, eine große Puppe zeigend.

„Bubi auch was mitbringst!“ rief der kleine Jobst strahlend, ein braunes Pferdchen aus Fell seit an seine kleine Brust drückend.

„Sie verwöhnen die Kinder wirklich, lieber Doktor.“ bemerkte Heinrich, herzlich dem Gast die Hand reichend. „Ich muß Sie schelten.“

„Gesegnet sei dein Kommen, Rolf!“ rief Sibo vergnügt. „Du kannst Heinrich etwas aufheitern; ich muß noch nach Köln, und sie sitzen dann den ganzen Abend allein und fängt Grillen. Na, vorwärts, ihr Bande, drückt euch!“ wandte er sich den Kindern zu.

Dabei strich er mit der Hand leicht über Zmeles dunkelblonde Locken.

Unwillkürlich bog sich der Kopf des Kindes trotzig zurück, und ein böser Blick aus den großen Blauaugen traf den Mann, vor dem die Kleine instinktiv Furcht empfand; dann schlüßte sie schnell in Heinrichs Arme.

„Na, ich bitte es mir nun aber aus,“ polterte Sibo, „daß die Range mir gegenüber sich ständig benehmen lernt. Da tut man alles mögliche an einem solchen Ding, und dann hat man nichts als Trost und Ungezogenheit.“

„Geh hin zu dem Papa, Zmele, und bitte ihn um Verzeihung,“ mahnte Heinrich.

Die dunklen Augenwimpern des Kindes legten sich trotzig auf die blühenden Wangen.

„Zmele will nicht!“ entgegnete sie mit zuckendem Mündchen. „Zmele will wieder ins Kloster zu den frommen Frauen und zu Traute; Zmele will nicht zu dir!“ fuhr sie, zornig gegen Sibo aufsehend, fort. „Du bist nicht gut, und die Mama weint über dich; die hab' ich lieb, dich nicht.“

„Kleine giftige Natter!“ rief Sibo erbost, die Hand zum Schläge gegen das Kind erhebend. Heinrich hielt ihm die Hand fest und sagte streng zu der Kleinen:

„Du gehst jetzt sofort zu Bett, Zmele. Du bist sehr unartig, und die frommen Frauen werden sehr traurig über dich sein, wie ich es auch bin. Ich werde heute nicht zu dir kommen und mit dir beten, und morgen wirst du kein Obst, keinen Kuchen und keine süße Speise erhalten. Geh' jetzt mit Jobst.“

Zmele stand mit rieselnden Wimpern. Eine schwere Träne löste sich langsam aus den verschleierte Augen und floß ihr heiß über die rosige Wange.

Sie sagte kein Wort; aber die Art, wie sie plötzlich Heinrichs Hand ergriff und demütig ihre Lippen darauf preßte, hatten etwas Erschütterndes für die junge Frau.

Sie wollte noch ein begütigendes Wort sagen, aber die Kleine war schon, unter Zurück-

lassung ihrer neuen Puppe, gefolgt von dem schreienden, kleinen Jungen, aus der Halle geschlüchtet.

„Da haben wir uns ja was Schönes eingebrockt,“ grollte Sibo. „Na, es war überhaupt Wahnsinn, ein fremdes Kind, von dessen Herkunft man gar keine Ahnung hat, hier einfach ins Haus zu pflanzen; aber Heinrich war ja ganz nützlich auf den Balg. Wirst du es glauben, Rolf, daß sie behauptet, Zmele sähe mir sogar ähnlich, und sie hätte den kleinen Fratz mit dem störrischen Sinn darum doppelt lieb?“

Rolf wanderte, der am Kamin lehnte und schwiegend den ganzen Auftritt verfolgt hatte, nahm dankend den Tee aus Heinrichs bebenden Händen entgegen und sagte lächelnd:

„Daß es nicht ganz leicht ist, Kinder zu erziehen, das werdet ihr ja noch an eurem Jungen selber erfahren. Aber ein fremdes Kind nach unseren eigenen Wünschen und Prinzipien umzubilden zu wollen, ist eigentlich immer ein Gewaltakt. Du solltest die störrische, kleine Menschenseele, die auch vielleicht nur sehr ist, nicht zwingen, Sibo, dich dir zuzuwenden, wenn sie es nicht freiwillig tut.“

„Na, aber erlaube mal, für mein Ged' werde ich doch wohl noch verlangen können, daß so'n hergelauenes kleines Ding sich anständig benimmt! Man hat sich da was aufgehast, das man nie wieder loswerden kann und das sich vielleicht zu einer Plage für uns entwickelt, vor der mir graut.“

Heinrich errödete vor Scham über die letzten Worte ihres Mannes. Ihre Augen sahen stehend zu Doktor Wandener hinüber, der ihr mit seinem guten, frommen Augen beruhigend zulächelte.

„Es war ein eigener, innerlicher Zwang, der mich veranlaßte,“ fuhr sie, zu Wandener gewandt, fort, „gerade dieses Kind in unser Haus zu nehmen. Sie glauben garnicht, wie reizend Zmele sein kann. Jobst, der immer so still war ohne Gespieltin, ist schon ganz aufgeloht. Sie sollten nur sehen, wie mütterlich lieb sie für unsern Jungen sorgt, wie sie ihn hütet, und wie sie mit ihm herumtollt. Daß sie unartig zu Sibo ist, kann ich leider nicht leugnen; aber Kinder haben ein feines Empfinden für Menschen, die es mit ihnen gut meinen.“

„Na, zum Donnerwetter, soll ich's denn noch besser mit diesem Bettelkinde meinen?“ rief Sibo aufgebracht, sich hastig eine Zigarette anzündend. „Ich habe es jetzt wirklich satt. Wieu, Rolf! Laß dir von Heinrich man hübsch vorflagen, was ich für ein Barbar bin, das versteht sie ja meisterhaft.“

Rolf hatte eine heftige Entgegnung auf dem Tippen, aber ein bittender Blick Heinrichs ließ ihn verstummen.

„Ich kann nicht lange bleiben,“ gab er kühl zurück. „Wir erwarten heute Abend noch ein paar neue Patienten, da muß ich zur Stelle sein.“

„Euer Aussehen scheint ja flott zu gehen,“ lächelte Sibo lachend, schon an der Tür. „Na, Glück zu! Wieu, schönste Frau!“ rief er Heinrich zu, seine Fingerhüpfen küßend. „Ich bleibe doch immer und immer euer Sklave!“

Heinrich sank, als Sibo die Halle verlassen, wie vernichtet in einen Sessel.

Beide Hände schlug sie vor ihr Antlitz, und einen leisen Seufzer konnte sie nicht unterdrücken.

(Fortsetzung folgt.)

Das Moratorium, das von der Stupskina angenommen wurde, bestimmt, daß die Zahlungsfrist auf drei Monate verlängert werden. Außerdem wird der Justizminister ermächtigt, nach Bedarf die Gültigkeit des Gesetzes zu verlängern. In parlamentarischen Kreisen wird hervorgehoben, daß durch das Moratorium nur die Stundung in- und ausländischer Zahlungsverpflichtungen von Privatpersonen, nicht aber auch des jetzigen Staates verflügt werde. Der serbische Staat werde trotz der außerordentlichen Zustände seinen finanziellen Verpflichtungen nachkommen.

Die bulgarische Sobranje hat allen ihr vorgelegten Gesetzentwürfen endgültig zugestimmt. Sodann nahm die Sobranje durch Juriß die Antwort auf die Thronrede an. Die Antwort hat folgenden Inhalt: „Die Abgeordneten würdigen die wichtigen Ereignisse, die die allgemeine Mobilisierung der Streitkräfte des Königreichs herbeigeführt haben, und als logische Konsequenz die Erklärung des Belagerungszustandes. Sie werden in diesen für das Vaterland so entscheidenden Augenblicken der Regierung ihre Unterstützung leisten. Die Volkvertretung wird alle Vorschläge und Unternehmungen der Regierung prüfen, und sie erklärt, daß die bulgarische Nation, wenn es sich um die Verteidigung der Würde und der höchsten Interessen Bulgariens handelt, in ihrer Gesamtheit mit ihrem und den Thron gekrönten Vertretern auf dem Altar des Vaterlandes alle unvermeidlichen Opfer darbringen wird.“ Darauf schloß Ministerpräsident Gschow die Sitzung mit folgenden Worten: Die Volkvertretung hat alle legislativen Maßnahmen, die die Regierung vorgeschlagen hat, angenommen. Diese Maßnahmen sind nicht zahlreich, aber sie sind entscheidend für das Schicksal unseres Landes. Wir wollen hoffen, daß dies Schicksal in der endgültigen Schaffung des Friedens und in dem höchsten Glück Bulgariens bestehen wird. Da der König allen Befehlüssen der Sobranje zustimmt, hat er mich beauftragt, in seinem Namen die außerordentliche Sitzung der Nationalversammlung zu schließen. (Langanhaltender Beifall.) — Während der kurzen Pause, die dem Schluß der Sitzung vorausging, stimmten zahlreiche Deputierte die Nationalhymne an. — Die Deputierten haben zugunsten der Armee zum Anlauf von Militärflugzeugen auf ihre Diäten verzichtet.

Eine Kundgebung der Sobranje. Ein von der Sobranje an die Parlamente von Belgrad, Athen und Cetinje gerichtetes Telegramm spricht die Hoffnung aus, daß die christlichen Balkanstaaten unlösbar vereint in gemeinsamem Kampf gegen die Anarchie und die Tyrannei, worunter ihre Stammesgenossen in der Türkei zu leiden hätten, der Ordnung, Gerechtigkeit und Freiheit zum Siege verhelfen werden.

Zahlreiche griechische Reservisten reifen täglich von Alexandrin nach dem Piräus ab. Das kleine Transportschiff „Argo“ fuhr am Dienstag mit nahezu tausend Passagieren ab. — Viele griechische Kaufleute geben ihren Angestellten Urlaub, ohne Gehaltsabzug.

Vom englischen Mittelmeergeschwader sind vier Kreuzer nach Malta abgegangen.

Provinzialnachrichten.

Wiesbaden, 8. Oktober. (Verschiedenes.) Der von den städtischen Körperschaften beschlossene, dringend notwendige Bau eines Kühlhauses stößt auf Schwierigkeiten. Heute verhandelte mit der städt. Kommission ein Kommissar des Regierungspräsidenten, der die Forderung vertrat, daß mit dem Kühlhausbau ein Neubau des Schlachthauses verbunden werden müsse, da das vor etwa 18 Jahren erbaute jetzige Schlachthaus nicht mehr genüge. Das von dem Regierungskommissar angeordnete neue Projekt ist so kostspielig, daß die Stadtvertretung mit Rücksicht auf die in jüngster Zeit durchgeführten großen städtischen Unternehmungen, die ein rapides Steigen der Steuerbelastung herbeigeführt haben, darauf nicht eingehen kann. — Die Einweihung des hiesigen Altentheim ist zusammen mit der Feier des 25jährigen Kreisjubiläums auf den 26. Oktober festgesetzt. — Auf die erste katholische Lehrerstelle in Lobdau ist Lehrer Jawodzinski aus Botschin anstelle des in den Ruhestand getretenen Lehrers Gsepanski berufen. — Unter den Rindviehbesitzern des Rittergutes Mogowo ist der Mißbrand ausgebrochen. — Landwirt Bethege aus Hohenalza hat das 24 Morgen große Grundstück des Besitzers Max Neumann in Wimsdorf für 151 000 Mark gekauft. Galtwirt Johann Piotrowski hat das Grundstück des Besitzers Johann Stempelowski in Gr. Pultowo für 70 000 Mark erworben.

Culm, 1. Oktober. (Das Konkursverfahren) ist über das Vermögen des Lederhändlers Daniel Lassowski eröffnet.

Iz. Schweg, 8. Oktober. (Markt. Raltlandsteinwert.) Der heutige Vieh- und Pferdemarkt war äußerst gut besetzt. Schuld daran dürften wohl die Ackerstellungsarbeiten sein. Der Handel und die Kaufkraft waren flau. — Dem Raltlandsteingelag- und Betonwert ist vom Regierungspräsidenten die Genehmigung zur Errichtung eines Anschlaggeländes an die Strecke Schwab-Leresopol erteilt worden. Der Bau des Werkes schreitet rüstig vorwärts und die Fertigstellung dürfte noch in diesem Jahre zu erwarten sein.

Iz. Aus dem Kreise Schweg, 8. Oktober. (Mysteriöser Fund. Bestwechsel.) Der mysteriöse Fund auf dem Hofe des Ansehlers Krahn in Franzdorf ist jetzt aufgeklärt. Der vollständig gelöschte Anschlag ist das Kind des Besitzers Domachowski in Königl. Saleiche. Wie der Anschlag, der sich nur auf Hände und Füße fortbewegen kann, nach dem 17. Meilen entfernten Franzdorf gelangt ist, ist allerdings heute noch ein Rätsel. — Der Besitzer Johann Bogolsti in Warlubien verkaufte sein Grundstück mit Inventar für 51 510 Mark an den Rentier Johann Kuzinski aus Schul-Biele.

Katrow, 7. Oktober. (Bestwechsel.) Gutsbesitzer Franz Schulz aus Abbau Zippnow hat sein Gut für 160 000 Mark an den Besitzer Wnud aus Krotzante verkauft.

Rosenberg, 7. Oktober. (In der heutigen Stadtverordnetenversammlung) wurde einstimmig beschlossen, ein ausführliches Projekt zur Erbauung einer Wasserleitung und Kanalisation auszuarbeiten zu lassen. Die Wasserzuführung wird sich leicht bewerkstelligen lassen, da ausgiebige hochgelegene Quellen in unmittelbarer Nähe der Stadt vorhanden sind. Schwieriger wird sich die Ausführung der Kanalisation gestalten, da wahrscheinlich eine Scheitelung des ganzen Rohrnetzes nötig sein wird. Die Kosten für beide Anlagen werden circa 250 000 Mark betragen.

Marienwerder, 9. Oktober. (Zur Gründung eines stonographischen Vereins Stolz-Schren) fand am Sonntag im Café Wildt eine Versammlung statt, zu der aus Thorn die Herren Lyzalklehrer Kerber und Brauner erschienen waren. Es ist zu erwarten, daß die Gründung eines solchen Vereins, des 28. in der Provinz, erfolgen wird.

Stuhm, 7. Oktober. (Die Oberlandzentrale) im Kreise Stuhm ist bereits soweit fertiggestellt, daß die Inbetriebnahme in diesen Tagen erfolgt.

Danzig, 5. Oktober. (Einen nicht unerheblichen Reiterfall) hat gestern Vormittag der seit einigen Tagen hier weilende und dem Danziger Infanterieregiment Nr. 128 zugeteilte japanische Major Matsumi gehabt. Der genannte Offizier befand sich mit noch anderen Offizieren auf einer Reittour in der Nähe Langfuhrs. Auf dem Reittwege zwischen Bärenweg und Hebammen-Dehranstrasse plötzliche das Pferd des Majors Matsumi, der Offizier stürzte zu Boden und zog sich hierbei eine schwere Schulterverrenkung zu. Er wurde ins Garnisonlazarett eingeliefert; sein Befinden ist den Umständen nach gut. Man hofft, daß Herr Major Matsumi in einigen Tagen wieder hergestellt sein wird.

Königsberg, 8. Oktober. (Verschiedenes.) Die Stadterordnenerversammlung beschloß am Mittwoch, die Einkommen von weniger als 900 Mark von der Einkommensteuer zu befreien. — Der am vergangenen Sonntag auf der Rennbahn in Insterburg tödlich verunglückte Herrenreiter Oberleutnant Douglas von den hiesigen Wrangel-Kürassieren wurde gestern Nachmittag unter Anteilnahme weitest möglicher Kreise zur letzten Ruhe beigesetzt. Unter den zahlreichen Kranzpenden befand sich ein Kranz des Kronprinzen, der durch den Adjutanten des 1. Leibhularen-Regiments Oberleutnant Graf zu Dohna an der Bahre niedergelegt wurde. — Von einem Tagemeter überfahren und getötet wurde der Grenadier Bergel vom Grenadier-Regiment Kronprinz Nr. 1. Der Soldat fuhr auf einem Fahrrad und wurde dabei von dem Tagemeter erfaßt. — Im Gerichtsgefängnis Selbstmord begangen hat gestern die Luwärtlerin Krennwaldt, die, wie berichtet, wegen Massenbiehstehle in einem hiesigen Gefängnis verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert worden war. Sie wurde gestern früh in ihrer Zelle erhängt aufgefunden.

Bromberg, 8. Oktober. (Großfeuer.) Gestern Abend um 1/8 Uhr geriet die sogenannte Reinigung der Bärwaldischen Dampfmühle in Schröttersdorf in Brand. Das Feuer ist anscheinend auf eine Explosion in dem großen Staubbehälter zurückzuführen. Der turmartige Aufsatz des Gebäudes war bald ein Flammenmeer. Es ist ein Glück, daß die Eilenwägen in der Brandmauer, die die Reinigung von der Mühle selbst trennt, fest blieben; es wäre sonst noch vor Eintreffen der Wehr die Mühle vom Feuer erfaßt worden. Beinahe sämtliche Feuerwehren der Umgebung Brombergs waren in kurzer Zeit zur Stelle: die Bromberger Dampfpumpe, die Landpumpe Brombergs, die Wehren von Hohenholm, Schöndorf, Karlsdorf, Schönagen, Bartelsee, Schröttersdorf und Schmiedenhöhe. Dem tapferen Eingreifen sämtlicher Wehren ist es zu verdanken, daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt blieb. Die unteren Etagen der Reinigung, die zumteil wertvolle Maschinen enthielten, sind vollkommen ausgebrannt. Der Verlust an Getreide ist nur minimal. Der entstandene Schaden ist durch Versicherung bedeckt.

Strelino, 8. Oktober. (Bestwechsel.) Die Wirtschaft des Grundbesizers Johann Burzinski in Gelme erwarb der Besitzer Johann Wisniewski in Szymborze (Kreis Hohenalza) für 140 000 Mark.

Tremessen, 7. Oktober. (Bestwechsel.) Kaufmann Paul Schroeder erkaufte die Dampfbrauerei und Malsfabrik Amerika bei Tremessen für 105 000 Mark; der Vorgänger hatte bei der vor einigen Monaten erfolgten Zwangsversteigerung 147 000 Mark gezahlt. — Kaufmann Kramer hier kaufte das Schroeder'sche Kolonialwarengeschäft nebst Restaurant für 60 000 Mark.

Gnesen, 8. Oktober. (Verschiedenes.) Der erste Verkauf von Seiffen fand starken Abzug, jedoch viele Hausfrauen zurückgewiesen werden mußten. Am kommenden Freitag wird daher ein größerer Posten Seiffen verkauft werden. — Vier Inzestfälle in der schwedischer Sahnenrasse und zwar in Gnesen, Pspacynel, Kornhof und Dallt hat der Ziegenverein von Gnesen und Umgebung eingerichtet. — Sein 25jähriges Jubiläum als Buchdrucker feierte hier der Buchdrucker Gajewski bei der Firma J. B. Lange.

Posen, 4. Oktober. (Zum Posener Gattenmord.) Wie die „Danziger Neuesten Nachrichten“ von gut unterrichteter Seite vernehmen, haben sich weitere belastende Momente für die in Untersuchungshaft befindliche Frau Dr. Blume ergeben. Man vermutet, daß sie den Kenolover, mit dem sie die Tat ausführte, in die Barthe warf, denn trotz eifrigen Nachforschens im Walde konnte die Waffe bisher nicht gefunden werden. Vom Gerichtsammer Dr. Fejerich-Berlin sind die Handstücke, die sie am Tage der Tat trug, untersucht worden. Nach dem Urteil dieses Sachverständigen befinden sich an den Handschuh Blutspuren. Diese Tatsache ist sehr wichtig im Hinblick darauf, daß Frau Dr. Blume nach vollbrachter Tat die Handschuhe ins Gefäß geworfen hatte, wo sie am anderen Tage aufgefunden wurden. Es hat sich jetzt auch herausgestellt, daß Frau Dr. Blume während ihres achtstündigen Aufenthaltes nach der Tat bei ihren Eltern diesen mit keinem Wort Mitteilung von ihrer fürchtbaren Tat gemacht hat, daß vielmehr den Eltern erst später durch das Geständnis ihrer Tochter die Augen geöffnet wurden. Wie man noch hört, ist die Schwester des ermordeten Dr. Blume an einen österreichischen Hauptmann in Wien verheiratet. Sie weilte vor kurzem einige Tage in Posen. Schon in den nächsten Tagen soll Frau Dr. Blume, die bis heute noch dabei bleibt, ihren Mann „in der höchsten Verwirrung“ erschossen zu haben, zur Beobachtung ihres Geisteszustandes in eine Heilanstalt überführt werden.

Schubin, 7. Oktober. (Tödliche Unfälle.) Der Arbeiter Kaminski, welcher in Kerkowo beschäftigt war, stürzte dort von einer Treppe derartig auf einen Zementsturz, daß er sofort tot war. — Ein vierjähriges Kind des Ansehlers Conrad in Buchkau zog sich bei einem Feuer, welches Kinder auf dem Felde anzündeten, derartige Brandwunden zu, daß es starb.

Schulberg i. Pos., 5. Oktober. (Heute fand die feierliche Einweihung der Neubauten des Amtsgerichtsgebäudes und des Gefängnisses) statt. Außer vielen Richtern und Rechtsanwältinnen aus den benachbarten Städten waren zur Feier erschienen: der zum 1. Oktober neu ernannte Oberlandesgerichtspräsident Lindenberger, Oberlandesgerichtsrat Namdohr und Regierungsrat Bang aus Posen, Landgerichtsrat Wietek und Erster Staatsanwalt Ademann aus Ostrowo. In der Vorkammer zum Schöffensaal hatten sich die Justizbeamten unserer Stadt versammelt, wo sie ihrem neuen Oberlandesgerichtspräsidenten vorgestellt wurden. Sodann versammelten sich alle Erschienenen — etwa 150 Damen und Herren — in dem Schöffensaal, wo Amtsrichter Dr. Toll den Einweihungsakt durch eine kurze Ansprache vollzog. Hieron schloß sich ein gemeinschaftlicher Rundgang durch das Gefängnis und das Amtsgerichtsgebäude. Hierauf fand im Hotel Kaiserhof ein Festessen statt. Das Amtsgerichtsgebäude hat 58 Räume, während das Gefängnis Raum für 26 Gefangene bietet. Die Bautkosten betragen 270 000 Mark.

Sokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 10. Oktober. 1911 Bandung der ersten italienischen Truppen in Tripolis bei Merja Tobruk. 1910 Sieg türkischer Truppen über die Deutschen bei Kofr. 1884 * Jan Weder, Gründer des Florentiner Quartetts. 1875 * Prinz Franz, dritter Sohn des Prinzregenten Luitpold von Bayern. 1873 * Adolf Friedrich, Herzog von Mecklenburg-Schwerin. 1870 Gefecht bei Arriens, Sieg des Generals von der Tann. 1867 * Julius Moser zu Obdenburg, hervorragender deutscher Dichter. 1864 * Charlotte, Königin von Württemberg, geb. Prinzessin zu Schaumburg-Lippe. 1858 * Karl Vornhagen von Ense zu Berlin, deutscher Schriftsteller. 1829 * Rudolf Lindau zu Gardelegen, Romanschriftsteller. 1806 Gefecht bei Saalfeld zwischen Franzosen und Preußen, in dem Prinz Louis Ferdinand von Preußen den Heldentod fand. 1794 * Tadeus Kosciuszko im Kampfe bei Waclejowice, letzter Oberfeldherr der Polen. 1673 Bombardement von Stralsund.

Thorn, 9. Oktober 1912. (Der Bahnhof 4. Klasse Kafelwitz.) Zwischen den Stationen Konik und Frankenhagen an der Strecke Konik-Lasowik gelegen, wird am 1. November in Betrieb genommen.

(Turnverein Thorn 4.) Am Sonnabend Abend veranstaltete der Verein im Vereinslokal Drenkow eine Rekrutenabschiedsfeier, die zahlreich besucht war. Fünf seiner turnenden Mitglieder konnten zu den Fahnen entlassen werden. Vier von ihnen traten in Regimenten unserer Garnison ein, einer wird seinem Vaterlande in der Flotte dienen. In seiner Ansprache betonte der Vorsitz die Bedeutung des neuen Lebensabschnittes und ermahnte zu Treue und Gehorsam, zu Mut und Tapferkeit, zu Liebe zu Kaiser und Reich. Im Auftrage des Vereins überreichte er jedem der jungen Krieger eine Fußausrüstung. Gesang, Musik, ernste und heitere Vorträge hielten die Vereinsmitglieder und die erschienenen Gäste bis nach Mitternacht zusammen.

(Der Zirkus Pierre Althoff) ist nun in Thorn eingetroffen und hat logisch seine Zelte auf dem Wolmarktplatz aufgeschlagen. Nach Anstuf des langen Sonderzuges hatte der Lademeister des Unternehmens mit einer Schar seiner Getreuen die nicht leichte Aufgabe des Entladens des großen Wagenparks vorzunehmen. In langen Reihen wurden nun die prächtigen Salons und Transportwagen nach dem Standort gebracht, was immer, besonders bei der großen Eilmöglichkeit, eine kritische Sache ist. Auf dem Wolmarkt herrschte infolgedessen ein reges Leben und Treiben, und wo sich am Vormittag noch eine ebe Fläche darbot, fand man schon wenige Stunden später am Nachmittag eine von vielen fleißigen Menschenhänden errichtete Zeltstadt mit allem Komfort ausgestattet und bereit, eine nach Tausenden zählende Menge aufzunehmen. Auch hatten sich an der Bahn wie am Plage eine Menge Neugieriger eingefunden, für die es bei solchen Gelegenheiten immer etwas zu sehen gibt. Es hieß Wasser in die Weichsel tragen, wollte man für den Zirkus Althoff Reklame machen. Der Name Althoff ist selbst die beste Reklame. Wer sich einen Besuch dieser berühmten und beliebten Zirkusstadt nicht entgehen lassen will, sollte jetzt für Billette, da der Zirkus bei seinem kurzen Aufenthalt auf einen gewaltigen Zulauf und ausverkaufte Häuser rechnen kann.

(Schöffengericht.) In der gestrigen Sitzung, in der Herr Amtsrichter Vindhorst den Vorsitz führte, hatte sich das Dienstmädchen Stanislawka Lemanowski wegen Diebstahls zu verantworten. Die Angeklagte diente beim Dentisten Herrn Przybil und hatte sich nach und nach eine ganz hübsche Ausstattung auf Kosten der Frau Pr. zugelegt. In ihrem Schranke wurden gefunden: ein brauner Taubrock, eine silberne Damenuhr mit Kette, ein Sammetgürtel, ein Paar Handschuhe und ein Hemd, alles der Frau Pr. gehörende Sachen. Die Angeklagte suchte zunächst die Absicht des Diebstahls zu leugnen, da sie die Sachen wieder habe zurücklegen wollen; dann aber gestand sie die Schuld ein. Sie wurde zu 1 Woche Gefängnis verurteilt, jedoch auf freien Fuß gesetzt, da die Strafe als durch die Untersuchungshaft für voll verbüßt erachtet wurde. — Wegen gefährlicher Körperverletzung angeklagt waren die Arbeiter Thomas Sticzewski und Johann Kwiatkowski aus Kl. Wiszja. In einem Sonntag waren die Angeklagten zum Abfahrsort nach Heimsot gekommen und gingen nach der Andacht in eine Schankbude. Hierher kamen auch der Arbeiter Kwiatkowski und der Affordunternehmer Mondrazewski. Kwiatkowski wurde von dem Erstangeklagten wegen einer alten Schuld von 20 Pfg. in schroffer Weise gemahnt, so daß sie in Streit gerieten. Mondrazewski wollte

den Streit schlichten und erbot sich, die 20 Pfennig für seinen Arbeiter zu verauslagen. Dies betrachteten die Angeklagten als eine unangehörige Einmischung und bearbeiteten den Mondrazewski als auch Kwiatkowski mit ihren Spießrädern. Nach Angabe des Zeugen Kwiatkowski soll Sticzewski auch noch das Messer gezogen haben, doch hat dies kein anderer beobachtet, jedoch der Angeklagte wegen dieses Vergehens freigesprochen wird. Wegen der Körperverletzung werden die Angeklagten zu je 10 Mark Geldstrafe ev. 2 Tagen Gefängnis verurteilt. — Eine unüberlegte Tat zog der Schifferfrau Bronislawa P. aus Plotterie eine Anklage wegen Störung eines Beamten in seiner Amtshandlung und Arrestbruchs zu. In ihrem Hause erschien der Amtsdieners Janz, um wegen einer Schuld ihres Mannes in Höhe von 3 Mark eine Pfändung vorzunehmen. Als der Beamte das Siegel an einen Spiegel kleben wollte, fiel ihm die Angeklagte in den Arm und suchte ihn daran zu verhindern. Janz machte sie auf das Strafbare ihrer Handlung aufmerksam und pfändete den Spiegel. Noch in seiner Gegenwart riß jedoch die Angeklagte das Siegel ab, zerknitterte es und warf es auf die Straße. Sie vermag in ihrem Handeln nichts Unrechtes zu erblicken, da der Spiegel ihr alleiniges Eigentum gewesen sei. Der Amtswalt beantragt eine Geldstrafe von 20 Mark ev. 4 Tage Gefängnis. Mit Rücksicht auf die dürftigen Vermögensverhältnisse wird auf eine Geldstrafe von 6 Mark ev. 2 Tage Gefängnis erkannt. Kopfschüttelnd über das ihr vermeintlich zugefügte Unrecht verließ die Angeklagte die Anklagebank. — Die nächste Verhandlung bot den seltenen Fall, daß ein Soldat auf der Anklagebank eines Schöffengerichts Platz nehmen mußte. Es war der zu einer vierwöchigen Übung eingezogene Anführer G. aus Breitenbal, dem Diebstahl zur Last gelegt war. Der Angeklagte hatte neben dem Kanal eine Leiter und ein Brett gefunden und auf seinen Hof genommen. Beides gehörte dem Besitzer Hofmeister aus Schwarzbach, der die Grasnutzung am Kanal gepachtet hatte und die Leiter als Laufbrücke über den Kanal benutzte. Als er eines Tages auf dem Hofe des Angeklagten erschien, um sich einige Ägeln zu borzen, erblickte er seine Leiter, die ihm auf sofort ausgehändigt wurde. Trotzdem erkrankte er, er habe die Leiter an sich genommen in der Erwartung, daß sich der Besitzer melden werde. Der Gerichtshof schenkte der Aussage Glauben und sprach den Angeklagten frei.

Humoristisches.

(Herr Millerand zu Pferde.) Aus Paris läßt sich der „Sannoversche Courier“ folgendes artige kleine Volksmärchen erzählen: Schon seit vielen Monaten hegte der Kriegsminister der Republik, Herr Millerand, den stillen Wunsch, den Wandern zu Pferde belohnen zu können. Deswegen hatte er sich zu wiederholten malen in die Militär-Reitschule gegeben, wo die beiden besten Stallmeister zu seiner Verfügung gestellt wurden. Aber Herr Millerand ritt keines Embonpoints wegen recht schlecht. Ein alter Kavallerie-Oberstleutnant, der sehr kurzichtig war, hielt es für angebracht, ihm ein paar Bemerkungen zu machen. „Dummerwetter, reiten Sie schlecht! ... Sie sind wohl Reiterleutnant in der Infanterie? ... Im Kriegsfalle würden Sie ja absolut unfähig sein, sechs Stunden hintereinander auf dem Pferde sitzen zu bleiben! ...“ — Herr Millerand hörte ohne Widerpruch zu. „Wo stehen Sie denn in Garnison?“ — fuhr der Oberstleutnant fort. — „In Paris.“ — „Und welchen Rang nehmen Sie ein?“ — „Gar keinen, Herr Oberst!“ — „Was? ... Gar keinen?“ — „Nein, Herr Oberst, ich habe das Unglück, Minister zu sein! ...“

Gedankensplitter. Das eben ist die große Not der Sterblichen, zu meinen, Bösem komme man durch Böses bei. Die ersten Entschlüsselungen sind nicht immer die klügsten, aber die redlichsten.

SULLMA Matrapas Feinste Qualitäts-Cigarette zu 3 bis 5 Pfg. per Stück.



Bekanntmachung.

Das Christfest naht heran. Es ist in erster Linie ein Fest der Kinder, denen an diesem Tage die Liebe der Älteren durch Darbringung von Weihnachtsgaben das Herz froh macht. Allen soll beschieden werden. Da dürfen auch nicht die armen hilfsbedürftigen Kleinen zurückgehen, die bei dem Übermaß der Angehörigen leer ausgehen würden, und um auch ihr Herz froh und glücklich zu machen, muß die öffentliche Wohltätigkeit eingreifen und sich dieser Ärmsten der Armen annehmen. Zu diesem Zweck soll auch in diesem Jahre am Feste der Heiligen, Freitag den 1. November, in den hiesigen katholischen Kirchen nach dem Gottesdienste eine Kollekte zum besten armer Schulkinder durch die Herren Armendeputierten abgehalten werden, um demnächst einer größeren Anzahl armer Schulkinder durch Beschaffung der notwendigen Kleidungsstücke z. B. ein frohes Christfest beschreiben zu können. An die Armenverwaltung werden wegen der großen Zahl der Armen und hilfsbedürftigen hiesiger Stadt so große und mannigfache Ansprüche, um nur die dringendste Not zu lindern, gestellt, daß dieselbe trotz der ihr zur Verfügung stehenden Mittel nicht in der Lage ist, diese Mehrausgaben allein zu tragen, sollen nicht die bisherigen Unterstützungen eine Schmälerung erfahren. Wir wenden uns deshalb vertrauensvoll an unsere stets opferwillige Bürgerschaft und dürfen bei deren bewährtem Wohlwollenssinn und christlicher Nächstenliebe wohl zuversichtlich hoffen, daß wir durch die Kollekte den gewünschten Zuschuß erreichen werden. Die Herren Bezirksvorsteher, Armendeputierten und Schuldirigenten sind auch sonst jederzeit gern bereit, für den beregten Zweck geeignete Geschenke, namentlich auch gebrauchte Kleidungsstücke, zur demnächstigen Verteilung entgegen zu nehmen. Thorn den 3. Oktober 1912. Der Magistrat.

Zu verkaufen

Grundstück, Innstadt, ca. 270 qm mit 84 qm gr. Fabrikal, Gas, elektr. Kraft vorhanden, Wohnung, Stall, Hof noch sehr ausnützungsfähig, für 20 000 M. bei kleiner Anzahlung, geregelter Hypothek, zu verkaufen. Gest. Angebote u. L. A. 54 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Großes Geschäftshaus, in bester Lage der Stadt, 3 Etagen, Einfahrt, mit ca. 3000 M. Ueberfluß, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Anfr. u. G. W. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Erbschaftsgegenstand, Bz. Breslau, 8 km Chauffee von Kreisstadt mit Zuckerfabrik, meist drain. Weizen u. Rübenbd., gt. Viehe z. ca. 200 Morg., groß; massiv. Behd., best. Wohnh., kompl. Invent., reichl. Ernte, feste Hypothek, best. sofort preisw. für 148 000 Mk. bei 45 000 Mark Anzahl. an entloht. Selbstkauf, die Anträge richten wollen an H. Weidner, jr. Bornwerkesbester, Siegm. L. Barthe. 4.

Bedürftige mein Grundstück, Bergstraße 26, Baden, 4 Zimmer, Stellereien und Stallungen, von sofort zu verpachten oder zu verkaufen. F. Röder.

Zinshaus

unter günst. Beding. bill. zu verkaufen od. zu verpachten. Angebote unter P. A. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Kleines Grundstück mit guten Gebäuden, schönem Obliergarten und 6 Morgen Land ist preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Handschuh-Fabrik. HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI. Grösste Auswahl aller Arten Handschuhe Hosenträger Cravatten. F. Menzel Breitestr. 40

Kranze. Golembiewski, Schuhmacherstr. 16.

Verkauf von altem Lagerstroh.
Am Freitag den 11. Oktober 1912:
vormittags 8.30 Uhr in der Fuß-
" 9.10 " artilleriefaserne,
" 3.10 " in der Kaserne
nachmittags 2.30 " der Besp.-Wkt. 11
" 3.45 " im Fort York,
" " an Feste König
" " Wilhelm I.

Garnisonverwaltung.
Verkauf von altem Lagerstroh.
Freitag den 11. Oktober 1912:
vormittags 9.30 Uhr in der Wilhelms-
" 10.15 " Kaserne,
" " auf der Jacobs-
" " esplanade.

Sonnabend den 12. Oktober 1912:
vormittags 8 Uhr im Fort Scharnhorst.
Garnisonverwaltung.

Rüchenslieferung.
Für die Zeit vom 1. November 1912 bis 31. Oktober 1913 werden für die Rüchen des Bataillons folgende Lieferungen vergeben:
1. Vidualien,
2. Kartoffeln,
3. Gemüse,
4. Wollseerprodukte,
5. Entnahme von Rüchenabfällen.
Getrennte Angebote sind bis zum 20. Oktober verschlossen der 8. Kompanie des Bataillons (Fort Heinrich von Platen) einzubringen.

Rüchenverwaltung 2./176.
Königliche Oberförsterei Schirpitz.
Am Montag den 14. Oktbr., von vormittags 8 1/2 Uhr ab, sollen in Meyer's Restaurant in P o b o r z aus dem Schutzbezirk Schirpitz 11 rm Kloben, 46 rm Spaltknüppel, 92 rm Reiser 1., 142 rm Reiser 2., 312 rm Reiser 3., Brand: 17 rm Kloben, 166 rm Spaltknüppel, 235 rm Reiser 1., 1306 rm Reiser 2., Kunkel: 913 rm Reiser 1., Wärenberg: 40 rm Spaltknüppel öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeteilt werden.

Militärantw. - Unterricht
für Gramme in Mathematik, Französisch, Englisch, Deutsch, Geographie, Geschichte, gemessenheit und zu mäßigem Preise. Anfragen unter U. V. W. 10 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Damen- u. Kinder-Hüte werden modernisiert, neue Blüschformen und Zutaten zur Auswahl. Muß von alten Pelzen werden sauber und billig angefertigt.
Frau Tobolska, Bachelstraße 16.
Für 5 junge Leute wird **kräftiger Mittagstisch** in der Nähe des Altstädtischen Marktes gesucht. Angebote unter S. W. O. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Kopfschuppen neigt, sei solgendes bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 2maliges gründliches Waschen mit **Zuckers kombiniertem Kräu-ter-Shampoo** (Kofel 20 Pf.), möglichst tägliches kräftiges Einreiben mit **Zucker's Original-Kräuter-Haarwasser** (Fl. 1,25), außerdem regelmäßiges Waschen der Kopfhaut mit **Zucker's Spezial-Kräuter-Haarnährfett** (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Eigt bei **Anders & Co., Ad. Majer und J. M. Wendisch Nachf.,** Drogerien.

Stellengefunde

Sunger Kaufmann sucht Stellung im Geschäft eventl. Kontor. Angebote unter F. S. 600 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Buchhalterin steht in Steno- und Schreibmaschine, sucht von sofort o. später Stellung. Gest. Angebote unter M. A. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Guthe Stellung als Stütze, wo ich mich im Kochen und Haushalten vervollkommen kann. Angebote an **Emma Schulz, Schwarzbruch, bei Högarten, Nr. Thorn.**

Stellenangebote

Kochschneider, Uniformschneider, Damenschneider, und Tagischneider, werden sofort für 1. Klasse eingestellt.
B. Doliva.

Schneider, auf Uniform- und Zivilkleider, und einen Tagischneider stellt sofort für dauernd ein auf Werkstattd oder außer dem Hause. **J. Tschickoflos.**

Vorschuß-Verein zu Thorn,
Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Wir verzinzen
Spareinlagen
mit
4 Prozent.
Annahme von 1 Mark aufwärts auch von Nichtmitgliedern.
Der Vorstand.

In unserer diebes- und feuersicheren
Stahlkammer
vermieten wir
Schrankfächer (Safes)
auf beliebige Zeit
von 3 Mk. pro Jahr aufwärts
und übernehmen die
Aufbewahrung von Silberkasten etc.
zu mäßigen Preisen.
Ostbank für Handel und Gewerbe
Zweigniederlassung Thorn,
Fernruf 126 — Brüdernstr. 23.

Tanzunterricht F. Held.
Beginn Freitag den 18. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, Artushof.
Anmeldungen nimmt die Buchhandl. des Herrn **Steinert, Elisabethstr. 5,** entgegen.
F. Held sen., Mitglied des Bundes deutscher Tanzlehrer.

Soennecken's Eilfedern
Schreiben ohne Druckanwendung
1 Gros M 2.—
1 Auswahl 25 Pf.
8 Breiten
Überall erhältlich
Fabrik in Bonn

Glasergefellen
sucht von sofort
Fritz Albutat,
Bilder - Einrahmungswechsell,
Gerechtigkeitsstr. 2.

Einen Lehrling
für mein Kolonialwarengeschäft stelle ein
Carl Matthes, Seglerstraße 26.

Lehrling
sofort gesucht. Taschengeld wird gewährt.
Witt, Bäckereimeister, Strobandstr. 12.

Lehrling
verlangt
Emil Hell,
Bau- und Kunstglaserer,
Bretelstraße 4.

Lehrling
von so fort gesucht.
Bäckereimeister Jurkiewicz,
Schillerstraße 4.

Tischlerlehrlinge
gegen Kostgeld stellt ein
Wibelsfabrik Carl Pidun.

Lehrling, auch Fräulein
zur gründlichen Erlernung der
besseren Photographie
sucht
Atelier Jacobi,
Strobandstraße.

Pflastersteinschläger
finden beim Bau der Pflasterstraße
Dufowit-Simtau, Kreis Schwes,
dauernde Beschäftigung. Zu melden bei
Bauleiter Reimann,
Dufowit.

Ruhmeister,
nüchtern, zuverlässig, evangelisch, der mit eigenen Leuten die Wirtung und das Melken von zirka 60 Kühen und die Aufzucht der Kälber übernimmt, wegen plötzlicher, dauernder Erkrankung des bisherigen Schmelzers so fort gesucht.
Zeugnisabschriften erbeten.
von **Hennig, Krefkau bei Wielno.**
Ein sanftes, ehliches Mädchen wird verlangt.
Gerstenstraße 9, im Laden.

Eine durchaus tüchtige
Verkäuferin,
nicht unter 20 Jahren, die der polnischen Sprache mächtig ist u. etwas Kaution stellen kann, stellt ein
Thorner Brotsfabrik, Carl Strube,
Thorn-Möder.

Tüchtige Verkäuferin
sucht
Gustav Grundmann.

Dame,
deutsch und polnisch sprechend, für Empfang u. Kasse für Filiale sofort gesucht. Gehalt 75 Mark. 500 Mark bar erforderlich. Persönliche Vorstellung Donnerstag, vormittags, zwischen 8-10 Uhr
Hotel Thorner Hof,
Zimmer 35.

Empfehle Köchin, Kinderfräulein, einf. Stütze, die kochen kann, Alleinmädchen, jüngere Mädchen u. herrschaftliche Diener. Wanda Gniazowska, gewerbsm. Stellenvermittlerin, Thorn, Elisabethstraße 3.

Empfehle und suche Wirtin, Stützen, Köchin, Stubenmädchen, Mädchen für alles, Kinderfräulein, auch nach Ausland.
Carl Arendt,
gewerbsmäßiger Stellenvermittler,
Thorn, Strobandstraße 13.

Damen zum Frisieren
werden in und außer dem Hause noch angenommen. **Melienstraße 90.**
Sommerfeldt, Friseur.

Amme
verlangt. Zu melden
Melienstr. 3, bei M. Berlowitz.
Gute Plätterin
und jüngeres, kräftiges
Mädchen zum Einfräulen
verlangt
Wäscherei „Frauenlob“,
Friedrichstraße 7.
Ein ordentliches Mädchen für den ganzen Tag gesucht.
Luchmayerstraße 8, 3.

Neu in Thorn gegen Teuerung.
Nächsten Freitag am Markt, gegenüber Artushof, findet statt ein
Grosser Seefisch-Verkauf.
Es werden blutfrisch, billig, direkt ab Hochseefischerei eintreffend, angeboten: Schellfisch, Cabliau, Fischlotelets, Bratflundern und andere.
Nach Muster vieler Städte wird hiermit versucht, in Thorn für Seefische, als ein billiges und gesundes Nahrungsmittel großes Interesse zu erwecken.
Es erfolgt daher auch **Gratisverteilung** sehr praktischer und vielseitiger Kochbücher ans laufende Publikum.
Die Verkäufe sollen sich vorläufig jeden Freitag wiederholen.

Kaufhaus M. S. Leiser
34 Altstädtischer Markt 34.
Wir veranstalten vom 10. bis 17. Oktober d. Js.
8 billige Gardinen-Verkaufs-Tage. 8
Wir führen ausschließlich nur reelle, bestens bewährte Fabrikate der ersten und maßgebenden Fabriken und sind infolge unseres bedeutenden Konsums in der Lage, unserer werten Kundschaft die denkbar größten Vorteile zu bieten.
Englische Tüll-Gardinen, Stückware, in weiß und krème, in hübschen Mustern, Meter 0,55, 0,48, 0,42, 0,35.
Englische Tüll-Gardinen, Stückware, weiß, krème und elfenbein, in ganz weicher Qualität, Meter 0,95, 0,85, 0,72, 0,60.
Tüll-Künstler-Gardinen mit Querbehang, elfenbein und krème, hochmod. Garnituren, Mtr. 12.—, 9.—, 7.—, 5.—.
Movernet-Künstler-Gardinen, sehr beliebte Neuheiten, in kleinen Mustern, Mtr. 15.—, 12.—, 10.—, 7.—.
Spachtel-Künstler-Garnituren in elegantester Ausführung, Mtr. 24.—, 21.—, 18.—, 15.—.
Englische Tüll-Bettdecken, einbettig, krème und weiß, in neuesten Mustern, Mtr. 5.—, 3,75, 3.—.
Englische Tüll-Bettdecken, zweibettig, krème und weiß, in neuesten Mustern, Mtr. 6,50, 5,25, 4,50.
Mullstoffe für Gardinen, ca. 120 cm breit, kleine, aparte Muster, Meter 1,50, 1,20, 1,05, 0,90.
Vorhangstoffe in modernen Mustern und Farben, Meter 1,80, 1,50, 1,25, 1.—.

Der Unterricht an der landwirtschaftlichen Winterschule zu Schönsee
beginnt am 22. Oktober. Aufgenommen werden Söhne deutscher Eltern von 15 Jahren aufwärts. Schulberichte stehen unentgeltlich zur Verfügung. Anmeldungen baldigt erbeten. Jede weitere Auskunft erteilt der Direktor **Bole.**

Kinematographentheater „Metropol“
460 Sitzplätze. Friedrichstr. 7. 460 Sitzplätze.
Programm vom 9.—12. Oktober 1912.
Der Todesritt. Sensationelle Verfolgung eines Spions zu Lande und zu Wasser! 1 1 1 Drama in 3 Akten. Spieldauer 1 Std.
2. Demle führt seine Familie, humor.
3. Ein unbewußter Diebstahl, Drama.
4. Gaumontwoche 88, neueste Tagesereignisse.
5.—12. Dramen, aktuell, humoristisch, Natur und Wissenschaft.
Veränderungen im Programm vorbehalten.
Größtes Film-Verleih-Institut,
Filiale Thorn.

Damen-Shampooier- und Frisier-Salon.
Frisieren in und ausser dem Hause. Anfertigung sämtlicher Haararbeiten.
Schönheitspflege.
Gesichts-Dampfbäder, elektrische Vibrationsmassage, pneumatische und Stäbchenmassage. :: :: ::
Entfernung von Haaren mittelst Elektrotrolyse.
Beseitigung von Warzen und Leberflecken.
Manikure. Sämtliche Artikel für Nagelpflege.
J. Biberstein von Zawadzka,
Breitestrasse 30. Thorn, Eingang Schillerstr.

Eiserne Oefen
und
Spar-Kochherde,
nur bewährte Fabrikate
offeriert billigst in reichhaltiger Auswahl
Paul Tarrey,
Thorn,
Tel. 138. Altstadt. Markt 21.

Gummi-Stempel
herfört
Justus Wallis
Thorn

Laden
mit Wohnung, zu jedem Geschäft passend sofort zu vermieten. Auch Räume für Auto oder Pferdeboxen. Dolebst ist eine **3-Zimmerwohnung,** Gas, Bad, Balkon, Entree u. reichlichem Zubehör, alles der Neuzeit entspr. eingerichtet, sofort zu vermieten.
Bergstr. 8, Anshausl. Bergstr. 22 a.
Wohnung,
2. Etage, 4 Zimmer, Gas und relch. Zub., sofort zu vermieten. **Posistraße 3.**
Gr. Lager- und Eiskellereien von sof. oder später zu vermieten.
Altstädt. Markt 27, 3 Tr., bei **Schoda.**
Möbliertes Zimmer
in Gartenvilla, schönste Lage, unmittelbar an der Stadt gelegen, von sofort oder später zu vermieten.
Nirchhofstraße 6, 1.
In unserem Hause, Baderstr. 21, ist

1 Laden,
der Neuzeit entsprechend ausgebaut, per 1. 10. d. Js. zu vermieten.
S. Schendel & Sandelowsky.
Herrschaftliche
Wohnungen,
1. Et., renov., von 4. u. 6 Zim. mit großem Balkon, nach Garten gelegen, Bad u. Zubehör, Gas u. elektr. Licht, auf Wunsch Pferdeboxen, vom 1. 10. 12 zu vermieten.
A. Roggatz, Schuhmacherstr. 12, 1.

Kleines möbl. Zimmer
für 18 Mt. von sofort zu vermieten.
Geilgegeißstraße 11, 1 Tr., rechts.
Möbl. Zim. sogl. v. m. Altst. Markt 9, 3.
Wohnung:
3 Zimmer, Küche, mit Gasleitung, Kafernenstraße 37, per sofort zu vermieten, Preis 340 Mark.
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Melienstraße 129.

Gut möbl. Vorderzimmer
mit separatem Eingang sofort zu vermieten
Araberstr. 3, 2. r.
Geräumig, gut möbl. Balkonzimmer mit Bad zu vermieten.
Melienstraße 59, 3 Tr., links.
2 möbl. Zim. sind v. sof. z. verm. Nähe Gewerbeschule, ex. m. Best. Grabenstr. 2.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Eröffnung der internationalen Ausstellungskonferenz.

Die internationale Ausstellungskonferenz ist am Dienstag in Berlin durch den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Riederer-Wächter mit einer längeren Rede eröffnet worden. Er wies darauf hin, daß es sich dabei um den ersten Versuch handele, eine Reihe von Problemen international zu regeln, die sich auf dem Gebiete des Ausstellungswesens darbieten, und fuhr dann fort: Meine Herren, wir wissen alle, daß die internationalen Ausstellungen bei der Entfaltung der wirtschaftlichen Kräfte der Völker eine große Rolle spielen, daß sie ein besonders geeignetes Kampffeld für den friedlichen Wettstreit der Nationen auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens bilden; daß sie geeignet sind, die Nationen näher zu bringen, indem diese sich dabei besser kennen lernen. Auf der anderen Seite ist nicht zu verkennen, daß die Zahl der Ausstellungen von Jahr zu Jahr zunimmt und daß infolge der Häufigkeit dieser Veranstaltungen eine gewisse Ausstellungs-müdigkeit in industriellen Kreisen zu bemerken ist. Dieser Zustand birgt ohne Zweifel Gefahren in sich. Sie werden zu prüfen haben, ob es nicht möglich ist, internationale Normen zu schaffen, die einer zu schnellen Aufeinanderfolge der Ausstellungen vorbeugen. Ich verkenne zwar nicht, daß es eine schwierige Aufgabe sein wird, die verschiedenen dabei in Betracht kommenden Interessen gegeneinander abzuwägen. Auf der anderen Seite würde es von großem Nutzen für alle Beteiligten sein, wenn es gelänge, diese Interessen auf einer mittleren Linie zu vereinigen. Der Staatssekretär schloß mit dem Wunsch, daß die Arbeiten der Konferenz von Erfolg gekrönt seien, und erklärte dann die Ausstellungskonferenz für eröffnet. — Nach ihm erging zunächst der französische Botschafter Herr Jules Cambon das Wort. Er versicherte, daß alle Teilnehmer der Konferenz guten Willen und alle Teilnehmer, die alle Schwierigkeiten überwinden würden, und warf dann einen Rückblick auf die bisherigen Weltausstellungen und auf die Vorgeschichte der Konferenz. Alle Regierungen hätten sich beeilt, auf die deutsche Anregung einzugehen. Sie alle hegten den lebhaften Wunsch, eine Verbesserung und Befestigung der Regeln für die großen industriellen Wettbewerbe herbeizuführen, wo alle Nationen mit den Waffen kämpfen, die Reichtum, Wissenschaft, Kunst und menschliche Erfindungsgeist ihren Arbeitern an die Hand geben. Es werde aber auf den internationalen Ausstellungen nicht über gepumpt, man lerne von einander, erhalte die Anregungen zu neuen Fortschritten, und die Ausstellungen seien daher ein mächtiges Werkzeug der Zivilisation. Sie seien aber zugleich ein Werkzeug des Friedens, denn das Schauspiel, das sie bieten, führe die Nationen dazu, sich besser verstehen zu lernen und mehr zu schätzen. Deutschland, so groß im Reiche der Gedanken, sei heute eine gleiche Macht auf wirtschaftlichem Gebiete. Die Entwicklung seiner Industrie und seines Handels werde ein Kennzeichen unserer Zeit bilden und werde in der Geschichte ein Eremiten für die Regierungzeit des Herrschers sein, der die Geschichte dieses Reiches lenkt. Im Anschluß an diese Worte richtete der Botschafter an den Staatssekretär die Bitte, dem Kaiser den Dank aller Teilnehmer an der Konferenz für den ihr seitens der deutschen Regierung gewordenen Empfang auszusprechen und ihm die Huldbildung der Versammlung zu übermitteln. — Hierauf übergab Staatssekretär von Riederer-Wächter den vorläufigen Bericht dem Führer der deutschen Delegation, dem Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern Dr. Richter, der sein Amt mit einer längeren Ansprache übernahm. Er erinnerte auch seinerseits an die bisherigen Weltausstellungen, insbesondere an die unergiebige Pariser Ausstellung von 1900, und charakterisierte im Anschluß daran die ungeheure innere Entwicklung und Bereicherung des Ausstellungswesens. Der Redner machte sodann noch eine Anzahl von Fragen namhaft, mit denen sich die Konferenz zu beschäftigen haben werde, so die Frage der Klassifikation der Ausstellungen, die zollamtliche Behandlung der Ausstellungsgegenstände, den Eisenbahntransport, die Organisation der Jury, die Herstellung allgemeiner Grundlagen für die Preisverteilung usw. Eine gewisse Zurückhaltung werde sich die Konferenz in Sachen des Urheber- und Erfinderrechts aufzuerlegen haben, da diese Fragen in so engem Zusammenhang mit der inneren Gesetzgebung der verschiedenen Länder stehen. Die deutsche Regierung werde mit größter Unparteilichkeit alle Gesichtspunkte diskutieren, die von den übrigen etwa abzuweichen sollten, und auf jeden Gegenorschlag hören, der geeignet sein könnte, die Konferenz zum ersehnten Ziele näherzubringen und eine internationale Regelung des Ausstellungswesens herbeizuführen, die alle Staaten betriebe.

Die Konferenz ging sodann zur Beratung ihrer Geschäftsordnung über. Durch die Annahme der Geschäftsordnung wurde der Vorsitz Deutschland übertragen. Die Verhandlungen der Konferenz sollten vertraulich sein und keine Mitteilungen darüber an die Presse gelangen. Aus Anlaß der Eröffnung der internationalen Ausstellungskonferenz fand am Dienstag im Reichstagsgebäude ein Begrüßungsabend statt, zu dem der Präsident und die Mitglieder der deutschen Delegation im Namen der kaiserlichen Regierung Einladungen hatten ergehen lassen. Die deutsche Delegation unter Führung des Präsidenten der Konferenz, Unterstaatssekretärs im Reichsamt des Innern Erzengel Dr. Richter, machte die Honorare der auswärtigen Delegierten, teilweise ebenso wie die übrigen Gäste von ihren Damen begleitet, waren vollständig erschienen. Unter den Anwesenden bemerkte man auch die Staatssekretäre des Reichsamts des Innern (der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes war durch den Besuch des russischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Sazonow am Erscheinen verhindert), des Reichspostamts und Reichseisenbahnamts, ferner den Präsidenten des Reichseisenbahnamts und die preußischen Minister Erzengel von Breitenbach und Spow. Der Reichstag war durch seinen 2. Vizepräsidenten Herrn Dove, die Stadt Berlin durch den

Bürgermeister Dr. Reide vertreten. Die Berliner diplomatischen Vertreter der zu der Konferenz eingeladenen Staaten und die in Berlin beglaubigten Vertreter der deutschen Bundesregierungen hatten der Einladung fast vollständig entsprochen. Aus den Kreisen des Handels und der Industrie waren u. a. die in Berlin wohnhaften Vorstandsmitglieder der ständigen Ausstellungskommission erschienen. Der Empfang fand in der großen Wandelhalle des Reichstagsgebäudes statt. Unter den Klängen der Musik, die von der Kapelle des 2. Garderegiments zu Fuß zu Gehör gebracht wurde, bildeten die Teilnehmer alsbald zwanglose Gruppen, die in angelegtem Gespräch noch lange zusammenblieben.

7. preussischer Städtetag.

Düsseldorf, 8. Oktober.

Nach einer durch die Stadtverwaltung Düsseldorf in der „Tonhalle“ veranstalteten Begrüßungsfeier trat hier der 7. preussische Städtetag zu seinen diesjährigen wichtigen Beratungen zusammen. Zu der Tagung hatten sich außerordentlich zahlreich Oberbürgermeister, Bürgermeister, Stadtbauräte, Stadtverordnetenvorsteher und Stadtverordnete, darunter auch mehrere Mitglieder der sozialdemokratischen Partei, eingefunden. Unter den Anwesenden bemerkte man die Oberbürgermeister Erz. Vermuth-Berlin, Matting-Breslau, Dr. Scholz-Cassel, Schupftruss-Charlottenburg, Dr. Cuno-Hagen i. W., Wilms-Pofen, Dr. Rötze-Königsberg, Reimarus-Magdeburg, Vohberg-Potsdam, Dr. Johannsen-Krefeld, Ademann-Stettin, Wallraf-Rönig, die Oberbürgermeister von Hannover, Altona, Danzig, Frankfurt a. M. u. a.

Die Versammlung wurde eröffnet durch eine Ansprache des Oberbürgermeisters Erz. Vermuth-Berlin, der dem Leiter des letzten Städtetages, dem verstorbenen Oberbürgermeister Kirchner-Berlin, einen tief empfundenen Nachruf widmete, indem er ausführte, daß mit Berlin der preussische Städtetag über das Hinscheiden des charaktervollen Mannes trauere, über dessen ruhmvolles Wirken, wie er selbst empfunden habe, kein Wort gesagt zu werden brauche. Sein Andenken werde stets in hohen Ehren gehalten werden. Der Redner betonte, daß es ihm zur hohen Ehre gereiche, daß ihm auch hier Kirchners Nachfolge anvertraut worden sei. — Er gedachte dann der ausgefallenen Mitglieder, der Oberbürgermeister Dr. Widens von Frankfurt, Dr. Bender von Breslau und Dr. Juhn von Kiel, deren Beispiel ermuntern werde, mit Mut und Kraft neuen Arbeiten entgegenzutreten. Das Arbeitsgebiet, dem sich die deutschen Städte widmen können, ist groß und weitschweifig. Das ungeheure Anwachsen der Städte hat ihnen das Mißbehagen weiter Kreise zugezogen. Zwar wird es niemand einfallen, die Stadtverwaltungen selbst für dieses auf weltwirtschaftlichem Grunde beruhende Anwachsen verantwortlich zu machen; gleichwohl werden die politischen Interessen ganz erheblich durch die städtischen Empfindungen beeinträchtigt, welche die Entwicklung des letzten Menschalters ausgelöst hat. Hier können wir durch Abwehr und Erstämpfung des Gleichmaßes unseren Aufgaben noch weiter nachgehen als bisher. Wir dienen damit der Eintracht unter allen Teilen des Volkes weit besser, als wenn wir das Gefühl mangelnder Berücksichtigung tatenlos aus uns nehmen. (Lebhafte Beifall.) Die Pflicht gegen das Staatsganze haben wir uns selbst zur Pflicht gemacht. Die Liebe zum Vaterland und seinem Herrscher wird uns immer befehlen. Der Redner brachte dann ein Hoch auf den Kaiser aus, worauf die Abendung eines Huldbildungsprogrammes beschlossen wurde, in welchem die ehrerbietige Huldbildung und das Gelöbnis unwandelbarer Treue des Städtetages dargebracht wurden.

Anstelle des Oberpräsidenten Frhn. von Rheinbaben nimmt Oberpräsident v. Hagen an den Beratungen teil. Derselbe gab dem Bedauern des Oberpräsidenten, der sich auf Urlaub befindet, Ausdruck, daß er an dem Kongress nicht teilnehmen könne. Die Verhandlungen des Städtetages seien für die Staatsregierung und den Oberpräsidenten der Provinz von Wert und Bedeutung schon von dem Gesichtspunkte aus, daß beide durch diese Verhandlungen in den wichtigsten Fragen des Städtebaus in Fühlung mit den Städten bleiben. Er hebt hervor, daß die rheinische Städteordnung auf die Herzen aus dem Osten wohl den Eindruck machen werde, daß keine Veranlassung bestehe, dieselbe mit einer anderen zu vertauschen. Er befragte dann vor allem den Oberbürgermeister Dr. Vermuth-Berlin, dem er auf allen seinen Arbeitsgebieten gegenwärtige Wirksamkeit wünscht.

Anstelle der ausgefallenen Mitglieder werden dann die Oberbürgermeister Matting-Breslau, Voigt-Frankfurt a. M. und Scholz-Aachen und Lindemann-Kiel in den Vorstand berufen; außerdem gehört dem Vorstand Oberbürgermeister Dohler-Düsseldorf an.

Den ersten Bericht zu dem Thema „Wassergesetz“ erstattete Senator Dr. Weber-Hannover. Er führte im wesentlichen aus: Das Abgeordnetenhaus will noch vor den Neuwahlen ein großes Gesetz fertigstellen, und zwar das Wassergesetz. Wir haben versucht, hiergegen einzuwirken; es ist uns aber nicht gelungen. Es ist bedauerlich, daß die Erledigung des Gesetzes selbst in dringender Hast vor sich gehen soll; das steht in tristem Widerspruch damit, daß es einer zwanzigjährigen Vorbereitung bedürftig hat und steht im Widerspruch mit der Schwierigkeit des Stoffes und den Interessengegensätzen. Das Gesetz in seiner jetzigen Form bevorzugt in einseitiger Weise die Landwirtschaft. Wenn nicht wesentliche Verbesserungen eingeführt werden, ist das Gesetz von unserem Standpunkte aus absolut abzulehnen. Wohlerworbene Rechte der Städte und der Industrie dürfen in keiner Weise geschmälert werden. Die Gegensätze zwischen Stadt und Land würden nur verschärft werden, wenn das Gesetz unverändert angenommen würde, und auch wenn das Gesetz nur nach dem Willen der Städte zu Stande käme, würde das nur ein Weg sein zu einem deutschen Reichswassergesetz.

Redner bespricht dann den wasserrechtlichen Ausgleich, die Einteilung der Gewässer usw. — Der zweite Referent, Stadtbaurat Luther-Magdeburg, behandelte die Rechte der Städte bezüglich der Wasserversorgung. Er nannte das Gesetz in seinem jetzigen Zustand ein Ausnahmegericht gegen die Städte. Diese große wasserrechtliche Frage ist für die Städte der wichtigste Teil des Gesetzes. Der Redner untersucht die Frage, ob die bisherigen angeleglichen Schädigungen der Gewässer durch die Städte so groß seien, wie Theoretiker glauben und bestreitet das. Materielle Unterlagen über eine jetzt schon vorhandene Schädigung durch die Städte seien nicht nachgewiesen. Er bemängelte, daß die Genehmigung der Polizei zur Verwendung von Grundwasser erforderlich werden solle. Das schaffe nur eine neue Allmacht der Polizei. — In der Diskussion sprach zunächst Oberbürgermeister Jähmann, der an der Tagung als Vertreter von Wilmsdorf teilnimmt, und Mitglied der Wasserkommission des Abgeordnetenhauses ist. Er verteidigte einzelne Beschlüsse der Kommission, wenn er auch zugibt, daß die Regelung im großen Ganzen nicht gerade in eine für die Städte erfreuliche Form gebracht wurde. Man lege die Frage wäre nicht eilig gewesen. Ja, wer aber die Petitionen alle gelesen hat, die an das Abgeordnetenhaus gekommen sind, wird anderer Meinung sein und gerade die Wasserversorgung hat die Kommission im Interesse der Städte zu regeln versucht, weil auch sie nicht will, daß große Städte unmittelbar vor ihren Toren das Wasser nehmen, sondern wünscht, daß diese ihre großen Wasserwerke möglichst am Oberlauf der Flüsse anlegen. Das sollte im Interesse der Stadt geschehen, wenn es auch nicht in einem erfreulichen Sinn für die Stadt erfolgt ist. (Heiterkeit.) Wenn die Wasserwerke in unmittelbarer Nähe der Städte angelegt und das Wasser dort ausgepumpt wird, ist das ein Schaden für die Landwirtschaft und für die Wälder. Wenn Beschlässe gefaßt werden, so ist eine einstimmige Beschlußfassung wünschenswert. — Der Vorstand wird ermächtigt, die ihm geeignet erscheinenden Maßnahmen zur Durchführung des Standpunktes der Städte zu treffen. — Nachdem der Entwurf einer Satzung des Städtetages beraten war, wurde die Anstellung eines Geschäftsführers beschlossen.

Hierauf wurde der Beschluß des Vorstandes des deutschen Städtetages in Köln zur Frage der Fleischsteuerung verlesen. Der Vorsitz, Oberbürgermeister Vermuth, betont, auf der Vorstandssitzung sei die Meinung vertreten gewesen, daß das Vertrauen, das hier den Kommunen geschenkt werde, von der Staatsregierung, sehr erfreulich sei. Hierin liege aber auch die Verantwortung der Kommunen dafür, daß ihnen eine Kontrolle der Teuerung übertragen werde. Diese Kontrolle entspreche aber nicht der Auffassung, die in Köln zu Tage getreten sei und darum würde besonderer Nachdruck auf den Absatz 3 gelegt, in welchem angeregt wird, in einer erneuten Petition an den Reichstanzler darauf hinzuweisen, daß nach Ansicht des Vorstandes die notwendige dauernde Entlastung des Fleischmarktes nur von der Einführung von Gefrierfleisch und damit von einer Aufhebung des Paragraphen 12 des Fleischbeschaugesetzes zu erwarten sei. — Die Resolution wurde angenommen und hierauf die Verhandlungen auf morgen verlagert.

Der deutschsoziale Parteitag

fand unter starker Beteiligung vom 5. Oktober ab in Erfurt statt. Die Verhandlungen am Sonntag leitete der Parteivorstand, Amtsgerichtsrat Latzmann-Schmalldorf, mit einem Nachruf für den verstorbenen Abgeordneten Liebermann von Sonnenberg ein. Vom Reichstage sind anwesend die Abgeordneten Dr. Werner, Herzog und als Gast Eigentät Wilmann.

Über die politische Lage berichtet der Abgeordnete Herzog, wobei er besonders die Verbindung zwischen den Liberalen und Sozialdemokraten geißelte und die Bedeutung des Massenproblems für die Politik der Zukunft feststellte. Die deutschen Schutzzölle müßten auch trotz der augenblicklichen Fleischsteuerung aufrecht erhalten bleiben, da ihre Beseitigung für später nur noch größere Notstände herbeiführen und uns vom Auslande in verhängnisvoller Weise abhängig machen würde. Auch für die Industrie, für den Mittelstand und besonders für den Arbeiterstand sei die Aufrechterhaltung des geltenden Wirtschaftssystems von zwingender Notwendigkeit. Bei der Erörterung nationaler Fragen bespricht der Redner auch die geplante Aufhebung des Jesuitengesetzes, für die er nicht eintreten könne, obgleich er gerade weil er ein friedliches Verhältnis zu den Katholiken wünsche.

Dann erstattet Generalsekretär Henningsen den Geschäftsbericht, der für das Jahr 1911 — ohne die Wahlgelder — in Einnahme und Ausgabe mit 51.164,01 Mark abschließt. Wenn auch der Wahlkampf den Verlust mehrerer Wahlkreise brachte, so sei doch allenthalben in der Organisation eine Arbeits- und kampffreudige Stimmung vorhanden; das kommt am besten dadurch zum Ausdruck, daß die Einnahmen in dem laufenden Jahre in den ersten neun Monaten schon 50.605,76 Mark betragen hätten, jedoch das Vorjahr wesentlich überholt werde. Die Zahl der Mitglieder und Förderer sei im ständigen Steigen begriffen. Treue Freunde im ganzen Reiche unterstützten die Abgeordneten sowie die Geschäftsstelle bei ihrer Arbeit. Besonders wird sam habe sich nach der Reichstagswahl die aufklärerische Arbeit in der Judenfrage erwiesen. In der nächsten Zeit sollen neben den ländlichen Bezirken auch besonders große und mittlere Städte bearbeitet werden. Nicht die Zahl der Mandate mache die Stärke einer Partei aus, sondern die innere Geschlossenheit und die Macht ihrer Anschauungen. Es gebe allenthalben Vorwärts. (Lebhafte Beifall.) — Der Parteitag spricht Generalsekretär Henningsen und den anderen Parteibeamten den Dank für die geleistete Arbeit aus.

An den Vortrag des Reichstagsabg. Herzog und den Bericht des Herrn Henningsen schloß sich eine ausführliche Besprechung an, die volle Einmütigkeit

in allen wesentlichen Fragen bei den deutschsozialen ergab.

Die verschiedenen zur Frage der Fleischsteuerung vorliegenden Anträge werden in folgende Entscheidung zusammengefaßt und einstimmig angenommen: „In ernster Würdigung der augenblicklich bestehenden Fleischsteuerung erklärt sich der deutschsoziale Parteitag mit allen Maßnahmen einverstanden, die geeignet erscheinen, einem unberechtigt hohen Preisstande der Fleischsteuerung entgegenzuwirken. Er verwirft jedoch alle Bestrebungen, die unsere bewährte Wirtschaftspolitik zum Nachteil unserer deutschen Landwirtschaft schädigen und uns vom Auslande abhängig machen würden. Der deutschsoziale Parteitag hält es für notwendig, daß die Reichsregierung zur Klärung der zahlreichen Widersprüche in der Fleischsteuerungsfrage, nach dem Vorbilde der Bank-Enquetekommission aus dem Jahre 1908, einen Untersuchungsausschuß einsetzt, in dem Angehörige aller beteiligten Berufsstände vertreten sind. Diesem Ausschuss würde die Aufgabe zufallen, bestehende Unklarheiten zu beseitigen, sowie geeignete Maßnahmen vorzuschlagen, die bei einer Wiederkehr besonders ernster Teuerungszustände die Rechte der Produzenten und der Verbraucher wahren.“

Nach einer gemeinsamen Mittagstafel fand nachmittags eine feierliche öffentliche Versammlung statt, in der der frühere Reichstagsabg. Raab sprach über die Frage: „Schutzzölle oder Freihandel?“ Der Reichstagsabgeordnete Oberlehrer Dr. Werner-Gießen sprach dann über: „Warum sind wir Gegner der Juden?“ Beide Redner erzielten starken, anhaltenden Beifall.

8. christlicher Gewerkschaftskongress.

Dresden, 7. Oktober.

Die Verhandlungen des 8. christlichen Gewerkschaftskongresses leitete eine Begrüßungsversammlung im Zoologischen Garten ein, zu der Vertreter der Regierung, der Stadt, sowie verschiedene Abgeordnete und die Führer der christlichen Gewerkschaftsbewegung nahezu vollständig erschienen waren. Außerdem hatte auch die sächsische Staatsregierung, die Generaldirektion der Staatseisenbahnen, das sächsische Konsistorium und andere Behörden Vertreter entsandt. — Nach einer längeren Ansprache des Reichstagsabgeordneten Behrens wurde ein Begrüßungsschreiben des Reichstanzlers bekannt gegeben, worauf der Vorsitz, Reichstagsabgeordneter Schiffer, einen Rückblick auf den von vornherein verpflanzten Bergarbeiterstreik gab, an dem sich die christlichen Gewerkschaften nicht beteiligt haben und in welchem er hervorhob, daß die Ausschüß der christlichen Gewerkschaften durchaus gute zu nennen seien, da sie heute bereits eine halbe Million Mitglieder zählten. — Bischof Schäfer-Dresden hob hervor, daß tatsächlich ein gesundes Zusammenarbeiten innerhalb der christlichen Gewerkschaften möglich ist, wenn mit wahrer Liebe gearbeitet werde. — Nach dem vom Generalsekretäre Stegwald bekanntgegebenen Jahresbericht beträgt die Mitgliederzahl rund 350.000. Der Bericht behandelt weiter die Reichsfinanzreform, die Reichsversicherungsordnung und ganz besonders die Stellung zu den freien Gewerkschaften. Der Referent fügte seinen Ausführungen noch an, daß die christlichen Gewerkschaften weitergehende Bestimmungen zum Schutze der Arbeitswilligen ablehnen, da die jetzigen Bestimmungen vollständig ausreichen. — In der Diskussion wurde ein entschiedeneres Vorgehen der Reichsregierung gegen die Fleischsteuerung, sowie die Forderung nach Aufhebung bzw. Ermäßigung der Zölle und endlich auch das Verhalten der gelben Gewerkschaften bei dem letzten Streik im Ruhrrevier besprochen. Die vorliegenden Anträge wurden zumteil angenommen, zumteil dem Ausschuss zur Beratung überwiesen. Im Anschluß hieran erstattete Generalsekretär Stegwald-Röhl einen Vortrag über „Die Stellung der christlichen Gewerkschaften zu den politischen und geistigen Kämpfen der Gegenwart“. Er hob einleitend das starke Wachstum der christlichen Gewerkschaften hervor und streifte die verschiedenen Arten der Gegner, die offen oder verdeckt gegen die christlichen Gewerkschaften arbeiten. Er kam dann auf den Gewerkschaftsstreit im katholischen Lager zu sprechen und lehnte namens der christlichen Gewerkschaften für die berufswirtschaftliche Tätigkeit der Arbeiter die konfessionelle Organisationsform ab. Der Redner betonte, daß heute sämtliche Bischöfe auf dem Standpunkt der christlichen Gewerkschaften stehen, daß im Lager der katholischen Fachabteilungen eine große Enttäuschung herrsche und die christlichen Gewerkschaften in der Zukunft bleiben werden, was sie in der Vergangenheit waren. — Er legte sodann eine im Sinne seiner Ausführungen gehaltene Resolution vor, die einstimmig angenommen wurde, nachdem auf den Vorschlag von Streitere-Berlin seitens der Protestanten den katholischen Leitern der Gewerkschaftsbewegung volles Vertrauen ausgesprochen worden war.

Zu Beginn der heutigen Sitzung teilte der Vorsitz Schiffer mit, daß folgendes Begrüßungstelegramm aus Erfurt eingegangen ist: „Dem 8. christlichen Gewerkschaftskongress vom deutschsozialen Parteitag Heil und Sieg! Lachmann. (Beifall.)“

Als Vertreter der Stadt Dresden nahm heute Stadtrat Dr. Hopf an der Tagung teil. Er schloß seinen Vortrag auch der Präsident der zweiten sächsischen Kammer Dr. Vogel. — Der Vorsitz Schiffer heißt beide Ehrengäste herzlich willkommen. Redakteur Joos-M. Glaback besprach sodann die „Stellung der christlichen Gewerkschaften zu den neueren Auseinandersetzungen über Volkswirtschaftslehre und Wirtschaftspolitik“. Er führte aus, daß die bis in die Mitte der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts geltende Manchestertheorie von einer neuen Richtung abgelöst wurde, die in scharfem Gegensatz zu der bisherigen die wissenschaftlichen Beiräte der Unternehmerverbände in den Dienst der Unternehmerverbände stellt. Die neue Richtung gehe in der Beurteilung der Gewerkschaftsbewegung von

falschen Voraussetzungen aus und arbeite mit willkürlichen Behauptungen und Auffassungen. Die christlichen Gewerkschaften haben immer betont, daß es auch von der Produktivität der Arbeit abhängt, ob und wie weit die materielle Lage der Arbeiter gebessert werden könne und haben infolgedessen auch Bildungs- und Erziehungsaufgaben in ihren Wirkungsbereich einbezogen. Die christlichen Gewerkschaften verlangen kein absolutes Streik- und Koalitionsrecht. Sie erblicken in den Streiks und Aussperrungen keinen idealen Zustand und haben immer die Notwendigkeit von Vermittlungs- und Schiedsinstanzen anerkannt. Sie lehnen deshalb die Theorie und Kritik der neuesten Richtung durchweg ab. Hinsichtlich des Kampfes zwischen den Kohlen- und Halbfabrikate-Gruppen stehen die christlichen Gewerkschaften auf dem Standpunkt, daß Deutschland sich in dem Weltkampf unter den Weltkonkurrenten auf Kapitalkraft, guter Technik und eine kulturell hochstehende Arbeiterschaft stützen müsse. Dazu müsse der Inlandsmarkt unter allen Umständen kräftig und die Konsumkraft der Arbeiterbevölkerung aufrecht erhalten bleiben. — An die Ausführungen des Referenten knüpfte sich eine längere Diskussion, in der auch Reichstagsabgeordneter Giesberts-M. Gladbach zu der neuen Richtung Stellung nahm. Er betonte u. a., daß die christlichen Gewerkschaften nicht deshalb höheren Lohn verlangen, um den Unternehmer zu schädigen, sondern im Interesse der Erhaltung der Arbeitskraft des Arbeiters. Soziale Unterrichts-kurse wie sie für die Arbeiter schon längst bestehen, wären für die Unternehmer selbst in erster Linie notwendig. Wir streben bezüglich Lohn- und Arbeitsbedingungen die äußerste Grenze an und wollen uns darin nicht durch irgend welche Floskeln theoretischer Professoren beirren lassen. — Im b u s c h -Eisen bemerkt u. a.: Wenn die Arbeitgeber höhere Löhne nicht freiwillig zahlen wollen, müssen die Arbeiter die Löhne erkämpfen und deshalb ihre Bewegung stärken. — Weber-Duisburg wies auf das Streikbild von England hin und meint, mit schönen Theorien sei nicht gedient. Die Arbeiter müßten sich organisieren und ihre Theorien bei der Gesetzgebung als Berufsorganisationen rechtzeitig anmelden. — Auch Stegerwald-Köln betonte, daß in erster Linie praktische Erwägungen maßgebend sein müssen. — Ein Beschluß wurde in dieser Frage nicht gefaßt. — Ein Antrag Fleck und Gen. betraf die Konjunktionsgesellschaften. In einer Resolution wurde den Mitgliedern der angeschlossenen Verbände der Beitritt zu den Konjunktionsgesellschaften empfohlen, mit dem Vorbehalt, daß nur solche Konjunktionsgesellschaften in Betracht kommen, die einem Verbande angehören, der für die Neutralität auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete die vollste Gewähr leistet. Als solcher wurde der Verband westdeutscher Konjunktionsvereine in Mülheim-Ruhr bezeichnet. — Nachmittags fand ein Ausflug statt.

Parteitag der fortschrittlichen Volkspartei.

Mannheim, 7. Oktober.

Am heutigen dritten Sitzungstage des Parteitag wurde die **Frauenfrage** behandelt. Die Verhandlungen wurden von dem Vorsitzenden Landtagsabg. F u n d kurz nach 9 Uhr eröffnet. Auch viele Damen waren anwesend. Es lag folgende Resolution des geschäftsführenden Ausschusses vor: „Der Parteitag sieht zurzeit von einer Veränderung des Absatzes 8 des Parteiprogramms betreffend die Rechte der Frau mit Rücksicht auf die in der Partei bestehenden Meinungsverschiedenheiten ab, erkennt aber das Recht eines jeden Parteigenossen an, seinerseits über die Erweiterung der Rechte der Frauen über die in das Programm aufgenommenen Grundzüge hinaus einzuwirken.“ — Neben dieser Resolution lag noch eine Reihe von Anträgen vor. Abgeordneter W o m m e n begründete die Resolution des Vorstandes und bemerkte, daß er keinen Vortrag über die Frauenstimmrechtsfrage halten wolle, da sowohl im geschäftsführenden Ausschuss, wie in der Gesamtpartei die gleiche Einmütigkeit in den Anschauungen über die Frauenstimmrechtsfrage herrsche, wie vor zwei Jahren. Der geschäftsführende Ausschuss habe die Frauenfrage stets im Auge behalten. Die Beratung der Anträge im geschäftsführenden Ausschuss habe mit aller Deutlichkeit gezeigt, daß der Standpunkt hinsichtlich der Frauenfrage sich innerhalb der Partei gegenüber dem Jahre 1910 absolut nicht geändert habe. Es gebe heute noch hervorragende Parteifreunde, die die Aufnahme dieses Punktes in das Programm nicht mit ihren Grundrissen vereinbaren können. Wir kennen diese Männer; es sind liberale Männer. Die Frauenfrage hat keine Bedeutung in bezug auf die Geschäftsführung. Heute haben wir viel wichtigere Fragen in unserem Vaterlande zu behandeln. Ich will dabei in der Bedeutung der Frauenfrage nicht zurückstellen. Wir wollen keinen Zwiespalt in unsere Reihen tragen und damit die Stokkraft unserer Partei schwächen. Der geschäftsführende Ausschuss ist der Meinung, daß wir in dieser Frage keinen Zwang ausüben sollen auf Männer, die grundsätzlich anderer Meinung sind. Es gibt auch Frauen, die nicht Anhängerinnen des Stimmrechts sind, die aber trotzdem treue Freunde und Mitarbeiterinnen unserer Partei sind. Deshalb wollen wir auch von einer Änderung des Absatzes 8 des Parteiprogramms absehen. Eine Abstimmung über die Frauenstimmrechtsfrage schadet nur. Ich habe mich zur Sache selbst nicht geäußert, und Sie wissen nicht, welche Ansicht ich in dieser Sache habe. Ich habe die Ansicht des geschäftsführenden Ausschusses vertreten und stelle meine eigene Ansicht zurück. Daß der geschäftsführende Ausschuss objektiv hierbei handelt, zeigt Ihnen die Wahl des zweiten Referenten zu diesem Thema. Der Redner ersuchte zum Schluß nochmals um Annahme des Antrages und fügte hinzu: Lassen Sie uns Männer werden, dann wird die Frauenfrage sich selbst lösen! — Der zweite Referent Dr. G e r t r u d B ä u m e r führte aus: Wenn wir liberale Frauen heute kommen mit den Anträgen, die auf der Tagesordnung stehen, so tun wir das nicht, weil wir einen Kampfplatz für unsere Ansichten suchen. Wir stehen in dieser



Ein Denkmal für Kaiser Franz Joseph.

In der theserantischen Militärakademie zu Wiener Neustadt ist dem Kaiser Franz Joseph ein von früheren und gegenwärtigen Angehörigen der Anstalt gestiftetes Denkmal errichtet und am Namenstage des greisen Herrschers feierlich enthüllt worden. Unser Bild zeigt das von dem Bildhauer Fritz Weghaupt geschaffene Monument nach der Enthüllungsfest.

Sache als Angehörige der liberalen Parteien hier und nicht in erster Linie als Frauenrechtlerinnen. Wir empfinden in diesem Augenblick stärker als je, daß die Frauenbewegung eine liberale Bewegung ist. Die liberalen Parteien haben uns Frauen die Waffen gegeben, mit welchen die Frauen versuchen, die Krisis im Wirtschaftsleben zu überwinden. Die Volkspartei muß die Frauenbewegung begrüßen. — Frau W o h - F i e h erklärte den Antrag der Parteileitung für unannehmbar. Es wurden hierauf sämtliche Anträge auf Programmänderung zurückgezogen, ebenfalls der Antrag des geschäftsführenden Ausschusses und Schluß der Debatte beschlossen. Alle weiter vorliegenden Anträge zum Organisationsstatut wurden dem Zentralausschuss überwiesen. — Damit erreichte der Parteitag sein Ende.

Am Nachmittag unternahm die Teilnehmer des Kongresses einen Ausflug nach Heidelberg.

Mannigfaltiges.

(Tragödie eines Veteranen.)

In Gubrau in Schlesien hat ein Veteran Selbstmord verübt. Am Grabkreuz seiner verstorbenen Frau erhängte sich der 79jährige Veteran Vogt wegen Nahrungsorgen und mißlicher Familienverhältnisse.

(Rätselhafter Leichensfund bei Duppeln.) Die Ermittlungen über den rätselhaften Leichnam in der Nähe von Duppeln, wo ein junges Mädchen auf der Bahnstrecke zwischen Proskau und Groschowitz scheinend ermordet aufgefunden wurde, lassen ein Verbrechen als vorwiegend erscheinen. Die Vermutung, daß es sich um eine Verdächtige handelt, bestätigt sich. Die Tote ist die 1895 zu Halle geborene Buchhalterin Frieda Thiele aus Neukölln, die seit dem 28. September spurlos verschwunden ist. Anscheinend ist das Mädchen während der Fahrt von ihrem Begleiter, einem noch unbekanntem Manne, aus dem Zuge geworfen und dabei tödlich verunglückt.

(Festmahl des deutschen Pfadfinderkorps.) Das deutsche Pfadfinderkorps veranstaltete am Sonntag anlässlich der mehrjährigen Pfadfinderübungen, die in der Umgebung von Berlin abgehalten werden, ein Festmahl für die Führer. Unter den Anwesenden bemerkte man auch den inaktiven Staatssekretär Dr. Dernburg. An den Gra-

fen Zeppelin, der dem Korps eine namhafte Spende überwiesen hat, ging ein Danktelegramm ab.

(Haus einsturz.) Sonnabend Nachmittag stürzte ein bis zum Dach fertiggestellter Kontorhausneubau in der Nordelbstraße zu Hamburg ein. Im Augenblick des Einsturzes befand sich niemand auf dem Bau, sodas Menschenverluste nicht zu beklagen sind.

(Schwerer Betriebsunfall.) Die „Lothringer Nachrichten“ melden aus Hagen: Sonntag früh wurden auf dem Stahlwerk Thyssen beim Herabstürzen eines Krabnes ein Kraftführer sowie ein unten beschäftigter Arbeiter auf der Stelle getötet. Außerdem sollen vier Leute verletzt sein.

(Haus einsturz.) In Mizza stürzte ein im Umbau begriffenes sechsstöckiges Haus ein. Dabei wurden zwei Arbeiter getötet, zwölf schwer verletzt.

(Vom elektrischen Schlag getötet.) In Castellamare wurde Professor Bolacchi und seine Frau im Bett tot aufgefunden. Beide waren infolge eines elektrischen Schlags ums Leben gekommen, der durch den Bruch einer Hochspannungsleitung verursacht worden war.

(Feuer auf einem japanischen Kreuzer.) Wie aus Tokio gemeldet wird, brach am Freitag an Bord des japanischen Kreuzers „Mikasa“ in der Nähe des Pulvermagazins ein Brand aus, dessen Entstehungsursache noch nicht aufgeklärt ist. Man nimmt Brandstiftung an. Der mutmaßliche Täter verübte Selbstmord.

(Ein Kronzeuge im New Yorker Mordprozess Becker erschossen.) Jack Zelig, der angeblich auf Geheiß des Polizeileutnants Becker die Mörder des Spielhöllebesizers Rosenthal gedungen hat, ist auf der Straßenbahn von einem gewissen Philipp Davidsohn erschossen worden. Davidsohn behauptet sehr unglaubwürdig, die Tat begangen zu haben, „weil er von Zelig beraubt worden“ sei. Zelig wäre einer der Hauptzeugen des Staatsanwalts in dem Beckerprozess gewesen, der am Montag begonnen hat. Der Spieler Hofse prophezeite

noch Sonnabend Nachmittag dem Staatsanwalt, daß man Zelig beseitigen würde, um seine Aussagen zu verhindern. Auch sonst wird in New York allgemein angenommen, daß Zelig Ermordung des Werk der Freunde des angeklagten Polizeioffiziers Becker gewesen, zumal der Mörder sich bei der Tat eines Polizeirevolvers bedient hat. Im Besitze Zelig wurden blutbefleckte Briefe der vier angeblichen Mörder Rosenthal gefunden.

(Herr Poiret als „Wohnungskünstler.“) Man schreibt der „N. G. C.“ aus Paris: Was ist „Martine“? Martine ist der Name einer der Töchter des Herrn Poiret, des großen und genialen Erfinders des „Hofentodes“. Aber außerdem ist „Martine“ der Name eines neuen Unternehmens, das Herr Poiret ins Leben gerufen hat. Und das hängt folgendermaßen zusammen. Herr Poiret hat nämlich einen Schwager. Dieser Schwager ist Tapezierer — oder, wie man ja heutzutage sagt: „Wohnungskünstler“. Und zwar der allermodernsten Art: er verkauft Möbel, deren Stil er „russisches Ballett“ nennt, obwohl Möbel und Balletts doch eigentlich in der einen einzigen Beziehung einander ähnlich sind, daß die Einen wie die Anderen der Reize bedürfen. Aber kurz und gut, der Ruhm dieses Schwagers ließ dem ehrgeizigen Herrn Poiret keine Ruhe. Er wollte seinem Verwandten, mit dem er sehr schlecht steht, offenbar beweisen: was du kannst, kann ich noch lange. Und so ist er jetzt selbst unter die „Wohnungskünstler“ gegangen. Er hat ein Geschäftshaus für Zimmer-einrichtungen gegründet und es nach seiner Tochter „Martine“, der er damit zugleich eine Mitgift verschaffen will, getauft. Die kühnsten Neuheiten entstehen dort, einige, die unlegbar eine gewisse künstlerische Phantasie verraten, und viele andere, deren Kühn, oft geradezu burleske Formen nur den Zweck zu verfolgen scheinen, den Spießbürger, der sich als kunstverständigen Snob aufspielen möchte, in seinem Urteil gänzlich zu verwirren. Teilweise sind die Möbel, die in der „Martine“ hergestellt werden, von guter Münchener Kunst beeinflusst. Im weitestlichen bleibt jedoch der Eindruck zurück: viel Blendwerk und wenig Solidität. Und man braucht kein Prophet von überirdischer Sehergabe zu sein, um es kommen zu sehen, daß es den Möbeln des Herrn Poiret ebenso gehen wird wie seinem famosen Hofentod. Jedermann spricht eine kleine Weile davon — und dann ist alles wieder still. Aber gerade das ist ja so pariserisch! ... nge.

Wechselverkehr bei Thorn.

Die Holzeinfuhr auf der Weichsel aus Rußland wurde in der letzten Septemberwoche durch Schlepddampfer sehr gefördert und steigerte sich daher der Holzgang aus Rußland noch erheblich. Vom 23. bis 30. September passierten die Grenze bei Schillno 103 Trafen mit 291 497 Stck Holz, während in der dritten Septemberwoche nur 89 239 Stck Holz in 76 Trafen einliefen wurden. Mit den 103 Trafen der vierten Septemberwoche stellt sich das bisherige diesjährige Einfuhrquantum auf 1217 Trafen mit 1 282 547 Stck Holz, 62 200 tannenen, 174 936 etischen, 190 730 Stck Saubrundhölzern, zusammen 1 720 413 Stck Holz. Die 103 Trafen der letzten Berichtswche enthielten von Saubrundhölzern 10 852 Efen, 502 Eichen, 21 Birken, von tannenen Hölzern 2524 Rumbannen, von etischen Hölzern 26 867 Stck, darunter 2445 Bucheiden, 1199 Pflaunen, 295 Kreuzhölzern, 9588 Rundföbenstämme und 12 870 einfache und doppelte Schwellen. In diesem Holzgang bestand die Zufuhr in 18 691 Rundstücken, 104 678 Balken, Mauerlaten und Timbern, 40 478 Stauern, 77 264 einfachen und doppelten Schwellen und 96 0 Riegelhölzern, zusammen 250 731 Stck.

Standesamt Thorn-Mosker.

Vom 30. September bis einschl. 5. Oktober 1912 sind gemeldet: Geburten: 1. Stellmacher Franz Witkowski, L. 2. Arbeiter Anton Jankowski, L. 3. Arbeiter Leon Jankowski, L. 4. Bäckermeister Reinhold Binder, L. 5. Arbeiter Thomas Palaszewski, S. 6. Eisenbahn-Oberstraßen Richard Becker, L. 7. unehelicher Sohn, 8. Feuerwehrmann Anton Baldi, L. 9. Metzgermeister Clemens Schulz, L. 10. Arbeiter Dominik Jablonski, S. 11. Wirtshausbesitzer Julius Steidinger, S. 12. Arbeiter Leon Lemlich, L. 13. Zimmerer Ernst Feldt, L. Aufgebote: 1. Maurergeselle Leonard Wilkowitzki und Anna Celler, Platterie. 2. Maurergeselle Franz Szypninski und Belagia Witkowski. 3. Fuß-Gendarmen-Regimentschef Franz Drener und Theresie Badger-Rebenmühl (Opreußen). 4. Arbeiter Boleslaw Kofinski und Franziska Traubowski. 5. Bekker Max Jabs-Gurste und Ella Banjezug. Eheschließungen: 1. Sergeant Wilhelm Schulz-Thorn (Feste König Wilhelm I.) mit Helene Feister. 2. Arbeiter Johann Bordenich mit Rozalie Gmielieniski. Sterbefälle: 1. Felicia Jielinski, 44 J. 2. Kurt Lucht, 4 Mon. 3. Rentiere Friederika Walter, geb. Wintemann, 78 J. 4. Zimmermannswitwe Marie Becker, geb. Klein, 46 J.

Josefki

JUNO

2 PF.

QUALITÄTS-CIGARETTE

MAGGI^s Bouillon-Würfel der beste!

5 Würfel 20 Pfg., einzelne Würfel 5 Pfg.



„MAGGI's gute, sparsame Küche“

Bauverdingung.

Zum Neubau eines Viehhalles auf dem kath. Pfarrgelände in Biskupitz, Kreis Thorn, sollen

1. sämtliche Arbeiten und Lieferungen auschl. der Ziegellieferung (Los 1), sowie
2. die Lieferung von 55 000 Ziegeln (Los 2)

öffentlich verdingt werden. Verdingungsunterlagen sind gegen Einzahlung von 3,00 Mk. für Los 1 und 0,50 Mk. für Los 2 vom k. u. m. Hochbauamt, Brombergerstraße 56, zu beziehen. Die Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Eröffnungstermin

Freitag, 1. November 1912,
mittags 12 Uhr,

einzuzeichnen. Die besonderen Bedingungen und Zeichnungen liegen auf dem Hochbauamt während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.
Thorn den 7. Oktober 1912.
Königliches Hochbauamt.

Küchenlieferung.

Die Lieferung des Bedarfs an Verpflegungsgegenständen für die Küche des 1. Bataillons 1. westpr. Fuhrart.-Regiments Nr. 11 und für die Küche der Bsp.-Abt. für die Zeit vom 1. November 1912 bis Ende Oktober 1913, ebenso die Verpackung der Küchenabfälle für denselben Zeitraum, soll vergeben werden.

Bezügliche Angebote sind postmäßig verschlossen nach dem durch die Bedingungen vorgeschriebenen Muster mit entsprechender Aufschrift versehen

bis **21. Oktober 1912,**
6 Uhr abends,

an das unterzeichnete Bataillon einzusenden. Die Lieferungsbedingungen liegen auf der Kasernenwache der Fuhrart.-Kaserne zur Einsichtnahme aus.

Thorn den 8. Oktober 1912.
1. Bataillon
1. westpr. Fuhrart.-Regts. Nr. 11.

Verdingung.

Die Bittualien- u. Lieferung für die Zeit vom 1. November 1912 bis 31. Oktober 1913 soll neu vergeben werden und zwar:

1. Kartoffeln,
2. Bittualien,
3. Gemüse,
4. Milch, Butter, Käse,
5. Küchenabfälle.

Angebote sind getrennt und versiegelt bis zum 16. Oktober d. Js. einzusenden an die

Küchenverwaltung
des **1. Bataillons Infanterie-Regiments Nr. 61.**

Verdingung.

Die Lieferung von Kartoffeln, Gemüse, Bittualien, Eiern, Wollseidenprodukten, Fisch- und Rindfleischwaren soll für die Zeit vom 1. November 1912 bis 31. Oktober 1913 vergeben werden. Die Lieferungsbedingungen können in der Küche der Grämhühlerkaserne eingesehen werden. Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum 13. Oktober d. Js. an die unterzeichnete Küchenverwaltung einzusenden. Bis zum gleichen Tage sind Angebote auf Küchenabfälle einzusenden.

Küchenverwaltung 2./61.

Verdingung.

Die Küchenlieferung ist für die Zeit vom 1. 11. 12 bis 31. 10. 13 neu zu vergeben, und zwar:

1. Kartoffeln,
2. Bittualien,
3. Milch, Butter u. Gemüse,
4. Käse,
5. Abnahme der Küchenabfälle.

Angebote sind getrennt und versiegelt bis zum 16. Oktober an die Küchenverwaltung des **1. Bataillons Infanterie-Regiments 21** zu richten.

Städtisches Lyzeum

Das Winterhalbjahr beginnt **Dienstag, 15. Oktober,**

normittags 9 Uhr.

Anmeldung neuer Schülerinnen an demselben Tage von 10-12 Uhr.

Der Oberlyzealdirektor,
Dr. Maydorn.

Privat-Mädchenchule

Das Winterhalbjahr beginnt **am 15. Oktober,**

um 9 Uhr.

Anmeldungen neuer Schülerinnen nehme ich an demselben Tage im Schullocal, Brückenstr. 13, 2, von 9-12 Uhr entgegen.

M. Wentscher,
Schulvorsteherin.

Hüte

werden schick und flott garniert, sowie Renarbeiten in jedem Genre nach neuesten Berliner Modellen sauber und billig angefertigt.

Antonie Lewandowski,
Schuhmacherstr. 18, 1 Tr.

Nachhilfestunden

in allen Gymnasialfächern (Catein u. Griechisch) werden ert. Anst. u. A. E. 632 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Friedrich Thomas,

Fernsprecher 201 **THORN** Schillerstrasse 1.

Spezialgeschäft für Besatzartikel.

Spitzen
Einsätze
Perlborden
Metallbesätze
Tüllstoffe
Spachtelstoffe
Seiden
Sammete



Posamenten
Passementries
Soutaches
Tressen
Grelots
Fransen
Knöpfe
Perlen

Sämtl. Zutaten für die feine Damenschneiderei

Für die diesjährige

Herbst- u. Ballsaison

bringe ich in reichhaltiger Auswahl:

Breite Einsätze und breite Spitzen in Tüll, Spachtel, Venise u. Chantilly.
Spitzen-Volants in schwarz, weiss u. céru, à Meter von 2.75 Mk. an.
Perlborden und Perlstoffe in schwarz, silber, gold und bunt.
Rosenborden aus Chiffon und Goldgaze, entzückende Neuheiten. . . .

.. Die neuesten Moden-Zeitschriften liegen zur Einsicht offen. ..



Neueste
**Herren-
bekleidung**
nach Mass.

Modernste Stoffe.
Eleganter Schnitt.

Allerbester Verarbeitung.

B. Doliva,

Artushof.

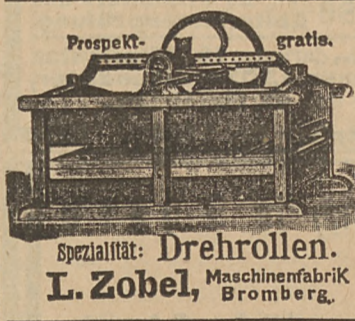
**Eisenwaren,
Solinger Stahlwaren,
Werkzeuge** für alle Branchen,
**Bauartikel,
Bedarfsartikel** für die Landwirtschaft,
**Haus- u. Küchengeräte,
Bettstelle** für Kinder und Erwachsene
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl

Alexander Mroczkowski,

Culmerstrasse. — | — Telephone 47.

Haus mit Garten, Geld-Darlehn ohne Bii. gen. Ratenrückzahl. gibt schnellstens Selbstgeber **Marcus,** Berlin, Schönhauser Allee 136. (Rückp.) zu verkaufen. Zu erfragen bei **Becker, Culmer Chaussee 44.**

Selbständige, erfahrene
Buchhalterin
empfiehlt sich zur Führung und Inlandhaltung der Bücher, sowie all. vorkomm. kaufm. Arbeiten, auch ausschliessl. Dauerabonnement billigst. Näheres unter **Boitlagerstraße 15, Thorn 1.**



Spezialität: **Drehrollen.**
L. Zobel, Maschinenfabrik Bromberg.

Alagen Gesuche, Schreiben jeder Art werden billigst gefertigt. Rat für Unbemittelte unentgeltlich.
Schuhmacherstr. 16. Aufbewahren!

Wer bereitet jungen Mann zum Einjährigen vor? Angebote mit Preis unter **A. Z. 248** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.

Achtung!
Meine

Spezial-Reparatur-Werkstatt an Fahrrädern, Schuhmaschinen, Nähmaschinen Sprechapparate usw. befindet sich jetzt **Mauerstr. 75,** gegenüber Restaurant Nicolai. **M. Rose,** Büchsenmacher.

Geschäfts-Lurus- und Plauwagen,

1 alter, gut renovierter **Halbberdedwagen,** sowie verschiedene **Arbeitswagen** offeriert

Vollmann, Wagenbauer, Sothenstraße, Rastellanstraße 27. Günstige Zahlungsbedingungen.

Holländ. Mustern empfiehl

A. Mazurkiewicz.

Satz neuen Schreibstisch zu verkaufen. Zu erfragen bei **Becker, Culmer Chaussee 44.**

Plaesterers Tanzunterricht,

verbunden mit gründlicher Anstandslehre, beginnt am **18. Oktober.** Anmeldungen werden **Mauerstr. 52, pt.,** entgegengenommen.
M. Toeppe-Plaesterer, Tanzlehrerin.

Pianinos, Flügel
und **Harmoniums**

von den Weltfirmen

Schiedmeyer, Duysen, Biese, Seiler, Gebr. Schwechten, Carl Quandt und L. Schmidt, Berlin,

sowie solide billige Pianinos von 400 Mk. an, empfehle zu äußerst mäßigen Preisen, auf Abzahlung ohne Preisaufschlag.

Gür Kaffeekäufer höchster Rabatt.

Alleinvertreter für obige Weltfirmen ist nur:

F. A. Goram, Culmerstraße 13. * Telephon 506. *

Größtes und leistungsfähigstes Musikhaus am Plage. Ständiges Lager von circa 30 Pianinos part. und 1. Etage.

1812. Napoleons Zug nach Rußland.

Die Flucht durch Rußlands Eis- und Schneefelder. **Moskau, Smolensk, Berezina, Wilna, Rowno.** Ergreifende Schilderung eigener Erlebnisse von **H. Leifels,** Sergeant im 8. westfälischen Infanterie-Regiment, gestorben 1854 als preußischer Wachmeister. Zu beziehen durch **Meinr. Leifels, Vorken i. W.** Preis 1,50 Mk.

Wohnungsangebote

St. möbl. Zimmer zu vermieten. Windstraße 5.

2 gut möbl. Parl.-Vorzimmer, hell, 2 Keller und 2 Zimmer mit Küche zu vermieten Gerechtigkeitsstr. 33, pt.

Ein gut möbliertes Vorderzimmer mit Kabinett sofort zu vermieten **Coppernikesstraße 21, 2.**

Gut möbl. Wohnzimm. nebst Kab. u. Klavierb., a. W. a. Burschengel., zu vermieten Heiliggeiststraße 11, pt.

Möbl. Zimmer, sep. Eingang, sofort mit oder ohne Pension zu vermieten. Seglerstr. 25, 1 Tr.

Möbl. Zimmer mit Pension von folg. zu verm. Seglerstr. 23, 2.

1-2 gut möblierte Zimmer (Balkon), 1. Et., 3. 15. 10. zu vermieten. **Coppernikesstr. 22, 1. Etage Heiliggeiststr.**

Altschändlicher Markt 11, 3, 2 möbl. Zim. m. Burschengel. z. verm.

Möbl. Offizierswohnung u. möbl. Zim. von sofort zu vermieten Junferstr. 6.

Möbl. Zimmer, mit auch ohne Pension zu verm. Elisabethstr. 10, 2.

Wohnung

von 5 Zimmern in der 1. Etage, beste Lage der Bromberger Vorstadt, zum 1. 10. 12 zu vermieten. Reichl. Zubehör, Badestube, elektr. Licht, Pferdebestall vorhanden. Näheres bei **Ferd. Torenz, Schulstr. 19/21.**

Herrschäftliche Wohnung

(Hochparterre)
3 Zimmer, Badestube, Entree, Küche zc., bisher von Herrn Art.-Major **Schultz** bewohnt, wegen Verletzung von sofortlich zu vermieten; auf Wunsch Pferdebestall für 2 Pferde.

R. Schultz, Friedrichstraße 6.

Herrschäftl. Wohnung,

6 Zimmer und Zubehör, dritte Etage, Altschänd. Markt 5, per 1. Oktober zu vermieten.

Markus Henius, G. m. b. H.

2. Etage,

3 Zimmer, Entree, Küche m. Zub. von 1. a. om. Hohelstr. 1, Tuchmacherstr.-Ecke.

Breitestraße 31

(2. Etage),
4 Zimmer mit Küche, Bad und reichl. Zubehör, vom 1. Oktober zu vermieten.

Wohnung,

4 Zimmer, Bad, Gas und Zubehör, vom 1. 10. 12 zu vermieten.
Freder. Graubenzersstr. 81.

Zwei Stuben und Küche zu vermieten. **Strobandstraße 24.**

Wohnung,

4 Zimmer, Bad, Gas und Zubehör, sof. zu verm. **Thorn-Moden, Lindenstr. 3.**

Friedrichstr. 14 4-Zimmerwohnung mit Zubehör verleiherungshalber zu vermieten. Zu erfragen **Brückenstraße 23.**

Zwei große Zimmer, Kabinett, Küche und Zubehör für 240 Mark sofort zu vermieten. **Culmer Chaussee 82.**

Laden

in der besten Lage der Innenstadt zu vermieten. Gest. Ang. u. R. Z. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Balkonzimmer, 1. Et., für Kontor zu vermieten, auch gebrauchte **Cashroue** zu verkaufen. **Raphael Wolff, Seglerstraße 25.**

4-Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubehör, mit auch ohne Pferdebestall, vom 1. 10. 12 zu vermieten. **Kirste, Wannenstraße 4.**

Wohnungen

von 2 und 3 Zimmern sof. zu vermieten **Lipinski, Schulstraße 16.**

Friedrichstraße 8: Hochherrschäftliche

Wohnung,

8 Zimmer und sehr reichlicher Zubehör, von sofort oder später zu vermieten. Näheres beim Portier und **Brombergerstraße 50.**

Hochherrschäftliche Wohnung

von 6 Zimmern, 3. Etage, u. sehr reichl. Zubehör per 1. 4. 1913 zu vermieten. Zu erfragen bei

M. Grünbaum, Altsch. Markt.

Neubau Brombergerstr. 108 sind große 2-Zimmerwohnungen mit allem Zubehör sofort oder später zu vermieten. Näheres daselbst.

Herrschäftl. Wohnung,

6 Zimmer, Bad, reichl. Zubehör und Pferdebestall, von sofort oder später zu vermieten. **Friedrichstr. 10 12, Postier**

Möbl. Zimmer zu vermieten. **Al. Markstraße 7, 2 Tr., n. vorn.**

4-Zimmer-Wohnung

von sofort zu vermieten **Lubrecht, Schulstraße 9.**

Wohnungen,

3 Zimmer, Küche mit Gasleitung. **Lubiewski, Bergstraße 22b.**

3 Zimmer, 3 Tr., Hof, möbl. oder unumöbl., an einz. Pers. zu verm. **Raphael Wolff, Seglerstraße 25.**

Möbliertes Zimmer

mit auch ohne Pension sofort zu vergeben. **Möcker, Lindenstraße 23.**

3-Zimmer-Wohnung,

Baderstr. 9, 3. Etage, sof. zu vermieten. Zu erfragen **Schankhaus 1.**

Gut möbl. Zimmer nebst Kabinett zu vermieten. **Gerstenstr. 19, 1 Tr.**

Baderstr. 13, 4 Zimmer

und großer Keller zur Werkstätte oder Lagerraum, per sofort oder später zu vermieten. Auskunft bei Eigentümer **Franz Jankowski, Waldstr. 15, 3 Tr.** Dableibt Portierstelle zu belegen.

In meinem Neubau, Mellienstr. 108,

sind zu vermieten:
1. Etage und 3. Etage
7 Zimmer im ganzen oder geteilt,
4. Etage
6 Zimmer mit Gas, Elektrisch, Warmwasser, Bad, Balkon und sämtlichen Zubehör, auch Stallung und Burschengeläch.
Hermann Bund.